

Musikprotokoll '83



Graz, 6. bis 9. Oktober 1983

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

ORF

LANDESSTUDIO STEIERMARK

Intendant: Emil Breisach

8042 Graz, Marburger Straße 20
Tel. (0316) 41 180

in Zusammenarbeit
mit dem „steirischen herbst“
Graz

Programm und Organisation: Karl Ernst Hoffmann
Sekretariat: Ingrid Cwienk
Tontechnische Disposition: Gerhard Kasper

**MUSIK
PROTOKOLL
1983**
6. bis 9. Oktober

Musikprotokoll 1983

Datum	Stefaniensaal	Kammermusiksaal	Dom	Herz-Jesu-Kirche
Donnerstag, 6. Oktober			22.00 Pro Arte Ensemble Graz Dir.: Karl Ernst Hoffmann Bargielski	20.00 Grazer Philharmonisches Orchester Dir.: Nikša Bareza Messiaen, Kirchner
Freitag, 7. Oktober	20.00 Symphonieorchester der Schlesischen Philharmonie Kattowitz Dir.: Karol Stryja Ferrero, Cerha, Pernes, Kilar	18.00 Pro Arte Quartett Zagreb Ružička, Kunc, Pibernik, Ruždjak, Miletić, A. Marković, Kuljerić	22.00 Ensemble 20. Jahrhundert, Wien Dir.: Peter Burwik Pärt	
Samstag, 8. Oktober	20.00 Zagreber Solisten Z. Marković, St. Horvat, Miletić, Kelemen, Ulrich, Ruždjak, Parac	11.00 Gerhard Rühm, Klavier Rühm 18.00 Florestan-Eusebius- Ensemble, Triest Leitung: Fabio Nieder Castiglioni, Nieder, Grillo, Scelsi, Berio	22.00 Thomas Daniel Schlee, Orgel Kolman, Leguay, Trajkovič, Schlee, Kahowez, Rihm	
Sonntag, 9. Oktober	20.00 Rundfunk- Sinfonieorchester Saarbrücken Dir.: Hans Zender Zender, Rihm, Lachenmann	11.00 Pro Arte Orchester Graz Dir.: Wolfgang Bozić Cibulka, Henze, Dobrowolski, Nieder	18.30 Neues Wiener Vokal-Ensemble 79 Arbeitsgemeinschaft Steirischer Singkreise Dir.: Peter Altmann Schedl 22.00 Ensemble Spinario, Salzburg Leitung: Rupert Huber Messiaen, J. M. Horvath, Losonczy, Huber	

steirischer herbst '83
Generalsekretariat
Presse- und Informationsbüro
Palais Attems, Sackstraße 17
8010 Graz
Tel. (0316) 73007, 74337, 74217
täglich von 9 bis 18 Uhr

Das Musikprotokoll 1983 im Österreichischen Rundfunk

Hörfunkprogramm Ö 1:

Fr., 7. 10. 22.15—24.00	Grazer Philharmonisches Orchester
Mo., 10. 10. 15.05—15.57 22.15—24.00	Quartett Pro Arte Zagreb Pro Arte Ensemble Graz (Bargielski) Neues Wiener Vokal-Ensemble Arbeitsgemeinschaft Steirischer Singkreise
Di., 11. 10. 15.05—15.57	Florestan-Eusebius-Ensemble, Triest
Mi., 12. 10. 15.05—15.57 19.30—21.00	Zagreber Solisten Pro Arte Orchester Graz (Cibulka, Henze, Dobrowolski, Nieder)
Do., 13. 10. 15.05—15.57 22.15—24.00	Ensemble Spinario, Salzburg Symphonieorchester der Schlesischen Philharmonie Kattowitz
Mo., 17. 10. 20.00—22.00	Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Fr., 28. 10. 15.05—15.57	Ensemble 20. Jahrhundert, Wien
Fr., 11. 11. 15.05—15.57	Thomas Daniel Schlee, Orgel

Studio Neuer Musik

jeweils Donnerstag von 22.15 bis 23.00 Uhr

13. Oktober
20. Oktober
27. Oktober
3. November

Olivier Messiaen

Et exspecto resurrectionem mortuorum

für Holzbläser, Blechbläser und Schlagzeug

Volker David Kirchner

Passion

für Baß-Solo, Sprecher, Kinderchor,
gemischten Chor und großes Orchester
nach Texten aus:

Offenbarung des Johannes

Matthäus-Evangelium

Psalmen

„Die Ermittlung“ von Peter Weiss

„Die Haut“ von Curzio Malaparte

Uraufführung

Eduard Wollitz, Baß

Jürgen Wilke, Sprecher

Kinderchor der Vereinigten Bühnen Graz-Steiermark

Einstudierung: Marcel de Marbaix

Chor und Extrachor der

Vereinigten Bühnen Graz-Steiermark

Einstudierung: Ernst Rosenberger

Grazer Philharmonisches Orchester

Dirigent: Nikša Bareza

Aufführung der Vereinigten Bühnen Stadt Graz-Land
Steiermark



Olivier Messiaen,

geb. 1908 in Avignon. Studierte bis 1930 am Pariser Conservatoire bei Jean und Noel Gallon (Theorie), Marcel Dupré (Orgel) und Paul Dukas (Komposition). Übernahm 1931 die Organistenstelle am Saint-Trinité in Paris. 1936–39 unterrichtete er an der Ecole Normale de Musique und an der Schola Cantorum in Paris. 1936 gründete er gemeinsam mit André Jolivet, Yves Baudrier und Daniel Lesur die Gruppe „Jeune France“. 1942 übernahm er eine Klasse für Harmonielehre am Conservatoire in Paris, wo dann für ihn 1947 eine Klasse für Analyse, Ästhetik und Rhythmus sowie 1955 eine Klasse für Musikphilosophie eingerichtet wurden. 1966 wurde er zum Professor für Komposition am Pariser Conservatoire ernannt. Kurse hielt er in Budapest (1947), am Berkshire Music Center (1949) und in Darmstadt (1950 und 1953).



Volker David Kirchner,

geb. 1942 in Mainz. Erste Kompositionsversuche mit acht Jahren. Studium in Mainz am Peter-Cornelius-Konservatorium (Violine, Komposition) und ab 1959 an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln. Seit 1966 Mitglied des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt. 1977 Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz. Neuere Werke, u. a.: „Babel-Requiem“, 1977/78; „Die fünf Minuten des Isaak Babel“, Szenisches Requiem, 1979; Klaviertrío, 1979; „Golgatha“ für drei Knabenstimmen und Kammerensemble, 1979; „Das kalte Herz“, Ballade für Musik, 1979/80; „Der blaue Harlekin“, Grotteske für 8 Bläser, 1981; „Nachtstück“ für Viola und kleines Orchester, 1981; 1. Sinfonie, 1982; „Passion“, 1983.



Eduard Wollitz,
geb. 1928 in Hamburg. Zunächst Instrumentalunterricht und Sängerknabe an St. Michaelis in Hamburg. Nach der Schule Kapellmeisterstudium an der Musikhochschule in Hamburg, nebenbei privates Gesangsstudium. 1952 erstes Engagement als Opernsänger, seither Gastspiele und Konzerte in vielen Städten Europas und in Übersee (USA, Iran). Mitwirkung in Rundfunk- und Fernsehsendungen und bei Festspielen (Zürich, Wiesbaden, Florenz). Zahlreiche Plattenaufnahmen und Mitwirkungen bei Uraufführungen (Kagel, Zimmermann, Schnebel, Kirchner u. a.). Seit 1974 Professur an der Universität Mainz (Gesang und Sprech-
erziehung).



Jürgen Wilke,
geb. in Berlin. Nach Absolvierung der Schauspielschule des Schauspielhauses Hamburg zahlreiche Engagements an deutschen und österreichischen Bühnen (Oldenburg, Kiel, Düsseldorf, München, Hamburg, Theater in der Josefstadt Wien, Burgtheater). Zusätzlich Tätigkeit als Mitglied von Tournée-Ensembles (Europa, Amerika) sowie Gastspiele, Mitwirkung bei Festspielen, Arbeit als Regisseur und Intendant mehrerer Festspiele.

Grazer Philharmonisches Orchester

Das Grazer Philharmonische Orchester wurde 1950 durch die Vereinigung des damaligen Städtischen Orchesters und des Funkorchesters der Sendergruppe Alpenland begründet und hat im Grazer Musikleben ebenso Aufgaben wie in Konzerten zu erfüllen. In jüngster Zeit fanden bedeutende österreichische Erstaufführungen statt: Penderecki, „Die Teufel von Loudun“; Britten, „Der Tod in Venedig“; Berg, vollständige, dreiaktige Fassung von „Lulu“. Verpflichtungen führten das Orchester durch Österreich (Linz, Wiener Festwochen) und ins Ausland nach Jugoslawien (Zagreb, Laibach, Marburg), Schweiz (Lausanne), Spanien, Ungarn usw. Seit 1981 ist Nikša Bareza Chefdirigent des 96 Mitglieder zählenden Orchesters.



Nikša Bareza,
geb. in Split. Studierte an der Musikakademie in Zagreb (Dirigieren, Komposition) sowie anschließend am Mozarteum in Salzburg. Reiche Tätigkeit als Opern- und Konzertdirigent sowie als Dirigent bei Festspielen in Jugoslawien (Zagreb, Split), Österreich (Staatsoper Wien, Graz, Linz, Salzburg), Deutschland (Bonn, Hannover, Münchner und Hamburger Staatsoper), Frankreich (Paris), Griechenland, UdSSR (Kirov-Theater Leningrad, Bolschoi-Theater Moskau, Kiew), Schweiz (Zürich), ČSSR (Prag), Italien, Ungarn, USA (San Francisco Opera) u. a. Seit 1981 Chefdirigent des Grazer Philharmonischen Orchesters.

Olivier Messiaen,

„Et exspecto resurrectionem mortuorum“

Das Werk wurde von André Malraux in Auftrag gegeben und 1964 komponiert. Als Messiaen daran arbeitete, betrachtete er gerne Bilder der Stufenpyramiden Mexikos, der Tempel und Statuen des alten Ägypten und der romanischen und gotischen Kirchen. Ihre gewaltige Einfachheit beeindruckte ihn ebenso wie die mächtige und feierliche Landschaft der Alpen, in der er schuf. All dies kommt in der Komposition zum Ausdruck, die allein schon von der Instrumentation her die Aufführung in weiten Räumen nahelegt: Zum stark und teilweise mehrfach besetzten Holz und Blech kommt im Schlagwerk eine Auswahl aus dem vielfältigen Reichtum klingenden Metalls. In jedem der fünf Teile wird ein eigener Vers über die Auferstehung musikalisch gedeutet. Messiaen selbst wählte und reihte diese Verse, inspiriert durch die Arbeiten des Thomas von Aquin, aus der Heiligen Schrift und setzte sie den einzelnen Teilen voran:

I Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Herr, höre meine Stimme!
 II Christus, von den Toten auferweckt, stirbt nicht mehr; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.

III Die Stunde kommt, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.

IV Sie werden auferstehen, glorreich, mit einem neuen Namen – in dem fröhlichen Konzert der Sterne und unter den Jubelrufen der Kinder Gottes.

V Und ich hörte die Stimme einer unüberschaubaren Menge.

In der Ton- und Klangsymbolik greift Messiaen weit aus und bezieht mit dem Anklingen indischer Rhythmen (Simhavikrama) oder mit dem Gesang des heiligen Todesvogels des Amazonas, des Uirapuru, auch Tod und Auferstehung in anderen Religionen, Kulte und Kulturen ein. Instrumentation, Klanggehalt und Symbolik der Instrumente, Einstimmigkeit und harmonisch-klangliche Komplexe, alle parametrischen Möglichkeiten und stilistische Assoziationen der Hauptthemen, Melodien, Farbmischungen und Tonkomplexe verstärken verständlich die Bildhaftigkeit der Verse der Heiligen Schrift von den Schreien der Toten aus den Tiefen des Abgrunds über die gewaltige Stimme des die Toten erweckenden Gott-Sohnes bis zum einstimmig-choralhaften Fortissimo des brausenden Stimmgewirrs der unübersehbaren Menge der von den Toten Erlösten.

Grazer Philharmonisches Orchester



Volker David Kirchner über „Passion“

Als ich mich im Jahre 1979 daranmachte, den Entwurf für eine neue Oper zu schreiben, ahnte ich noch nicht, daß daraus am Ende eine Passion werden sollte. Meine Opernidee beruhte verkürzt gesagt auf der Vorstellung, ein Stück Menschheitsgeschichte in Form einer musikalischen Komödie zu schreiben. Aber im Laufe eines Jahres verwandelten sich Form und Idee immer mehr zu einem Stück Leidensgeschichte, so daß am Ende nur noch das Nebeneinander oder besser gesagt das Ineinander verschiedener Zeitabschnitte menschlicher Leidensstationen als zentraler Gedanke übrigblieb. Alttestamentarische Prophetien stehen neben neuerer Dichtung, Psalmen neben Ariosi, Vielstimmigkeit neben gesprochener Information, musikalischer Kommentar neben Stille. Das Prinzip der Gleichzeitigkeit (ein zutiefst musikalisches Prinzip) prägt den musikalischen Gesamtduktus. Verschiedenste Techniken greifen ineinander und kontrapunktieren sich. Nur aus ihrem Kontext gewinnen die einzelnen Mittel ihre Bedeutung und wachsen zu musikalischer Einheit, um von jenem furchtbaren Menschheitsdrama aus Qual, Blut und Tränen zu erzählen, welches uns von Anbeginn unserer Geschichte begleitet.

Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen,
das hatte sieben Häupter und zehn Hörner
und auf seinen Hörnern zehn Kronen,
und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung.
Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des
Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl,
eines Menschen Zahl.

Satan Satan Satatanas
Computet numerum bestiae
angor, timor, horror, pavor
Deus, infixus sum in
Angor, timor, horror, ac pavor, limo profundi
et non est substantia

defecerunt oculi mei dum spero, dum spero
in de laboravi clamans raucae factae
Und es war ausgeworfen der große Drache,
die alte Schlange, die da heißt der Teufel
und Satanas, der die ganze Welt verführt,
und ward geworfen auf die Erde. Und der
ganze Erdboden verwunderte sich des Tie-
res, und sie beteten den Drachen an, der
dem Tier die Macht gegeben hatte. Und alle,
welche nicht das Bild des Tieres anbeteten,
wurden getötet!

Es kamen aber zwei Engel gen Sodom des
Abends, die waren ausgesandt zu suchen
nach zehn Gerechten, um deretwillen die
Stadt verschont werden sollte. Und da sie
ihr Angesicht wandten, fanden sie nichts
denn Greuel und Verderbtheit.

Lectio I

Zeuge:

Wir fuhren fünf Tage lang
Am zweiten Tag
war unsere Wegzehrung verbraucht
Wir waren neunundachtzig Menschen im
Waggon

Dazu unsere Koffer und Bündel
Unsere Notdurft verrichteten wir
in das Stroh

Wir hatten viele Kranke
und acht Tote

Auf den Bahnhöfen konnten wir
durch die Luftlöcher sehn
wie die Bewachungsmannschaften
von weiblichem Personal

Essen und Kaffee erhielten

Unsere Kinder hatten zu jammern aufgehört
als wir in der letzten Nacht vom Bahndamm
auf ein Nebengleis abbogen

Wir fuhren durch eine flache Gegend
 die von Scheinwerfern beleuchtet wurde
 Dann näherten wir uns einem
 langgestreckten
 scheunenähnlichen Gebäude
 Da war ein Turm
 und darunter ein gewölbtes Tor
 Ehe wir durch das Tor einfuhren
 pfiff die Lokomotive
 Der Zug hielt
 Die Waggontüren wurden aufgerissen
 Häftlinge in gestreiften Anzügen erschienen
 und schrien zu uns herein
 Los raus schnell schnell
 Es waren anderthalb Meter herab zum
 Boden
 Da lag Schotter
 Die Alten und Kranken fielen
 in die scharfen Steine
 Die Toten und das Gepäck wurden heraus-
 geworfen
 Dann hieß es
 Alles liegen lassen
 Frauen und Kinder rüber
 Männer auf die andere Seite
 Ich verlor meine Familie aus den Augen
 Überall schrien die Menschen
 nach ihren Angehörigen
 Mit Stöcken wurde auf sie eingeschlagen
 Hunde bellten

Von den Wachtürmen waren Scheinwerfer
 und Maschinengewehre
 auf uns gerichtet
 Am Ende der Rampe war der Himmel
 rot gefärbt
 Die Luft war voll von Rauch
 Der Rauch roch süßlich und versengt
 Dies war der Rauch
 der fortan blieb.

Weh, wehe über uns
 wehe ach wehe über uns
 Corpora puellarum parvularum
 venient undique ab ustrinarium profundo
 provolabunt.
 Und sie griffen ihn und führten ihn hin. Die
 Männer aber, die ihn hielten, verspotteten
 ihn und schlugen ihm ins Angesicht und
 fragten ihn und sprachen: ... Weissage, wer
 ist's, der dich schlug.
 An Wasserflüssen Babylons saßen wir und
 weinten bitterlich als wir an Zion dachten
 et in pulverem mortis deduxisti me
 Und von der sechsten Stunde an ward eine
 Finsternis über das ganze Land bis zur
 neunten Stunde...

Lectio II

Und ich hörte hoch über meinem Kopf ein Rascheln, wie von Zweigen im Winde, ein Murmeln, wie von Blättern im Winde, und ein wütendes Lachen, und harte Worte durch den schwarzen Himmel schneiden, ich spürte etwas wie einen Flügel mir übers Gesicht fahren.

„Wer seid ihr“, rief ich, „um Gottes willen, antwortet doch!“ Der helle Schein des Mondes ergoß sich über den Himmel. Allmählich sah ich die Bäume, welche die Straße einfaßten, aus der Nacht heraustreten. Ein Schrei des Entsetzens erstickte in meiner Kehle. Es waren gekreuzigte Menschen. Es waren Menschen, die an die Baumstämme genagelt waren, die Arme in Kreuzform, die Füße zusammengebunden, am Stamm mit langen Nägeln befestigt oder mit Draht, der um ihre Knöchel gewickelt war. Einige von ihnen ließen den Kopf auf die Schulter hängen, andere auf die Brust; manche hoben das Gesicht, um den aufsteigenden Mond zu betrachten. Gleich dem lebensträchtigen Ei, das in den etruskischen

Grabstätten in Targuinia die Toten zwischen zwei Fingern emporhalten, so hob sich der Mond aus der Erde, verströmte sich über den Himmel, weiß und kalt wie ein Ei, und beleuchtete die bärtigen Gesichter, die schwarzen Augenhöhlen, die weit aufgerissenen Münder, die verrenkten Glieder der gekreuzigten Menschen.

Ich streckte die Hände zu einem von ihnen hinauf und versuchte, mit den Fingern die Nägel herauszureißen, die seine Füße durchbohrten.

„Ich will euch nichts zu Leide tun“, rief ich, „laßt mich um Gottes willen euch zu Hilfe kommen.“

Ein fürchterliches Lachen tönte vom Baum herab, von Kreuz zu Kreuz, und ich sah die Köpfe sich hin und her wenden, die Münder sich öffnen und schließen; und ich hörte das Knirschen der Zähne.

„Uns zu Hilfe kommen?“ rief die Stimme von oben, „und weshalb? Vielleicht, weil du Mitleid mit uns hast? Weil du ein Christ bist? Los, antworte: weil du ein Christ bist? Waren es vielleicht keine Christen wie du, die uns ans Kreuz schlugen? Waren es vielleicht Hunde, Pferde oder Ratten gewesen, die uns an diese Bäume nagelten? Los, antworte: mit welchem Recht verlangst du, uns zu Hilfe zu kommen? Mit welchem Recht!“

„Ich bin es nicht gewesen“, schrie ich, „ich bin es nicht gewesen, der euch an diese Bäume genagelt hat.“

„Ich weiß es“, sagte die Stimme, „ich weiß, es sind immer die anderen gewesen, immer die anderen, es sind alle anderen deinesgleichen gewesen.“

In diesem Augenblick kam von fernher ein Stöhnen, es war ein lautes und starkes Wehklagen. Es war ein jugendliches Weinen, unterbrochen von Todesröcheln, und ein Murmeln kam von Baum zu Baum auf uns zu. Gepeinigete Stimmen riefen: „Wer ist's, wer ist's? Wer stirbt denn dort?“ Und es antworteten andere Stimmen, folgten einander von Kreuz zu Kreuz: „Es ist David, es ist David, Samuels Sohn, es ist David, es ist David, Samuels Sohn...“

... „Er war noch ein Kind“, sagte die Stimme.

Venit dies magnus irae ipsorum, et quis poterit stare.

Er aber ging hin in die Wüste, setzte sich unter einen Wacholder und bat, daß seine Seele stürbe, und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter!
O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet.

Zbigniew Bargielski
Sonnenlieder —
lyrische Meditationen
nach Texten von Markus Jaroschka
Uraufführung



Zbigniew Bargielski,
geb. 1937 in Lomza (Polen).
Studierte Jus in Lublin und
Komposition an der Musik-
hochschule in Warschau.
Weitere Studien in Paris bei
Nadia Boulanger. Preise bei
mehreren Kompositionswett-
bewerben. Mehrere Jahre
Präsident der Vereinigung
junger polnischer Komponi-
sten. Kritiker und Publizist in
führenden polnischen Fach-
und Tageszeitungen. Auffüh-
rungen bei vielen Festspielen:
Warschauer Herbst, Muzicki
Biennale Zagreb, Paris,
Steirischer Herbst, Leningra-
der Frühling u. a. Aufführun-
gen in Europa, USA, Australi-
en. Neuere Werke, u. a.:
„Schmetterlingskäfig“ für
Bläserquintett, 1979; „Im
kleinen Herrenhof“, Oper,
1979; „Vienna G'schichten“
für 2 Klaviere, 1981; „Epita-
phium“ für 2 Violinen, 1982;
„Gedächtnisporträt“ für
Streichsextett, 1982; „Rondo
alla polacca“, für Kammeror-
chester, 1983.

Markus Jaroschka,
geb. 1942 in Graz, legte erst
nach Abschluß zweier Hand-
werkslehren die Externisten-
matura ab und studierte
sodann an der Universität
Graz (Philosophie, Mathema-
tik). Seit 1977 Volksbildner im
Volksbildungsheim Retzhof
bei Leibnitz. Literarische
Veröffentlichungen in Büchern
und Zeitschriften: „Sonnenlie-
der“, 1973; „wortzelte“, 1978;
„sprachwechsel“, 1980; „Die
Regenmesse“, 1981; Lang-
spielplatte: „Das Mädchen mit
den Schwefelhölzern“ nach
„Kindergedichte für Erwach-
sene“, vertont von Joseppa &
Musyl, 1981; „die unruhe in
den sätzen“, 1983. Mehrere
Literaturpreise.

Pola Lipinska, Alt
Paul Wolfrum, Bariton
Nikolaus Hillebrand, Baßbariton
Studio Percussion Graz
Pro Arte Ensemble Graz
Dirigent: Karl Ernst Hoffmann



Pola Lipinska,
geb. in Lublin (Polen). Studierte an der Staatlichen Musikhochschule in Warschau und an der Musikakademie in Los Angeles (USA). Sie ist heute Solistin des Großen Theaters in Warschau und gab Gastspiele in vielen Ländern Europas, in der UdSSR und in den USA. Zu ihrem Repertoire gehören alle Mezzosopran-Partien von der altitalienischen bis zur zeitgenössischen Musik, aber auch viele Lieder von Komponisten unseres Jahrhunderts.



Paul Wolfrum,
geb. in Kitzbühel, Studium am Konservatorium und an der Technischen Hochschule in Wien. Erstes Engagement am Landestheater Linz. Seit 1978/79 Staatsoper Wien, ab 1982 Deutsche Oper Berlin. Gastspiele in Wien, Graz, Salzburg, Mannheim, Berlin, Basel, Genf, Lille, Palermo, Tokio u. a. Festspielmitwirkungen beim Carinthischen Sommer, bei der Schubertia-de Hohenems, beim Brucknerfest Linz, bei den Wiener und Berliner Festwochen u. a. Reiche Tätigkeit als Konzert- und Liedsänger sowie in Rundfunk und Fernsehen.



Nikolaus Hillebrand,
geb. in Oberschlesien. Erste musikalische Ausbildung am Domgymnasium der Regensburger Domspatzen. Gesangsausbildung bei H. Blaschke in München. 1973 erstes Bühnenengagement in Lübeck, 1974 Badisches Staatstheater Karlsruhe, 1977 Bayerische Staatsoper München. 1979 Debut an der Mailänder Scala. Neben der Operntätigkeit zahlreiche Konzerte in Europa und Südamerika, Rundfunk- und Schallplattenproduktionen sowie Fernsenaufzeichnungen. Mitwirkung bei den Salzburger Osterfestspielen und Bayreuther Festspielen.



Studio Percussion

Das Studio Percussion wurde 1978 von Günter Meinhart gegründet. Uraufführungen und Aufführungen zeitgenössischer Musik, Rundfunkproduktionen, Workshops, die Eigenproduktion des musikalisch-plastischen Konzerts „Minimal Moving“, zwei Langspielplatten. Konzerte und Workshops u. a. beim Steirischen Herbst, Dubrovnik Festival, Gaudeamus Interpretenwettbewerb Rotterdam, Kulturforum Bonn, Theaterfestival „spectrum“ Villach, in Burghausen, Zagreb und Budapest.

Das Pro Arte Ensemble Graz wurde im Jahre 1970 von Karl Ernst Hoffmann ins Leben gerufen. Es faßt Vokalistinnen und Instrumentalisten zusammen, welche an der Interpretation von Musik interessiert sind, die außerhalb der Tagesroutine liegt. Also vor allem zeitgenössische Musik, daneben aber auch selten aufgeführte Kompositionen früherer Epochen. Die Besetzungen des Ensembles sind variabel.

Karl Ernst Hoffmann, geb. 1926 in Wien. Studium am Konservatorium und an der Staatsakademie in Wien und am Mozarteum Salzburg (Dirigieren, Komposition, Gesang, Klavier). 1945 bis 1947 Lehrtätigkeit am Konservatorium der Stadt Wien, ab 1947 als Direktor mehrerer Musikschulen am Aufbau des Steirischen Musikschulwerkes beteiligt. 1961 Berufung an das Steiermärkische Landeskonservatorium; 1964 an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Seit 1970 außerdem Leiter der Musikabteilung beim ORF-Landesstudio Steiermark.



**Goden und Dirndl
passen
immer**



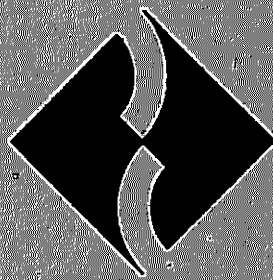
Wir bieten große Auswahl an
Damen, Herren u. Kinder
Lodenmantel u. Cape,
Scharwolf, Strach u. Walkjanker,
Leder-Ensemble, Kostume,
Anzüge, Blusen usw.
mit sämtlichen Accessoires.
Volle Qualitätsgarantie!

Ihr Trachtenspezialgeschäft

Trachten Schloßl

am Hauptplatz 3 u. Zimberberggasse 8

Kriehl & Lehner

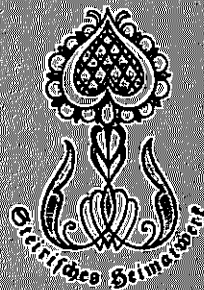


Unsere **SUPERIOR-KLASSE** ist fertiggestellt:

„besser“: Zimmer von anspruchsvoller **Eleganz** (Farb-TV)
„besser“: **neuer** Receptions- und Eingangsbereich
„besser“: **neue** Hotelhalle

Weitzer-Hotels – Graz

Zentrale Reservierung: Griesgasse 115, A-8010 Graz,
Tel. (0 31 6) 91 38 01, Telex: 3-1284



Echte steirische Trachten
Erliebene Geschenke und Reiseandenken
Stoffe und heimischer Hausrat in größter Auswahl aus dem

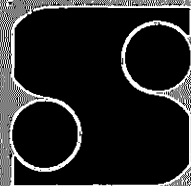
STEIRISCHEN HEIMATWERK

A-8010 Graz

Paulustorgasse 4 Sackstraße 16
Tel. 0 31 6/77 1 06 Tel. 0 31 6/75 4 80

A-8605 Kapfenberg

Kol.-Wallisch-Platz 7
Tel. 0 38 62/22 5 84



**Ihr starker
Partner für**

Lichtsatz
Endlos- und
EDV-Drucksorten
Offset-Rotation
Zeitungs-Rotation
Bogenoffset

Druck- und Verlagshaus

STYRIA

8011 Graz, Schönaugasse 64
Telefon (0316) 77 561/352, FS 03-1925

Zbigniew Bargielski über „Sonnenlieder“

Der Zyklus der Gedichte von Markus Jaroschka trägt den Untertitel „Lyrische Meditationen“. Dieser Untertitel gibt mehr Informationen über meine Komposition als der Titel selbst.

Bisher entdeckte ich noch wenig zeitgenössische religiöse Musik, welche religiöse Stimmung geschaffen hat, eine Stimmung, die dem Text oder dem Aufführungsort entsprochen hätte.

Meistens ist solche Musik nicht kontemplativ, das heißt, meiner Meinung nach, nicht geeignet, die Träume und Vorstellungen der Menschen anzuregen. Die Träume und Vorstellungen über das, was nicht materielle Wirklichkeit ist, aber diese Wirklichkeit übersteigt.

In meiner Komposition bin ich bestrebt, dem Zuhörer behilflich zu sein. Behilflich zu sein in musikalischer Meditation, Kontemplation, Schaffung des Mysteriums der Stille und des Lautes, des Wortes und des Traumes Kontakt mit jenen Idealen aufzunehmen, die ihm am wichtigsten sind oder es sein sollten.

Kontakt mit seinem Gottesbild...

Das Werk ist 1982/1983 entstanden.



Peter Ruzicka

Introspezione

Dokumentation für Streichquartett
Österreichische Erstaufführung

Igor Kuljerić

Song

für Streichquartett
Österreichische Erstaufführung

Božidar Kunc

Soliloqui

für Flöte solo
Österreichische Erstaufführung

Zlatko Pibernik

Zufälligkeiten

für Flöte, Violine, Viola und Violoncello
Österreichische Erstaufführung

Marko Ruždjak

Yours sincerely

für Klarinette solo
Österreichische Erstaufführung

Miroslav Miletić

Istrianische Weise

Hommage für Ivan Matetić Ronjgov
für Flöte, Klarinette und Viola
Österreichische Erstaufführung

Adalbert Marković

Studie

für Klarinette und Streichquartett
Österreichische Erstaufführung

Tinka Muradori, Flöte
Pietro Cavaliere, Klarinette
Pro Arte Quartett Zagreb



Peter Ruzicka,
geb. 1948 in Düsseldorf.
Zunächst instrumentale und
theoretische Ausbildung am
Hamburger Konservatorium
(Klavier, Oboe, Kontrapunkt),
anschließend rechts- und
musikwissenschaftliche
Studien in München, Hamburg
und Berlin. Seit 1979 Inten-
dant des Radio-Symphonie-
Orchesters Berlin. Dirigent
eigener und fremder Werke.
Mehrfacher internationaler
Preisträger bei Kompositions-
bewerben. Neuere Werke,
u. a.: „Abbrüche“, neun
Phasen für großes Orchester,
1977/78; „Gestalt und Ab-
bruch“, sieben Fragmente für
Stimmen, 1979; „Annäherung
und Stille“, vier Fragmente
über Schumann für Klavier
und 42 Streicher, 1981; „...
den Impuls zum Weiterspre-
chen erst empfinde“, Musik
für Viola und Orchester, 1981.



Igor Kuljerić,
geb. 1938 in Šibenik. Studium
an der Zagreber Musikakade-
mie, in Monte Carlo bei Igor
Markević und in Mailand im
Studio di Fonologia. Dozent
an der Musikakademie in
Zagreb. Mehrjährige Tätigkeit
als Mitglied der Zagreber
Solisten und als Assistent
A. Janigros. Chefdirigent des
Radiochores in Zagreb.



Božidar Kunc
(1903–1964) studierte an der Musikakademie Zagreb (Klavier, Komposition), wo er hernach auch bis zu seiner Übersiedlung in die USA (1950) lehrte. Daneben reiche Tätigkeit als Pianist. Gilt als der am stärksten vom Impressionismus beeinflusste Komponist Kroatiens.

Zlatko Pibernik,
geb. 1926 in Zagreb. Nach Kompositionsstudien an der Zagreber Musikakademie zunächst Lehrer an der Musikschule in Osijek, dann intensive Beschäftigung mit Problemen der elementären Musikerziehung. Schließlich Aufnahme seiner Tätigkeit bei RTV Zagreb als Leiter einer Abteilung für Musik. Mehrere Kompositionspreise bei jugoslawischen Wettbewerben.

Marko Ruždjak,
geb. 1946 in Zagreb. Studium an der Musikakademie Zagreb (Klarinette, Komposition), Studienaufenthalte in Paris (I. Malec, P. Schaeffer). 1973 erste Aufführung bei der Zagreber Biennale. 1979 Lehrauftrag an der Zagreber Musikakademie. Werke, u. a.: „Swing Low“ für Schlagzeug-Quartett; „Rota“ für Chor und Kammerensemble; „Piste“ für Orchester; „3 Chansons de geste“ für Stimme und Orchester; „Barabas XX“ für gemischten Chor.



Miroslav Miletić,
geb. 1925 in Sisak, studierte an der Musikakademie Zagreb (Violine, Kammermusik) und in Prag (Viola, Komposition). Anschließend Studienaufenthalte in verschiedenen europäischen Musikzentren. Reiche Konzerttätigkeit in Europa und Übersee, u. a. mit dem von ihm gegründeten Pro Arte Quartett Zagreb. Mehrere Kompositionspreise (Goldener Löwe von Venedig 1960 [Filmmusik] u. a.).



Adalbert Marković,
geb. 1929 in Zagreb. Besuchte die Musikakademien in Ljubljana und Zagreb und unterrichtete an verschiedenen jugoslawischen Gymnasien und Musikschulen. Professor für Musik an der Pädagogischen Akademie in Zagreb. Dazwischen Musikreferent bei RTV Zagreb. Sekretär der kroatischen Komponistenvereinigung. Mehrere Kompositionspreise bei jugoslawischen Wettbewerben.





Tinka Muradori

studierte an der Musikakademie in Zagreb und in West-Berlin bei A. Nicolèt. Lehrtätigkeit an der Zagreber Musikakademie. Soloflötistin des Symphonieorchesters von RTV Zagreb. Konzerte mit großen Orchestern in Europa und Südamerika. Viele Rundfunk- und Plattenaufnahmen. Teilnahmen an Festspielen in Salzburg, Dubrovnik, Nizza, Toledo, Prag, Zagreb u. a.



Pietro Cavaliere

wurde 1937 in Dubrovnik geboren, wo er auch die Musikschule besuchte. Anschließend studierte er an der Musikakademie in Belgrad und gewann mehrere Preise bei jugoslawischen Kompositionswettbewerben in Ljubljana, Zagreb und Beograd. Direktor der Musikschule von Dubrovnik. Konzerte in Europa, USA und Kanada, Radio- und Fernsehauftritte in Jugoslawien, Ost- und Westeuropa.

Pro Arte Quartett Zagreb

Das Streichquartett „Pro Arte Zagreb“ setzt sich besonders für die Musik moderner Komponisten, speziell jugoslawischer, ein und hat zahlreiche Uraufführungen gespielt. Pro Arte Zagreb nimmt an vielen europäischen Musikfestspielen für zeitgenössische Musik teil und spielt in allen Musikzentren Westeuropas, der USA und der UdSSR. Radio- und Fernsehaufnahmen u. a. in Wien, London, Paris, Berlin, Brüssel, Hilversum, Bratislava. Zahlreiche Plattenaufnahmen.



Peter Ruzicka über „Introspezione“

Das Streichquartett *Introspezione* entstand als Dokumentation von Bewußtseinszuständen eines kontrollierten psychedelischen Erlebnisses. Retrospektive, Verdichtung und Kommentar sind hier nicht mehr nur Felder im Spektrum von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sondern Gegenstände eines pluralistischen Zeiterlebnisses, in dem sehr lange Zeiträume auf ihr substanzielles Moment zusammenschrumpfen können. Zeitpartikel der Vergangenheit aus Werken Beethovens (op. 135), Pfitzners (op. 36) und Weberns (op. 9) werden dabei als Erfahrungen präsent. — Rhetorik ohne tradierte formale Zusammenhänge, ohne Entwicklung und Durchführung: subjektiv-offene Momentform.

Igor Kuljerić über „Song“

1976 verbrachte ich ein Jahr am elektronischen Institut in Mailand. Die Komposition *Folk*-Art ist eine Art Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse und meiner Erfahrungen mit diesem Medium, wobei ich als grundlegendes Material die elektroakustischen Transformationen von Originalaufnahmen alter Volksriten verwendete, die in bestimmten Teilen des Balkans gepflegt werden. In „*Song*“ werden diese Erfahrungen gefiltert und weiterentwickelt. Das Material der Komposition ist auf zwei Basiselemente der südslawischen Folklore reduziert: Auf den charakteristischen „*song*“, dessen melodische Muster einer bestimmten Intervallverteilung folgen, und auf einen korrespondierenden rhythmischen „*Pulsschlag*“, der von der *Gusla*, einem volkstümlichen Streichinstrument, inspiriert ist. Diese Elemente bestimmen den Kern der Komposition und seiner Form.

Zlatko Pibernik: „Zufälligkeiten“

Halbwegs organisierte Aleatorik.

Miroslav Miletić: „Istrianische Weise“

Das 1983 entstandene Kammermusikwerk für Flöte, Klarinette und Bratsche besteht aus 4 Sätzen und basiert auf einer istriatischen Tonleiter. Es hat teilweise konzertierenden Charakter. Das Werk ist dem istriatischen Komponisten Ivan Matetić Rongjov (1880—1980) gewidmet, der große Vokalsymphonien von besonderer Originalität in diesem Idiom geschrieben hat.

Adalbert Marković: „Studie“

Das Werk, von dem auch eine Version für Klarinette solo besteht, wurde in der Fassung für Klarinette und Streichquartett 1976 in Paris von Pietro Cavaliere und dem Quartett *Pro Arte* Zagreb uraufgeführt. Die musikalische Sprache dieser Studie ist eine freie Dodekaphonie, wobei besonders die Möglichkeiten der Klarinette angewendet werden.



Lorenzo Ferrero
Thema 44 ad honorem J. Haydn
Österreichische Erstaufführung

Friedrich Cerha
Doppelkonzert für Flöte, Fagott und Orchester
Uraufführung

Thomas Pernes
Violinkonzert
Uraufführung

Wojciech Kilar
Krzesany
Symphonische Dichtung
Österreichische Erstaufführung

Wolfgang Schulz, Flöte
Milan Turković, Fagott
Thomas Christian, Violine
Symphonieorchester
der Schlesischen Philharmonie Kattowitz
Dirigent: Karol Stryja



Lorenzo Ferrero, geb. 1951 in Turin. Musikstudium zunächst als Autodidakt, dann bei Massimo Bruni (Komposition) und Enore Zaffiri (elektronische Musik). Universitätsstudium (Literaturwissenschaft) mit einer Dissertation über die Ästhetik bei John Cage. Unterrichtete bei den Synthesizer-Workshops I und II beim Kulturforum in Bonn. Mitarbeit am GMEB in Bourges, weiters mit der Münchner Gruppe Musik-dia-licht-film-Galerie und bei IRCAM Paris. Neuere Werke, u. a.: „Rimbaud“, dreiaktige Oper, 1978; „Marilyn“, zweiaktig, 1980; „Die Tochter des Zauberers“, Jugendoper in 2 Akten, 1981; Ballett für Orchester, 1981; „Arioso II“, 1981; „My Blues“, 1982; „Thema 44“, 1982.



Friedrich Cerha, geb. 1926 in Wien. Studium an der dortigen Musikakademie und Universität. 1951 Dr. phil. 1957 Studienaufenthalt in Rom. 1958 mit Kurt Schwertsik Gründung des Ensembles „die reihe“, seit 1959 an der Hochschule für Musik, Wien, tätig, seit 1976 o. Prof. für „Komposition, Notation und Interpretation neuer Musik“. 1971/72 Kompositionsstipendium des DAAD in Berlin. Dirigent (Ensemble, Orchester, Oper) bei führenden Institutionen und Festivals in Europa, Nord- und Südamerika. Neuere Werke, u. a.: „Baal“, Oper in zwei Teilen nach B. Brecht, 1973–1981; „Keintate“ für Singstimmen und 11 Instrumente nach E. Kein, 1982/83.



Thomas Pernes,

geb. 1956 in Wien. Klavierstudium an der Wiener Musikhochschule bei Bruno Seidlhofer und Alexander Jenner, Kompositionsstudium bei Alfred Uhl. Nach dem Abschluß mit Diplom im Jahre 1976 weiterer Kompositionsunterricht bei Friedrich Cerha und Roman Haubenstock-Ramati. Neuere Werke u. a.: „Variations“ für Klavier solo, 1978; „Partita“ für Violoncello solo, 1978; „Porträt II für Roman Haubenstock-Ramati“ für Kammerensemble, 1978; „Hommage à Schubert“ für Bariton und Klavier, 1979; „Concerto“ für Orchester, 1979; „Con alcune licenze“ für Kammerensemble, 1980; „Gleichsam eine Sinfonie“, 1981; Doppelkonzert für Harfe und Kontrabaß, 1982; „Für... Bei... Mit...“, 1982.



Wojciech Kilar,

geb. 1932 in Lvov. Studierte an der Höheren Staatlichen Musikschule in Kattowitz (Klavier, Komposition) und vervollständigte seine Ausbildung bei N. Boulanger in Paris. Mehrere Kompositionspreise, u. a. 1980 Polnischer Staatspreis. Neuere Werke, u. a.: „Grey Mist“ für Bariton und Orchester, 1979; „Exodus“ für Orchester und Chor, 1980.





Wolfgang Schulz, geb. 1946 in Linz, studierte in Linz, Salzburg und Wien, weitere Studien bei A. Nicollet. 1970 Soloflöötist der Wiener Philharmoniker, 1979 Professor an der Musikhochschule in Wien. Solistische Tätigkeit mit bedeutenden Dirigenten und großen Orchestern, mehrere Konzerttourneen in die USA und nach Japan.



Milan Turković, geb. 1939 in Zabreb, studierte in Wien. Seit 1967 Mitglied des Concentus Musicus und Solo-Fagottist der Wiener Symphoniker. Solistische Tätigkeit in Wien, München, London, New York, Toronto u. a., Festspiel-Mitwirkungen in Wien, Salzburg, Bregenz, Malboro usw. Aufnahmen von Kammermusik- und Fagottkonzerten für Platten, Rundfunk und Fernsehen. Gastprofessuren in Bloomington (USA) und am Mozarteum Salzburg.



Thomas Christian, geb. 1951 in Linz, Violinunterricht ab dem 7. Lebensjahr. Nach einem Jahr bereits erstes öffentliches Auftreten. Schüler von Theodore Pashkus in New York. Internationale Solistenkarriere in fast allen Teilen Europas. 1970 erste Amerika-Tournee. Debüt in der New Yorker Carnegie-Hall mit Paganini Violinkonzert Nr. 1 (Melbourne Symphony Orchestra unter Willem van Otterloo). Seitdem Verpflichtungen in den USA, in Europa und in Asien. 1973 erste Schallplatte mit Violinkonzerten von Spohr und Vieuxtemps. 1978/79 als Laureat eines Wettbewerbes Stipendium für ein Repertoirestudium bei Jascha Heifetz in Los Angeles. Seither wieder zahlreiche Konzertreisen in Europa und Asien, unter anderem Konzerte mit den Stockholmer Philharmonikern, Bamberger Symphonikern und Wiener Symphonikern, mit den Dirigenten Christoph von Dohnanyi und Gert Albrecht. Mitwirkung bei internationalen Musikfestspielen (Dresdner Musikfestspiele, Wiener Festwochen, Brucknerfest Linz, Korea Festival Seoul, Bratislava Festival, Steirischer Herbst, Salzburger Festspiele). Hörfunk- und Fernsehproduktionen beim WDR, NDR, Saarländischen Rundfunk, Bayerischen Rundfunk und beim ORF.



Symphonieorchester der Schlesischen Philharmonie Kattowitz
Das Symphonieorchester entstand 1945 als eines der ersten im Nachkriegspolen. Seit 1953 ist Karol Stryja künstlerischer Direktor und erster Dirigent des Orchesters. Das Orchester betreibt eine umfangreiche Konzerttätigkeit in Polen, ab 1958 auch im Ausland (Italien, Bulgarien, ČSSR, Rumänien, DDR, BRD, England, Jugoslawien, Österreich, Schweden, UdSSR). Festspielteilnahmen am Swansea Festival, beim Prager Frühling, dem Warschauer Herbst u. a. Werke polnischer Gegenwarts Komponisten nehmen in den Konzertprogrammen der Philharmonie einen ziemlich großen Platz ein. Mehrere Auszeichnungen und Preise.

Karol Stryja
Sein Musikstudium (Violine) beendete Karol Stryja 1951 an der Musikhochschule Kattowitz. 1953 übernahm er den Posten des künstlerischen Direktors und ersten Dirigenten der Staatlichen Philharmonie in Kattowitz, dazu 1968 auch den des Symphonieorchesters in Odense (Dänemark). Neben zahlreichen Gastspielreisen mit dem Symphonieorchester Kattowitz leitet er als Gastdirigent Orchester in vielen Ländern Europas und in Südamerika, ebenso auf internationalen Festspielen (Prager Frühling, Warschauer Herbst). Aufnahmen für Schallplatten und für den Polnischen Rundfunk und das Fernsehen. Lehrtätigkeit an der Musikhochschule in Kattowitz. 1978 „Orpheus-Preis“ auf dem Warschauer Herbst u. a.



Lorenzo Ferrero über „Thema 44“

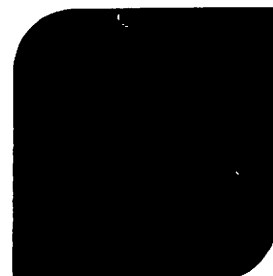
Thema 44 wurde 1982 als Auftragswerk für das Münchner Nationaltheater komponiert und am 7. Juni desselben Jahres unter der musikalischen Leitung von W. Sawallisch aufgeführt. Das gesamte harmonische und melodische Material ist dem Hauptthema der 44. Symphonie Haydns (Trauersymphonie) entnommen; genauer gesagt werden über jeder Note Akkorde aus Obertönen gebildet, die miteinander in verschiedenartigem Zusammenhang stehen. Die Phrasierung richtet sich, mit Erweiterungen, nach der des Themas. Die Form hingegen wurde von mir frei gewählt. Es handelt sich jedoch nicht um eine Phantasie über Themen von Haydn, ebenso nicht um ein neoklassisches Verfahren jeglicher Art. Außer, was den leicht humoristischen Charakter des Mittelteiles betrifft (in dem sich das Thema zeitweise erkennen läßt), glaube ich nicht, daß eine direkte Assoziation mit der Musik Haydns möglich ist. Die Huldigung an den großen Komponisten besteht eher darin, ein kleines musikalisches Gebäude auf Steinen errichtet zu haben, die er uns vererbt hat. Gerade die 44. Symphonie ist eine der ersten Kompositionen, die mir als Kind gefielen, und der klangliche Reiz des Beginnes beeindruckt mich immer wieder.



Friedrich Cerha über „Doppelkonzert für Flöte, Fagott und Orchester“

Voraussetzung für konzertanten Charakter ist in den verschiedensten Stilen motorische Bewegung. Gerade sie ist aber in der seriellen Phase der fünfziger Jahre in Verruf geraten — einmal, weil sie in Relation zur Komplexität der anderen Ebenen als primitiv empfunden wurde, und zum anderen wohl auch als Reaktion auf die Musik der zwanziger Jahre, wo nicht selten die Kontinuität des Bewegungsflusses die Logik der Stimmführung substituieren mußte. Die Folge war, daß zunächst keine Konzerte geschrieben wurden, und als es wieder geschah, das konzertante Element auf die Vereinzelnung der Solostimme reduziert wurde, oder konzertante Haltung überhaupt nicht aufkam, weil das Soloinstrument im Ganzen aufging. Die Schwierigkeit, in unserer Zeit ein Konzert zu komponieren, hat mich immer herausgefordert. Hier, im Doppelkonzert für Flöte und Fagott, ist das Konzertante im breitesten Umfang angestrebt und somit auch Motorisches unverhüllt eingesetzt, aber andere Elemente beeinflussen, stören, komplexieren das Bewegungscontinuum. Zwei davon möchte ich nennen: Einmal das häufige Nebeneinander von statischen und dynamischen Elementen. Eine statische Gestalt taucht im Laufe des Stücks unverändert immer wieder auf. Sie war die Zelle, aus der das Material abgeleitet wurde. Die statischen Elemente

konservieren den konzertanten Charakter, während die dynamischen entwickelnd weiterführen — auch von ihm fortführen. Zum anderen hatte ich ein besonderes Interesse an Polymetrik, und zwar nicht nur zum Zweck der Strukturbildung eingesetzt, sondern als tragendes Element musikalischen Geschehens. Dazu müssen natürlich die einzelnen Metren gut erkennbar und verfolgbar sein, was eine möglichst einfache Zeitgliederung innerhalb des einzelnen Metrums zur Voraussetzung hat. Das Doppelkonzert ist von den beiden Solisten des heutigen Abends angeregt worden und 1982 entstanden. Das Werk ist dreisätzig, die Sätze gehen ineinander über. Die innere „Geschichte“, die das Stück entwickelt, verbal abzubilden, erscheint mir — wie übrigens auch bei anderen Werken in letzter Zeit — nicht sinnvoll und zielführend.



Thomas Pernes über „Violinkonzert“

Die ersten Notizen für das Violinkonzert lauteten: zarte Klänge, im Charakter pastellfarben von licht bis fahl, äußerst behutsam einzusetzen; kompromißlose Stimmbehandlung mit Ausbrüchen — Notiz: „wie ein Aufschrei“.

Auflösung der Orchestersituation: manchmal spielt nur eine Geige, nur die Oboe und Solo, dann wieder kleine Gruppen. Strukturell gegliedert in zwei Orchester, die aber bedingt durch die normale Sitzordnung völlig vermischt werden. Die Sologeige steht nicht abseits vom Orchester, ist vielmehr integriert, wird manchmal mit den ersten drei, vier Geigen zum kleinen Streicherensemble.

Es gibt zwei Sätze. Im 2. Satz — Notiz: jeder einzelne Spieler mit höchstem Ausdruck, dann: mit ganzer Kraft, und die Idee: Musik wird Energie.

Wojciech Kilar, „Krzesany“

Das Werk, fast 20 Jahre nach der „Kleinen Ouvertüre“ komponiert, hat innerhalb der polnischen Avantgarde eine neue Hinwendung zur Tradition ausgelöst, und zwar zur volkstümlichen, speziell der Folklore, die in der Tatra am stärksten von allen Regionen ausgeprägt ist. Einige polnische Komponistengenerationen hatten bis ins 20. Jahrhundert hinein aus der Folklore der Tatra geschöpft. Dann haben sich die polnischen Komponisten von der Folklore entfernt, in der Meinung, die Quellen seien durch ihre Vorgänger erschöpft. Letztendlich begannen die Komponisten, die Folklore von neuem zu entdecken, wobei sie sie mit Hilfe der neuesten Kompositionstechnik sichten. Deshalb verfährt Kilar auch im Finale des „Krzesany“ so, daß er das Spiel einer Bergkapelle wörtlich zitiert, vermehrt allein um das Volumen des symphonischen Orchesters. Dieses Werk gliedert sich in mehrere Phasen. Die erste ist eine lange lyrische Einleitung, gestützt auf ein Volkslied aus den Bergen. Nach einem kurzen, dynamischen Intervall erscheint der wirkliche Volkstanz, genannt „Krzesany“, in künstlerischer Stilisierung. Im weiteren Verlauf reduziert sich die Tanzmelodie allmählich auf den Rhythmus. Das Finale (nach einer langsamen Einleitung) ist auf ein Zitat einer Musikkapelle aus der Tatra gestützt und vom Schwung der polnischen Bergbevölkerung getragen.



Arvo Pärt

Arbos

siebenstimmige Musik für alte oder moderne Instrumente mit einem Schlaginstrument

Pari intervallo

für Orgel

Fratres

für Instrumentalensemble

Summa

für Tenor, Bariton und sechs Instrumente
Uraufführung

Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte

Concertino für Cembalo, vier Streichquartette und zwei Kontrabässe über das Thema B-A-C-H
Uraufführung

Tabula rasa

Doppelkonzert für zwei Violinen, Streichorchester und präpariertes Klavier

Helmut Wildhaber, Tenor
Kurt Rydl, Bariton
Ernst Kovacic, Violine
Erich Schagerl, Violine
Thomas Daniel Schlee, Orgel
Ensemble 20. Jahrhundert
Dirigent: Peter Burwik



Arvo Pärt,

geb. 1935 in Paide, Estland. Absolvierte 1963 das Konservatorium in Tallinn (Reval), wo er bei H. Eller Komposition studiert hatte. Von 1958 bis 1967 Tonmeister beim Estnischen Rundfunk, anschließend freischaffender Komponist in Tallinn. 1980 Emigration in den Westen (Wien), seit 1982 in Berlin. Lebt als freischaffender Komponist. Mehrfacher Kompositionspreisträger und Stipendiat öffentlicher und privater Institutionen. Neuere Werke, u. a.: „Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte“ für Instrumentalensemble, 1978; „Spiegel im Spiegel“ für Violine und Klavier, 1978; „Summa“ für Tenor, Bariton und 6 Instrumente, 1978; „De profundis“ für Männerchor und Orgel, 1980; „Fratres“, verschiedene Versionen, 1980–1983; „Johannes-Passion“, 1982.



Helmut Wildhaber,
geb. 1944 in Klagenfurt.
Studium an der Musikhochschule und an der Universität Graz. Konzerte, Liederabende und Rundfunkaufnahmen in Österreich, Jugoslawien, den USA und der UdSSR. Daneben Stückverträge an den Opernhäusern in Graz, Salzburg und Klagenfurt sowie Lehrauftrag an der Musikhochschule Graz. 1973 Verpflichtung an das Staatstheater Braunschweig. Seit 1980 Mitglied der Wiener Staatsoper. Konzerte und Operngastspiele in Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Amerika. Mitwirkung beim Carinthischen Sommer, beim Steirischen Herbst, den Salzburger Festspielen. Fernseh- und Rundfunkaufnahmen in Österreich, Deutschland und Belgien.



Kurt Rydl,
geb. 1947 in Wien, absolvierte Gesangsstudien an den Musikhochschulen in Wien und Moskau. Daneben bereits Preise beim Vinaswettbewerb Barcelona (zweimal) und beim Grand Prix du Chant, Paris. Nach Engagements am Landestheater Linz und am Staatstheater Stuttgart seit 1977 an der Staatsoper Wien. Dazu Gastspiele an vielen Opernhäusern in Europa und in Übersee. Mitwirkung bei Festspielen in Bayreuth, Wien, Lyon, Hohenems, Salzburg u. a. Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und Plattenproduktionen sowie Konzerte.



Ernst Kovacic,
geb. in Kapfenberg, studierte an der Musikhochschule Wien bei F. Samohyl Violine, daneben auch Orgel und Komposition. Als Solist prominenter Orchester und in Violinabenden, Rundfunk-, Fernseh- und Plattenproduktionen Interpret eines weitgespannten Repertoires von J. S. Bach bis zur Avantgarde in ganz Europa, im Mittleren und Nahen Osten, USA, Südafrika. Teilnahme an bedeutenden Festivals (Berliner-, Wiener Festwochen, Salzburger-, Bregenzer Festspiele, Bath-Festival u. a.). Zahlreiche, vor allem österreichische Komponisten, haben für ihn neue Werke geschrieben. Seit 1975 Leiter einer Violinklasse an der Musikhochschule Wien.



Erich Schagerl,
geb. in Wilhelmsburg, Niederösterreich. Violinstudium an der Wiener Musikhochschule bei F. Samohyl. Von 1972 bis 1978 Mitglied des „Franz-Schubert-Quartetts“. Seit 1979 Mitglied der Wiener Philharmoniker. Konzertmeister des Tonkünstler-Kammerorchesters. Mitglied des Concordia-Trios. 1980 Berufung an die Wiener Musikhochschule.



Das „Ensemble 20. Jahrhundert“

wurde 1971 von Peter Burwik gegründet, der es seither leitet. Es besteht aus Mitgliedern der großen Wiener Orchester und freischaffenden Instrumentalisten. Arbeitsziele sind die Präsentation der Musik des 20. Jahrhunderts und die Förderung des Gegenwartsschaffens. Das Ensemble hat zahlreiche Kompositionsaufträge an österreichische und ausländische Komponisten vergeben und strebt allgemein eine längerfristige Zusammenarbeit mit Komponisten an. Das Ensemble arbeitet vornehmlich in Wien, gastierte aber mehrmals bei Festivals und Rundfunkanstalten im europäischen Ausland und in den österreichischen Bundesländern.

Peter Burwik, geb. 1942 in Hamburg. Musikalische Ausbildung bis 1967 an der Wiener Musikhochschule bei Hans Swarowsky (Dirigieren), Argeo Quadri (italienische Operninterpretation) und Erwin Ratz (Analyse). Weiterführende Studien bei Bruno Maderna in Salzburg und Darmstadt. Studium der Theaterwissenschaften an der Wiener Universität (Promotion 1971). 1967 bis 1970 Gründung und Leitung des Wiener Universitätsorchesters, 1971 Gründung des „Ensembles 20. Jahrhundert“, dessen Leiter er seither ist. Daneben als Gastdirigent in Österreich, Polen, Frankreich und in der BRD tätig.

Ensemble 20. Jahrhundert



Arvo Pärt

„Arbos“

Die Partitur versucht das visuelle Bild eines Baumes (oder Stammbaumes) wiederzugeben. Je tiefer die Stimme, desto langsamer bewegt sie sich – und umgekehrt – je höher die Stimme, desto schneller bewegt sie sich. Als Ergebnis entsteht eine dreischichtige Bewegung, ein Proportionskanon, in dem die drei Schichten das Thema in verschiedenem Tempo durchführen. Der Komponist versuchte gleichzeitig den Effekt der Statik (der Baum im Ganzen) und der Dynamik (die Bewegung von dem Stamm zu den Ästen) zu erreichen.

„Pari intervallo“

Das Musikstück ist anlässlich des Todes von M. K. geschrieben worden und seinem Andenken gewidmet. Das grundlegende musikalische Material dieser Komposition sind zwei sich streng parallel bewegende Stimmen. In der Beziehung zueinander sind sie immer im selben Abstand. Daher der Titel des Musikstückes. *Pari intervallo* erinnert an ein Choralprälium, dem die Worte „Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“ (Römer 14–8) als Motto dienen könnten.

„Fratres“

Von Arvo Pärt gibt es mehrere Werke dieses Titels; zu den Salzburger Festspielen 1980 schrieb der Komponist für Gidon Kremer ein virtuoseres Variationswerk „Fratres“, sodann existiert „Fratres“ aus dem Jahre 1977, ein Werk, dem das choralartige Thema der obengenannten Variationen zugrunde liegt. Diese Komposition erklingt heute. Das Stück ist aus acht gleichen Teilen aufgebaut, denen eine rhythmisch konstante Klangstruktur zugrunde liegt, die von Abschnitt zu Abschnitt sich melodisch jeweils geringfügig ändert. Dadurch stellt sich ein stabiler, aber spannungsreicher Grundcharakter ein. Warum heißt das Werk „Fratres“? Arvo Pärt: „Fratres, zu deutsch Brüder, ist in der Atmosphäre enger Zusammenarbeit mit ‚Hortus Musicus‘, dem estnischen Ensemble für alte Musik, entstanden, von dem es uraufgeführt wurde. Unter den Ensemblemitgliedern herrschte bei der Erarbeitung eine Atmosphäre voller Enthusiasmus und

Freundschaft. Und da ich für diese Musiker ein Stück geschrieben hatte, wollte ich ‚Die Brüder‘, ‚Fratres‘, zum Titel wählen.“

Der Komponist über „Summa“

Ich wollte eine Musik für den Text des Credo schreiben, aber aus Rücksicht auf die Zensur konnte ich meine Komposition nicht so nennen. Deshalb ist „Summa“ der verschlüsselte Titel des Credo.

„Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte“

Das Werk ist der Musikwissenschaftlerin Ofelia Tuisk gewidmet. „Wenn Bach . . .“ war von dem Autor für 4 Quartette, Solo-Cembalo und Baß geplant. Die Komposition besteht aus zwei Abschnitten: Der erste hat das Thema B-A-C-H, der zweite hat das Thema des Präludiums in h-Moll von Bach aus WTK I. Der ganze musikalische Stoff des ersten Abschnittes ist total von dem Thema B-A-C-H durchdrungen – sowohl vertikal als auch horizontal. Die sechzehnstimmige Durchführung des Themas ist einer progressierenden rhythmischen Abfolge untergeordnet, was dem gesamten Abschnitt eine wachsende Dynamik verleiht. Im zweiten Abschnitt hat Pärt die ersten 17 Takte aus dem Präludium in h-Moll verwendet. Jeder Stimme des dreistimmigen Präludiums wird eine zusätzliche, begleitende Stimme zugeordnet, die vollständig aus den Noten des h-Moll-Dreiklages aufgebaut ist. Durch diesen für die „Tintinnabuli“-Technik typischen Kunstgriff verwandelt sich die Dreistimmigkeit in eine Sechsstimmigkeit. Eine solche Verwandlung umhüllt Bachs Musik wie eine stillstehende Wolke aus dem h-Moll-Dreiklang.

Hier wird in anschaulicher Weise eines der wesentlichen Merkmale des „Tintinnabuli“-Stils deutlich: das klare Gefühl der Tonart, in diesem Fall des diatonischen Präludiums, das im Widerspruch zu der tonartlichen Statik der kontrapunktierenden Stimme steht, die sich aus den Tönen des Dreiklages zusammensetzt. Wir fühlen den Kampf der dagegenstrebenden Tonart. Aber die beiden Pole, die in einer Bewegung vereinigt sind, heben einander nicht auf, sondern schaffen ein besonderes Spannungsfeld, das, im Unterschied zum klassischen, durch eine funktionelle Spannung hervorgerufen wird.

„Tabula rasa“

1. Ludus (Spiel) con moto; 2. Silentium (Schweigen) senza moto. Das Doppelviolin-konzert „Tabula rasa“ ist im Auftrage von Gidon Kremer entstanden und wurde 1977 in Tallinn uraufgeführt. Bald danach wurde es von Gidon Kremer, Tatjana Grindenko und dem Litauischen Kammerorchester auch hier in Graz gespielt. Es ist sehr schwer, die Form dieses fast halbstündigen Werkes zu bestimmen. Das ist aber die gesetzmäßige Besonderheit von fast allen in den letzten Jahren entstandenen Werken Pärts. Einerseits vernimmt das Ohr klar das Fließen der Form und empfindet sie als etwas Logisches und Bekanntes. Andererseits hat sie keine Analogien zu klassischen Formen. Hier wird die Kompositionsmethode des Autors deutlich: Das ganze Stück wird aus einer Mikro-zelle heraus geboren, die ein gewisses Potential an struktureller und linearer Logik in sich trägt. Sie ist wie ein dichter Kern, der sich allmählich zu entwickeln beginnt, bis sie sich selbst vollständig ausgeschöpft hat. Jede neue Komposition von Arvo Pärt, jede neue Form, ist die Ausschöpfung dieser Zellenlogik.

Gerhard Rühm
das leben chopins
für Klavier
Uraufführung



Gerhard Rühm, geboren 1930 in Wien. Studium an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien (Klavier und Komposition), danach privat bei Josef Matthias Hauer. Beschäftigung mit orientalischer Musik während eines längeren Aufenthalts im Libanon. 1952 erste Lautgedichte. Mitbegründer der „Wiener Gruppe“ (Achleitner, Artmann, Bayer, Rühm, Wiener). In den fünfziger und sechziger Jahren überwiegend literarisch tätig, von Anfang an aber intermedial orientiert. Entsprechend umfaßt sein Wirkungsbereich literarische Publikationen, Ausstellungen, Vorträge, Konzerte und Theateraufführungen. Beiträge zum „Neuen Hörspiel“ (Karl-Sczuka-Preis 1977 für das Radiomelodram „Wintermärchen“). Herausgeber des Gesamtwerkes von Konrad Bayer und Franz Richard Behrens. Lehrt seit 1972 an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Präsident der „Grazer Autorenversammlung“. Lebt in Köln.

Neuere Werke, u. a.: „adelai-des locken“, 1979; „superrekord 50 + 50“ (mit friedrich achleitner), 1980; „bleistiftmusik“ (box mit dias und tonkassette), 1982; „salome“ nach oscar wilde, 1983. Ferner zahlreiche Schallplatten, Tonbänder, Tonkassetten, Kataloge (bildnerische Arbeiten), Objekte, Filme.

Gerhard Rühm über „das leben chopins“

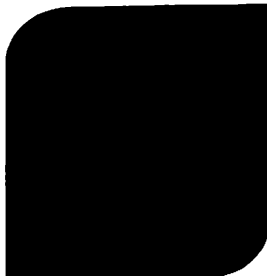
„ich erzähle meinem klavier, was ich sonst nur dir allein anvertrauen könnte“. chopin in einem brief an titus wojciechowski vom 3. oktober 1829.

wenngleich bei diesem klavierstück kein wort gesprochen wird, handelt es sich doch – auch – um sprache. es ist ein „text für klavier“. dieser erzählt stichwortartig das leben chopins vom geburtsjahr 1810 bis zum todesjahr 1849, und zwar insofern „buchstäblich“, als jedem buchstaben (und jeder jahreszahlen-ziffer) des zuvor erstellten verbalen textes ein bestimmter ton der klaviatur zugeordnet ist, wobei silben zusammenklänge bilden. so erscheint zum beispiel bei chopins begegnung mit george sand eine neue klangverbindung, wiederholt sich von da an mehrmals und verschwindet wieder nach seiner trennung von ihr. wörter verwandeln sich also in klänge, die in dichte und kombinatorik von namen und geschehnissen gewissermaßen individuell geprägt werden, während ihre strukturelemente – die einzelnen töne – durch die grundreihe der buchstaben-ton-zuordnung ein für allemal determiniert sind. die jahreszahlen gliedern den text in 39 abschnitte; durch die extremen lagen der „vertonten“ ziffern im diskant und baß der tastatur wird der wechsel der jahre deutlich signalisiert (die wirkung, meine ich, ähnelt der im gesangsritual der zen-mönche, wo schläge auf das metallinstrument bei zäsuren in den chorisches abgesungenen sutras markieren). „das leben chopins“ ist demnach nicht mehr komponiert im traditionellen sinn, vielmehr konzeptionelle musik, die – einmal in ihren spielregeln fixiert – kompositorische entscheidungen erübrigt; allein der pedalgebrauch, für die klangwirkung von entscheidender bedeutung, wurde nachträglich „komponiert“.

wenn auch in der konzeption des stückes zitit oder imitation chopinscher klaviermusik keineswegs vorgesehen ist, so mögen sich doch – was auf der beschaffenheit der bedachtsam gewählten grundreihe beruht – gewisse anspielungen auf stileigentümlichkeiten chopins heraushören lassen: so eine vorliebe etwa für die lydische tonart mit der zum tritonus erhöhten quarte, die auffällige verwendung der übermäßigen sekunde und eine tendenz zur verschleierung der tongeschlechter in irisierendem dur-moll. die erwartungshaltung des hörers, der vielleicht mehr oder weniger bewußt seine chopin-vorstellung in diese musik hineinprojiziert, wird wiewohl mitunter animiert, zugleich ständig irritiert. so klingen auch auf grund der statistischen dominanz gewisser buchstaben und damit töne in dem an sich tonartlosen stück immer wieder quasi-tonalitäten an, die sich sogleich aber wieder verwischen, in einem a-tonalen schwebезustand auflösen.

im ganzen gesehen, so scheint mir, hat das stück den charakter meditativen memorierens, als würde erlebtes in gedanken noch einmal nachvollzogen, wobei die biographie im rückblick fast wehmütig verklärt anmutet. wie sich ereignisse eines lebens wiederholen und vielfach gleichen, so kehren gleiche klänge und klangverbindungen kaleidoskopartig wieder. die grundelemente sind gegeben, ihre konstellationen wechseln. so gewinnt das klavierstück gegenüber der textvorlage modellcharakter und entwirft gewissermaßen ein grundmuster der repetitiven und variablen struktur menschlichen lebens. der zugrundeliegende text erfährt durch seine transformation in musik, durch die eigenart des neuen mediums eine verwandlung vom besonderen zum allgemeinen einerseits, vom nüchtern dokumentarischen zum stimmhaft ästhetischen andererseits. was die kargen lebensdaten an emotionalem hintergrund aussparen, holt die musik auf ihre weise wieder herein. „das leben chopins“ visiert, ähnlich wie paul éluards ‚ununterbrochene dichtung‘ (poésie ininterrompue), ein potentiell unendliches kontinuum, das durch geburt und tod geradezu willkürlich eingegrenzt erscheint, von dem jeder teil die strukturelemente des ganzen enthält, jeder teil etwas über das ganze aussagt.

das hören dieses rund einstündigen klavierstückes setzt eine gewisse geduld und einfühlungsbereitschaft voraus. ein vorbereitendes lesen der textvorlage kann sicher für die rezeption der musik anregend sein, von einem mitlesen während der aufführung ist jedoch abzuraten, weil es vom unmittelbaren hörererlebnis ablenken und den assoziationsradius einengen könnte. „das leben chopins“ ist 1981–82 entstanden und meiner schwester gewidmet, die mich im elterntaus so oft chopin spielen hörte.



Niccolò Castiglioni

Tropi

für sechs Instrumente

Fabio Nieder

O Paraman sepolta sotto il pino ...

für Sopran, Violine und Schlagzeug
Österreichische Erstaufführung

Fernando Grillo

Ambre

für Kontrabaß solo
Österreichische Erstaufführung

Fabio Nieder

Melodie e intermezzi popolari

für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und
Schlagzeug
Österreichische Erstaufführung

Giacinto Scelsi

Hô

Vier Bittgebete für Solostimme
Österreichische Erstaufführung

Fabio Nieder

Jodeln

Version für Flöte und Kontrabaß
Österreichische Erstaufführung

Luciano Berio

O King

für Stimme und fünf Spieler

Michiko Hirayama, Sopran
Florestan-Eusebius-Ensemble, Triest:
Luisa Sello, Flöte
Marco Zuccarini, Klarinette
Paolo Rodda, Violine
Francesca Agostini, Violoncello
Franco Feruglio, Kontrabaß
Livio Laurenti, Schlagzeug
Fabio Nieder, Klavier und Leitung



Niccolò Castiglioni,
geb. 1932 in Mailand, Studium
am Mailänder Konservatorium
(Klavier und Komposition). Ab
1958 bei den Ferienkursen in
Darmstadt. 1966–1971 Lehrer
für Komposition an den
Universitäten von Michigan,
Washington und Kalifornien.
Neuere Werke, u. a.: „Beth“
für Klarinette und fünf Instru-
mente, 1979; „Daleth“ für
Klarinette und Klavier, 1979;
„Le Favole di Esopo“ für
Chor und Orchester, 1979;
„Sinfonietta“ für Sopran und
kleines Orchester, 1980;
„Salmo XIX“ für Solostim-
men, Chor und Orchester,
1980; „The Lord's Masque“,
Oper in einem Akt, 1980;
„Oberon“, Oper in einem Akt,
1980; „Cosi parlò Baldassar-
re“ für Sopran solo, 1980/81;
„Musica Vneukokvhaja“ für
Pikkolo, 1981.



Fabio Nieder,
geb. 1957 in Triest. Studium
am Konservatorium in Triest
(Klavier, Komposition), Fe-
rienkurs bei W. Lutoslawski in
Groznanj. Tätig als Pianist,
Solist, Liedbegleiter, Dirigent
eigener Werke, Vortragender.
1983: Gründer und Leiter des
„Florestan-Eusebius-Ensem-
bles“ für neue Musik. Aufnah-
men und Aufführungen seiner
Musik in Italien und im
Ausland. Neuere Werke, u. a.:
„Kresna I und II“ für Instru-
mente, 1978; „An den Kinder-
himmel“, Volkslieder, für
Klavier, 1978–80; „Wort-
schwall-Filastrocche“ für
Sopran und Instrumente, 1981;
„O Paraman sepolta sotto il
pino ...“ für Sopran, Violine
und Schlagzeug, 1981; „Aria
da Concerto“ für Sopran und
Orchester, 1981/82; „Melodie
e intermezzi popolari“ für 5
Spieler, 1983; „Serenata in
tono folkloristico“ für 7
Spieler, 1983; „Lega“ für
Altsaxophon und Marimba,
1983.



Fernando Grillo,
geb. 1945 in Perugia. Aufführungen, aber auch Mitwirkung als Kontrabassist bei vielen Festivals (Spoleto, Freiburg, Rotterdam, Utrecht, SICM Paris, Darmstadt, Como). Aufnahmen in zahlreichen Rundfunkstudios Europas.

Giacinto Scelsi,
geb. 1905 in La Spezia. Studierte in Rom und Wien, u. a. auch bei Respighi und A. Casella. Tätigkeit auch als Musikschriftsteller und Dichter (Mitherausgeber der literarischen Zeitschrift *La Suisse contemporaine*). Komponierte über 100 Werke für Orchester, Chor, Kammerensembles, Solo-Instrumente und Gesang.

Luciano Berio,
geb. 1925 in Oneglia, Italien. Studium am Mailänder Konservatorium. Arbeitete 1953 bis 1960 bei der Radiotelevisione Italiana in Mailand, wo er das *Studio di Fonologia Musicale* gründete. Mitglied der Fakultät für Komposition an der Juilliard School of Music in New York.





Michiko Hirayama,
geb. in Tokyo, beendete ihre musikalischen Studien an der Kunst-Universität in Tokyo und vervollständigte sie anschließend in Europa (Rom, Siena, Mozarteum Salzburg). Start der Sängerkarriere zuerst in Japan (Oper und Konzert). Seit 1960 intensive Zusammenarbeit mit Avantgardekomponisten, die Michiko Hirayama bereits über 100 Werke widmeten. Auftritte in allen Musikmetropolen der Welt und bei vielen Festivals (Venedig, Palermo, Donaueschingen, Saarbrücken, Washington u. a.). Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen in Europa und USA.

Florestan-Eusebius-Ensemble

Das Ensemble wurde im Jänner 1983 von seinem Leiter Fabio Nieder in Triest gegründet. Es besteht aus Solisten, Kammermusikern und Musiklehrern Norditaliens und wird gelegentlich um Sänger erweitert, die für bestimmte Programme besonders prädestiniert sind. Obwohl hauptsächlich für die Pflege neuer Musik gegründet, wird in den Programmen des Ensembles auch häufig alte Musik neben die neue gestellt. In der kurzen Zeit seines Bestehens wirkte das Ensemble schon in vielen Rundfunkaufnahmen und Konzerten mit.

Florestan-Eusebius-Ensemble



Niccolò Castiglioni, „Tropi“

Die „Tropi“ gehören zu jenen Werken Castiglionis, die am meisten an den traditionellen Formbegriff gebunden sind. Sie sind eine Serie von Instrumentalstücken, die von Zwischenspielen des Soloklaviers unterbrochen werden. Das Notenbild zeigt beträchtliche Registerwechsel, die mit äußerst unregelmäßigen Rhythmen erscheinen. Außerdem gibt es noch zwei weitere Elemente von großer Bedeutung: das Abwechseln von drei ganz unterschiedlichen Tempi und das Vermeiden jeglicher Instabilität durch Einsetzen bestimmter Orgelpunktöne. Das kurze Werk schließt mit einem wunderbaren hohen Exkurs der Piccoloflöte.

Fabio Nieder, „O Paraman sepolta sotto il pino...“

(Liebeslieder von Naturvölkern Ozeaniens.) In vier aphoristischen Texten wird die Liebessehnsucht durch Symbole der Natur ausgedrückt: 1 Autunno (Herbst) – 2 Estate (Sommer) – 3 Primavera (Frühling) – 4 Inverno (Winter). Es werden aber keine Volksmelodien zitiert. Musikalisch stammt jedes Lied von einer besonderen Tonfolge ab. Die Gestalten dieser vier Skalen, die die „Tonart“ der Komposition sind, erinnern an zwei „Flügel“, die um einen Zentralton angeordnet sind.

Fernando Grillo, „Ambre“

Die Tonsprache des Kontrabasses, die man üblicherweise zu hören erwartet, ist vollständig vermieden. Die Komposition wird von zarten Obertönen getragen und lebt von der Gestik des Ausführenden. Im ersten Teil werden alle Klangelemente der Komposition vorgestellt. Im 2., 3. und 4. Teil wird diese Anordnung der Klänge wiederholt, wobei jedoch ein Teil des Kompositionsmaterials weggelassen wird. An diesen Stellen hat der Ausführende die dem 1. Teil entsprechenden Gesten „stumm“ zu wiederholen.

Fabio Nieder über „Melodie e intermezzi popolari“

Das Werk ist eine Suite von originalen und „falschen“ Volksmelodien sowie von harmonischen und oft unmelodischen Zwischenspielen.

Giacinto Scelsi, „Hö“

Wie viele andere Gesangszyklen, die Lautphoneme anstelle von Texten benutzen, drückt auch der vierteilige Zyklus „Hö“ religiöse Empfindungen aus. Während in anderen Vokalkompositionen Scelsis Einflüsse indischer, afrikanischer und mittelamerikanischer, mystisch-religiöser Musik hervortreten, ist „Hö“ deutlicher europäisch empfunden. Dennoch klingt auch in diesem Werk Scelsis Vorliebe für das Orientalische durch.

Fabio Nieder über „Jodeln“

Jodeln (nach einem lappländischen Jodler) nützt die Registersprünge dieses Gesanges. Neben der Originalfassung für Flöte und Fagott bestehen auch Versionen für Flöte und Kontrabaß, Flöte und Baßklarinette und für Flöte und Violoncello.

Luciano Berio, „O King“

Im Zusammenhang mit seinem Bemühen um die „Wiederentdeckung“ der menschlichen Stimme hat Luciano Berio einmal geschrieben: „Ich habe nun erst voll verstanden, wie nahe die Stimme mit der ganzen Erfahrung des menschlichen Lebens in Beziehung steht. Mein Ehrgeiz ist es, die Stimme von allen Fesseln zu befreien... Ich möchte ihre subtile Kraft wieder entdecken, ihre Reinheit, ihre Untrüglichkeit.“ „O King“ ist der zweite Satz von Luciano Berios „Sinfonia“ und als eine Hommage für Dr. Martin Luther King gedacht; nicht im Sinne einer Trauerkundgebung, auch nicht als Ausdruck persönlichen, politischen oder sozialen Engagements, sondern als Versuch, dies alles auf „lyrische“ Art zu sagen und auf diese Weise die Prinzipien zu reflektieren, für die Martin Luther King einstand. Seinem Namen ist das phonetische Material der Singstimme entnommen. Die Instrumentation ist transparent und intim. Es lassen sich zwei bestimmende Gliederungsprinzipien feststellen: Melodisch-harmonisch wird der Satz durch eine sich 14mal wiederholende, beständig variierte, umspielte und ausgeweitete 4-Tonlinie (f – a – h – cis) bestimmt. Zum anderen erhält dieser elegisch durchziehende Fluß der Linienzüge scharfe Einschnitte durch akzentuierte einstimmige ff-Schläge des Klaviers.



Zvonimir Marković
Dubrovačke minijature
Österreichische Erstaufführung

Stanko Horvat
Notturmo
Österreichische Erstaufführung

Miroslav Miletić
Madrigal
Uraufführung

Milko Kelemen
Surprise
Österreichische Erstaufführung

Boris Ulrich
Semplice
Österreichische Erstaufführung

Marko Ruždjak
Andantino
Österreichische Erstaufführung

Franjo Parać
Musik für Streicher und Cembalo
Österreichische Erstaufführung

Musik für Streicher
Österreichische Erstaufführung



Zvonimir Marković
(1925—1983) studierte an der Musikakademie in Zagreb und in Prag, Violoncellist im Symphonischen Orchester Zagreb. 1981—1983 Mitarbeiter bei Radio Zagreb. Werke, u. a.: Lieder; „3 Sätze für Violoncello und Singstimme“; „Canto lugubre“ für Violoncello und Kammerorchester; „Sinfonia brevis“; Sachbuch über Instrumentenkunde.

Stanko Horvat,
geb. 1930 in Zagreb, studierte an der Musikakademie seiner Heimatstadt Komposition und vervollständigte seine Studien anschließend am Konservatorium in Paris und privat bei R. Leibowitz. Professor für Komposition und Harmonielehre an der Zagreber Musikakademie seit 1961. Mehrere Kompositionspreise bei jugoslawischen Wettbewerben.



Milko Kelemen,

geb. 1924 in Podravska Slatina (Jugoslawien). Studium (Komposition und Dirigieren) in Zagreb, später bei Olivier Messiaen in Paris und Wolfgang Fortner in Freiburg. Seit 1955 ständiger Mitarbeiter bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, 1959 Gründung der Zagreber Biennale für Neue Musik, seit 1961 deren Präsident. Reisen in den Fernen Osten, in die UdSSR und in die USA. Wissenschaftliche Arbeiten im elektronischen Siemens-Studio in München. Aufenthalt in Berlin (Ford-Stiftung), derzeit Professor für Komposition an der Musikhochschule in Stuttgart. Neuere Werke, u. a.: „Infinity“ für Orchester „Apocalyptic“, Ballettoper.



Boris Ulrich,

geb. 1931 in Zagreb, studierte Musik und Philosophie und arbeitet seit 1955 in verschiedenen leitenden Positionen bei RTV Zagreb. Als Pianist und Interpret eigener Werke in Konzerten und Festspielen verschiedener europäischer Länder tätig. Veröffentlichungen über Probleme der zeitgenössischen Musik, insbesondere Film und Bühne. Mehrere jugoslawische Kompositionspreise.



Frano Parać,

geb. 1948 in Split, studierte Komposition an der Zagreber Musikakademie bei St. Horvat, arbeitete von 1977 bis 1978 am Studio di Fonologia Musicale bei der RAI Milano. Werke, u. a.: Chaconne für Streicher; „Themen“ für Klavier; Concerto grosso für Pop-Ensemble und zwei Orchester; „Collegium vocale“ für 6 Stimmen; Streichtrio.

Zagreber Solisten

Das Ensemble wurde 1953 bei RTV Zagreb von Antonio Janigro gegründet. Die einheitliche Ausbildung und das jahrelange Zusammenspiel derselben Musiker erklären den internationalen Rang dieses Kammerensembles, das seit 1968 ohne Dirigenten spielt und derzeit unter der musikalischen Leitung von Tonko Ninić steht. Die Zagreber Solisten spielten in etwa 2000 Konzerten auf allen Kontinenten und nahmen an vielen Festspielen der Welt teil. Das Repertoire reicht von Werken des Barock bis zu zeitgenössischen Komponisten, von denen zahlreiche Werke uraufgeführt wurden.



Miroslav Miletić: „Madrigal“

Das Werk entspricht in seiner Art der durchkomponierten Polyphonie mit Zierfiguren in allen Stimmen im Sinne der Instrumentalbearbeitungen der alten Madrigale. Das Madrigalmotiv findet man in allen Frequenzen des Steichorchesters, einmal auch subtil im Kontrabaß solo, nach Verwandlungen erscheint es schließlich im Endcluster wieder. Die Komposition folgt dem Vorbild der üppig dekorativen Polyphonie des Renaissance-madrigals.

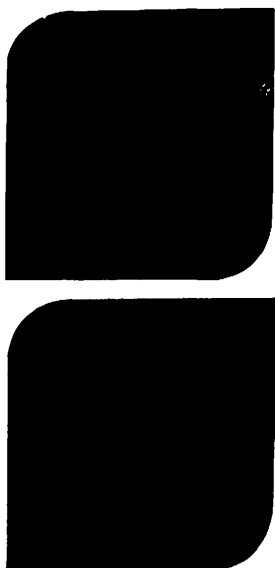
Milko Kelemen über „Surprise“

Die Entstehung der Komposition „Surprise“ wurde durch die Zagreber Solisten ange-regt. Das Werk ist dreiteilig: der kontem-plativen Einleitung folgt ein bewegter Mittelteil, der zum eigentlichen Höhepunkt, der „Über-raschung“ des dritten Teiles, führt, wo zwei schon in den beiden ersten Teilen ange-deutete Strukturen in dialektischen Wider-spruch geraten und sich gegenseitig „be-kämpfen“. Die chaotische Struktur des dritten Teiles, die durch den Einfluß der „unbewußten Sphäre“ der musikalischen Kreation entstand, wird durch die machtvolle und rationale Struktur der „bewußten Sphäre“ verdrängt.

Marko Ruždjak, „Andantino“

Andantino ist eine kurze Komposition für Cembalo und Streicher und wurde 1982 vollendet. Sie besteht aus drei Teilen, einem eröffnenden, einem Übergangsteil, in dem das Cembalo dominiert, und einem beschlie-Benden von jeweils eigenem Duktus. Diese Disposition des Materials ist in keiner Weise neu — man könnte, muß sie aber nicht notwendigerweise mit dem formalen Kerntyp „Präludium, Rezitativ, Arie“ assoziieren, wobei die Arie, der aber die eigentliche Melodie zu fehlen scheint, dem ABA-Typ folgt.

Obwohl es nicht die Domäne eines Kompo-nisten ist, dem Publikum Verständnis-brücken für seine Werke zu bieten, hält M. Ruždjak doch folgendes Bild für wichtig: Du gehst aus. Du triffst einen Freund oder Bekannten. Du fragst ihn, sagst: „Come vâ?“ Er antwortet „Andantino (d=72)“. Alles folgende ist nichts anderes als die freund-lichste Konversation.



RB Steirische Raiffeisenbank in Graz

Die Bank am
TUMMELPLATZ
mit Zweigstellen
in Graz
und
Frohnleiten



Österreichs größte Orientteppichausstellung
Schloß Kornberg (bei Feldbach), 19. August bis 25. September 1983



EXKLUSIVE ORIENTTEPPICHE

Dr. Huschang Rohani

DIREKTIMPORTEUR

GROSS- UND EINZELHANDEL

NUR: A-8010 GRAZ, MÜNZGRABENSTRASSE 10, TELEFON (0316) 80 5 49

REPROGRAPHISCHER BETRIEB
GEGRÜNDET 1911

P. u. H. BAUER
DIPL.-ING. BERND BAUER KG

LICHTPAUSEN FOTOKOPIEN
GROSS FOTO GROSS XEROX
KLEINOFFSET SCHNELLDRUCK
TECHN. ZEICHENBEDARF



8010 GRAZ, NEUE WELTGASSE 4 (Hauptplatz), TEL. 73 4 89, 74 2 31



GRAZER MESSE

Unsere Leitlinie:
Vertrauen
durch Leistung,
Service und
Information.



CREDITANSTALT

Frano Parać, „Musik für Streicher und Cembalo“

Das Werk wurde im März 1983 uraufgeführt. Parać setzt mit ihm den mit seiner Komposition „Collegium vocale“ 1979 erstmals eingeschlagenen Weg fort, der zu einer neuen Einfachheit, zu einer neuen Emotionalität und schließlich zu einer Musik von neuartiger Verständlichkeit führt. Die Komposition ist auf einer minimalen Intervallverschiebung aufgebaut, welche sich von einem gestrichenen Instrument zum nächsten bewegt, um schließlich in einem Arpeggio des Cembalos und in der dichten Harmonie der Streicher aufzublühen. Diese fügt der Zartheit der Komposition eine besondere Dimension hinzu.

Frano Parać, „Musik für Streicher“

„Musik für Streicher“ (1980) wurde für klassisches Streicherensemble geschrieben, und die Instrumente sind auch in klassischer Weise behandelt, d. h. in voller Respektierung ihrer optimalen Klanglichkeit. In seiner konsequenten Anwendung des Ostinato und des festen tonalen Bezugspunktes klingt das Werk fast tonal. Die Beweglichkeit des ersten Teiles vermittelt einen beinahe barocken Eindruck, der aber rasch in einen zahmen Cluster übergeht. Es folgt ein zunächst zarter, langsamer Teil, welcher hierauf mit einer ostinaten Pizzicato-Basis, häufigen Synkopen und mit Sekundverschiebungen einen deutlich dramatischen Anstrich annimmt. Das Ganze endet rückerinnernd mit einem breiten, chromatischen Abfall und Schlußcluster.

Zagreber Solisten



Peter Kolman
Laudatio
Uraufführung

Jean-Pierre Leguay
Madrigal V
Uraufführung

Vlastimir Trajković
Epimetheus
Österreichische Erstaufführung

Thomas Daniel Schlee
Prélude op. 6/VII
(„Klangfarbenetüde“)
Uraufführung

Günter Kahowez
Tripelpartita
Werk 51
Uraufführung

Wolfgang Rihm
Bann, Nachtschwärmerei
Österreichische Erstaufführung



Peter Kolman,
geb. 1937 in Bratislava. Kompositionsstudien am Staatlichen Konservatorium und an der Hochschule für Musik in Bratislava. 16 Jahre lang in leitenden Positionen beim Tschechoslowakischen Rundfunk in Bratislava, sodann 1977 Übersiedlung nach Wien, hier Redakteur eines Musikverlages. Daneben Leiter von Konzerten und Autor in Fachzeitschriften. Komponist instrumentaler und elektronischer Werke. Aufführungen und Aufnahmen seiner Werke bei Festspielen und Rundfunkstationen in Europa, Kanada, USA, Israel, Japan.



Jean-Pierre Leguay,
geb. 1939 in Lyon, studierte am Conservatoire National Supérieur de Paris (Orgel, Komposition). 1961 Organist an Notre-Dame-des-Champs, Paris. 1968 Professor für Orgel, Improvisation und Musikgeschichte am Konservatorium in Limoges. Komponist und Improvisator (Orgel, Klavier, Gruppenimprovisation), Konzerttätigkeit und Aufnahmen in Frankreich und anderen europäischen Ländern, Südkorea, Philippinen, Kanada. Zahlreiche Preise bei Kompositions- und Orgelbewerben. Neuere Werke, u. a.: „Trio“ für Streicher, 1978; „Madrigal I und II“ für Instrumente, 1979; „Preludes XX–XXII“ für Orgel, 1980; „Etoile“, 1981; „Madrigal III und IV“ für Instrumente, 1981/82.



Vlastimir Trajković, geb. 1947 in Belgrad. Kompositionsstudien an der Belgrader Musikakademie, wo er heute das gleiche Fach unterrichtet. Seine Werke für Orchester, Kammermusik und Instrumental-Solo-Kompositionen werden in Jugoslawien und anderen europäischen Ländern aufgeführt, teilweise auch für Schallplatten aufgenommen.



Günter Kahowez, geb. 1940 in Vöcklabruck. Kompositionsstudien am Linzer Bruckner-Konservatorium und an der Wiener Musikhochschule. Weitere Studien in Darmstadt und in Rom. Konzerttätigkeit als Pianist und Schlagzeuger in der zusammen mit Schmidinger gegründeten Musikszene „Die Fremden“. Bis 1977 freiberuflich tätig, seither Mitarbeiter einer Wiener Musikedition. Wichtige Werke: Für Orchester: Schichtungen; Structures; Plejaden II; Prolationen II; für Ensemble: Bardo-Puls; Tempelmusik; Serenade für 16 Instrumente; ferner Kammermusik in unterschiedlichen Besetzungen.



Wolfgang Rihm, geb. 1952 in Karlsruhe, Studien bei E. W. Velte, K. Stockhausen, K. Huber, gelegentlich auch bei H. Searle und W. Fortner. Lebte 1973–1979 in Freiburg und unterrichtete an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Seit 1979 freischaffend in Karlsruhe. Zahlreiche Preise und Stipendien öffentlicher und privater Institutionen. Mitglied der Bayerischen Akademie der Künste, München. Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin. Neuere Werke, u. a.: „Jakob Lenz“, Kammeroper, 1977/78; „Klavierstück Nr. 6“ (Bagatellen), 1978; „La musique creuse le ciel“, Musik für zwei Klaviere und großes Orchester, 1977/79; „Neue Alexanderlieder“ für Bariton und Klavier, 1979; „Abgangssequenzen“, Zyklus für Orchester und mittlere Stimme, 1979.



Thomas Daniel Schlee, geb. 1957 in Wien. Orgelstudium an der Wiener Musikhochschule; Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Kompositionsstudien bei O. Messiaen, J. Langlais und F. Burt. Orgelkonzerte und Rundfunkproduktionen im In- und Ausland. Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Mitherausgeber von Orgelwerken. Seit 1976 rege Kompositionstätigkeit.



Peter Kolman über „Laudatio“

Das Orgelstück „Laudatio“, 1982 komponiert, basiert einerseits auf einer Art Rezitativ, einige Male wiederkehrend, jeweils mit einem Zentralton, andererseits auf dem Prinzip einer „inneren“ stetigen Aufwärtsbewegung von 5- oder 6stimmigen Akkorden.

Jean-Pierre Leguay, „Madrigal V“

Das Werk, das 1983 auf Wunsch des Wiener Organisten Thomas Daniel Schlee komponiert und diesem auch gewidmet wurde, gehört zu einer Serie von Madrigalkompositionen mit unterschiedlichen instrumentalen Besetzungen. Das tönende Gedicht erzählt keine Geschichte – es sei denn, daß es den Hörer, vielleicht jedesmal anders, dazu inspiriert.

Vlastimir Trajković über „Epimetheus“

Ein gegensätzliches Paar der griechischen Mythologie ist Prometheus und Epimetheus. Mir scheint, daß das epimetheische Prinzip vom späteren „homo faber mechanicus occidentalis“ gegenüber seinem prometheischen Komplement vernachlässigt wurde. Mein Epimetheus, eine Komposition für Orgel, ist ein bescheidener Beitrag, um diese „Ungerechtigkeit“ auszugleichen. Die Komposition, bestehend aus drei kurzen Sätzen (Epimetheus, Die Büchse der Pandora und Elpis) entstand 1977 in Paris. Ich verbrachte ein Jahr in Paris, wo ich den letzten Vorlesungszyklus von Olivier Messiaen, einem der größten Komponisten unserer Zeit, hörte. Dieser wurde am Konservatorium von Paris gehalten, bevor Messiaen in den Ruhestand trat. Natürlich war ich berührt von der allgemeinen Atmosphäre der Orgelmusik, die Messiaen meisterhaft beherrscht. Dies umso mehr, da ich ja, von meiner Heimatstadt Belgrad kommend, die ihrer Tradition nach orthodox war, vorher wenig Gelegenheit hatte, praktische Erfahrungen in der Welt der Orgelmusik zu sammeln. Dieses Instrument zu entdecken, war für mich etwas ganz Spannendes.

Thomas Daniel Schlee über „Prélude“

Das heute zum ersten Male erklingende Prélude op. 6/VII — geschrieben im Sommer 1983 — ist das bislang letzte Stück aus einer Reihe gleichnamiger Kompositionen, denen jeweils eine gestaltende Idee klangfarblicher und/oder formaler Natur zugrunde liegt. Im Falle des ‚Prélude VII‘ ist es die in erweitertem Sinne modale Organisation einer bestimmten Anzahl typischer Registermischungen, denen jeweils adäquate Satzgefüge zugeordnet sind; daher der Untertitel „Klangfarbenetüde“. In der gleichsam „mechanischen“ Kopplung von Klangfarbenkombinationen und Satztypen folgt das Werk einer alten, vornehmlich in der französischen Literatur (vom barocken ‚Livre d'Orgue‘ bis zum gleichnamigen Werk meines Lehrers Olivier Messiaen) beheimateten Tradition.



Günter Kahowez über „Tripelpartita“

Die Tripelpartita Werk 51 ist ein neunteiliges Orgelwerk und verwendet drei alte Lieder als Cantus firmi: Es ist ein Ros' entsprungen (Nr. 1), Mitten wir im Leben sind (Nr. 2) und Es ist ein Schnitter, der heißt Tod (Nr. 3). In der Fantasia (I) werden die Themenköpfe der drei Lieder vorgestellt und improvisatorisch verbunden. In der Meditation (II) ist im Manual der chromatisch verfärbte Choral Nr. 1 zu hören, im Pedal Nr. 3. Das Duetto (III) bringt im Manual eine zweistimmige Invention über dem Lied Nr. 1 im Pedal. Der Canon (IV) ist eine melodische Erweiterung des Themenkopfes von Nr. 2, der kanonische Einsatz erfolgt in der Umkehrung. Im Quodlibet (V) werden die drei Lieder übereinandergestellt, oben Nr. 1, in der Mitte Nr. 2, im Pedal Nr. 3. Die Aria (VI) leitet mit Nr. 2 ein und bringt dann mit krönendem Trompeten-Register eine Verzierung der Nr. 1 im Niederländischen Stil. Die Sequenza (VII) beschäftigt sich nur mit Nr. 3. Der Motetus (VIII) ist eine Übereinanderstellung der drei Cantus firmi, oben Nr. 3, in der Mitte Nr. 2, im Pedal Nr. 1. Er ist eine Huldigung an das Spätwerk Schiskes. Im Finale S. S. Trinitatis (IX) sind im Doppelpedal als Fundamente Nr. 1 und Nr. 2 zu hören, darüber thront eine toccata-artige Variante von Lied Nr. 3.

Wolfgang Rihm über „Bann, Nachtschwärmere!“

Das Werk ist 1980 in Rom komponiert. Eine Art Erinnerungs-Suite, Erinnerung an lange vergangene Übung: Vor ca. 15 Jahren hatte ich gelegentlich Zugang zu großen Orgeln und saß da nächtens und spielte in die dunkle Kirche hinein. Damals schrieb ich auch oft und gerne Orgelwerke — heute bin ich da eher scheu. Als die Walcker-Stiftung mich um ein Orgelstück bat, brachte ich diese Secco-Skizzen aufs knisternde Papier. Einer erstarrten Suite gleich folgen folgende frierende Skelette: ein eintöniges, einleitendes

des Viertonstück, ein Misterioso (Klagerufe aus der Krypta; war da nicht eben etwas oder habe ich mich verhöhrt? ... weiterspielen ... da war doch ...), eine Aria (streng und gelahrt), ein Rezitativ zu einer Sarabande (stockend; wieder knarren unten im Kirchenschiff Bänke, Knochen oder ...), eine Toccata (... und das war immer das Schönste: wenn die Messe aus ist, „erhebt sich“ die Orgel, als wolle sie sich fürs lange Sitzenmüssen rächen — aber jetzt ist ja keiner da, es ist Dunkel in Dunkel... es hat doch etwas geknarrt...) und plötzlich noch zwei Takte Sarabande. Eine Suite also. Züchtig.

Die Grazer Domorgel



Franz Cibulka
Chaconne
Uraufführung

Hans Werner Henze
I Sentimenti di Carl Philipp Emanuel Bach
Österreichische Erstaufführung

Andrzej Dobrowolski
Musik für Kammerorchester
Uraufführung

Fabio Nieder
Zwei sentimental-ironische Lieder
für Sopran und Kammerorchester
nach Heinrich Heine
Uraufführung

Aria da Concerto
für Sopran und Orchester
nach Friedrich Hölderlin
Uraufführung

Michiko Hirayama, Sopran
Pro Arte Orchester Graz
Dirigent: Wolfgang Bozic



Franz Cibulka,
geb. 1946 in Fohnsdorf.
Studien an der Hochschule für
Musik und darstellende Kunst
in Graz bei Kurt Daghofer
(Klarinette), Milan Horvath
(Orchesterleitung), Waldemar
Bloch und Andrzej Dobrowol-
ski (Komposition). Lehrer für
Klarinette und Musiktheorie
am Konservatorium des
Landes Steiermark in Graz.
Neuere Werke, u. a.: „Edel-
stahl“, Musik für Kammeror-
chester und Tonband, 1979;
Duo für Laute und Gitarre,
1980; „Capriccio“ für Altsaxo-
phon und Klavier, 1980;
Konzert für 2 Klarinetten und
Orchester, 1980; „Synthese“
für Streichquartett, Marimba
und Tonband, 1981; „Saxo-
phonic und Kaleidoscope“ für
Saxophonensemble, 1981;
„Ballade“ für großes Brass-
ensemble, 1981; „Musik für
Brassquintett“, 1982; „Studie“
für Akkordeonquartett, 1983;
„Klarinettenquintett“, 1983.



Hans Werner Henze, geboren 1926 in Gütersloh; seit 1942 Studien an der Staatsmusikschule Braunschweig; weitere Studien am Kirchenmusikalischen Institut Heidelberg sowie private Studien von 1946–48 bei Wolfgang Fortner und René Leibowitz; von 1948–49 musikalischer Leiter des Deutschen Theaters in Konstanz; 1950–52 künstlerischer Leiter des Balletts am Hessischen Staatstheater Wiesbaden; seit 1953 ständiger Wohnsitz in Italien; 1962–67 Meisterklasse für Komposition am Mozarteum Salzburg; 1969/70 Lehrtätigkeit und Studien in La Habana/Cuba; 1980 Professor für Komposition an der Musikhochschule Köln; rief 1976 in der südostspanischen Stadt Monepuliçiano eine „Cantiere Internazionale d'Arte“, eine Werkstatt für Künstler, Bauern, Handwerker, Arbeiter, Große und Kleine ins Leben. 1981 Künstlerischer Direktor der Accademia Filarmonica Romana; 1982 „Composer in residence“ am Barbican Cultural Centre, London.

Neuere Werke, u. a.: „Etude philharmonique“ für Violine solo, 1979; Sonate für Viola und Klavier, 1979; Toccata ohne Fuge für Orgel, 1979; „L'Autunno“, Musik für Bläserquintett, 1979; „Madrigal für Herbert Marcuse“ für Flöte, Klarinette und Fagott, 1980; „El Rey de Harlem“, imaginäres Theater für eine Singstimme und acht Instrumente, 1980; „Royal Winter Music“ für Gitarre solo, 1980; „Die englische Katze“, Komische Oper, 1980/82; „Le Miracle de la Rose“, imaginäres Theater für Klarinette und 13 Instrumente, 1981.



Andrzej Dobrowolski, geb. 1921 in Lemberg. Erster Musikunterricht am Warschauer Konservatorium bei Bronislaw Rutkowski (Orgel), Stefan Belina-Skupiewski (Gesang) und Ludwik Kurkiewicz (Klarinette). Weitere Studien bei Stefania Lobaczewska (Musiktheorie) und Artur Malawski (Komposition) an der Staatlichen Hochschule für Musik in Krakau. 1947 Beginn der eigenen pädagogischen Tätigkeit am Krakauer Konservatorium, ab 1954 Dozent für Musiktheorie und Komposition. 1957–69 Generalsekretär des Polnischen Komponistenverbandes und Mitarbeiter am Experimentalstudio des polnischen Rundfunks. Ab 1975 Gastprofessor an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz, seit 1976 hier ordentlicher Professor für Komposition und Musiktheorie. Neuere Werke, u. a.: „Passacaglia“, Musik für Orchester Nr. 5, 1978/79; Musik für Tonband und Baßklarinette solo, 1980; Musik für Orchester Nr. 6, 1981/82; Musik für Kammerorchester, 1982/83.



Wolfgang Bozić, geb. 1947 in Graz. Studien an der Musikhochschule Graz (Dirigieren und Klavier) sowie bei Bruno Maderna, Carlo Zecchi (Salzburg) und Franco Ferrara (Rom). 1970 Korrepetitor, 1975 erster Kapellmeister am Opernhaus Graz. Dirigierte unter anderem die österreichischen Erstaufführungen von „Der zerbrochene Krug“ von Fritz Geißler, „Der Tod in Venedig“ von Benjamin Britten, „The rising of the moon“ von Nicholas Maw, „Jakob Lenz“ von Wolfgang Rihm und „Barnstable“ von Francis Burt. Rundfunkaufnahmen als Dirigent und Pianist, vor allem mit zeitgenössischen Werken. Lehrt seit 1974 an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz.

Franz Cibulka über „Chaconne“

Die formale Ablehnung an die historische Chaconne gibt dieser Komposition ihren Namen. Ein viertaktiges Baßthema bildet die horizontale wie auch vertikale Basis. Das ständige Zunehmen der Dynamik und des Metrums sowie das Aufkommen einer steigenden Unruhe, die in ein fragendes Ende führt, bilden den emotionalen Rahmen.

Hans Werner Henze über**„I Sentimenti di C. P. E. Bach“**

Die 1784 von C. P. E. Bach geschriebene Phantasie-Sonate für Klavier und Violine habe ich unter genauer Beibehaltung der Notenwerte des Originals für Soloflöte, Soloharfe und Streicher besetzt. Es ging mir darum, das äußerst interessante und ausdrucksvolle harmonische Material dieser Komposition in einen größeren instrumentalen Apparat zu projizieren und seine zukunftsweisenden harmonischen Strukturen damit deutlicher und plastischer zu machen. Die Streicher können in zwei verschiedenen Formen spielen: entweder in der Besetzung Streichquartett und Streichquintett oder aber als Streichquartett und Tutti-Streicher. Ich habe also, wie man sieht, auch versucht, den Streicherklang im Sinne von frühklassischer Kammermusik aufzulockern und konzertant zu setzen.



Andrzej Dobrowolski über „Musik für Kammerorchester“

Musik für Kammerorchester wurde 1982/83 komponiert. Das Stück ist eine Art persönlicher Reflexionen über den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ aus der Matthäus-Passion von J. S. Bach.

Fabio Nieder über „Zwei sentimental-ironische Lieder“

Die sentimental-ironischen Lieder (als „musikalisches Motto“ der „Aria da Concerto“) sind fast ein Archetyp des deutschen Liedes und ein Bearbeitungsbeispiel (auch wenn ich selbst der imaginäre, bearbeitete Autor bin).

Trotz des stilistischen Gegensatzes bleibt die Klangauffassung der Lieder und der Arie immer dieselbe und „fließt“ ohne Unterbrechung von einer Komposition zur anderen.

I.

Die Jahre kommen und gehen,
Geschlechter steigen ins Grab,
doch nimmer vergeht die Liebe,
die ich im Herzen hab'.

Nur einmal möcht ich dich sehen
und sinken vor dir aufs Knie
und sterbend zu dir sprechen:
„Madame, ich liebe Sie“.

II.

Es fällt ein Stern herunter
aus seiner funkelnden Höh',
das ist der Stern der Liebe,
den ich dort fallen seh'

Heinrich Heine, Buch der Lieder

Fabio Nieder über „Aria da Concerto“

„Aria da Concerto“ ist ein Lied für Sopran und Orchester in zwei Teilen, die ohne Trennung verbunden werden („Das Glänzen der Natur“, „Das Erdenrund“). Die ganze Komposition basiert auf einem „Mutterakkord“ und verschiedenen „Hauptfarben“, „Hauptmischungen“, die ein eigenes Leben im Organismus des Orchesters haben.

Das Glänzen der Natur ist höheres Erschei-
nen,
Wo sich der Tag mit vielen Freuden endet,
Es ist das Jahr, das sich mit Pracht vollendet,
Wo Früchte sich mit frohem Glanz vereinen.

Das Erdenrund ist so geschmückt, und
selten lärmet
Der Schall durchs offene Feld, die Sonne
wärmet
Den Tag des Herbstes mild, die Felder
stehen
Als eine Aussicht weit, die Lüfte wehen

Die Zweig und Äste durch mit frohem Rau-
schen,
Wenn schon mit Leere sich die Felder dann
vertauschen,
Der ganze Sinn des hellen Bildes lebet
Als wie ein Bild, das goldne Pracht um-
schwebet.

Friedrich Hölderlin, Der Herbst



Gerhard Schedl

action — meditation

eine aleatorische Improvisation für Orgel
Uraufführung

Magnificat

für gemischten Chor a cappella

Passacaglia

für Orgel

Pater noster

in der phrygischen Tonart
für 16 Stimmen (4 Chöre) a cappella
Uraufführung

Emanuel Amtmann, Orgel
Neues Wiener Vokal-Ensemble 79
Arbeitsgemeinschaft Steirischer Singkreise
Dirigent: Peter Altmann



Gerhard Schedl,
geb. 1957 in Wien. Studien an
der Wiener Musikhochschule
(Komposition) und an der
Universität Wien (Musikwis-
senschaft). Seit 1981 Dozent
für Musiktheorie am Hoch-
schen Konservatorium in
Frankfurt, Leiter des Konser-
vatoriumsorchesters.
Rundfunkaufnahmen seiner
Werke in Österreich und bei
verschiedenen Sendern
Deutschlands. Mehrere
Förderungs- und Komposi-
tionspreise. Neuere Werke,
u. a.: Konzert für Klarinette
und Orchester; Messe für Alt
solo und Instrumente; „Der
Schweinehirt“, Kinderoper
nach H. Chr. Andersen;
„Zaubersprüche“ für Kontra-
baß, Schlagzeug und ge-
mischten Chor; „Der Großin-
quisitor“, Szenisches Orato-
rium; Tango für Orchester;
Passacaglia für Orgel; Magni-
ficat für gemischten Chor;
Sinfonie, 1982.

Emanuel Amtmann,
geb. 1940, Musikstudium in
Graz (Orgel bei Franz Illen-
berger), Kurse bei Anton
Heiller. Seit 1966 Domorganist
in Graz. Lehrer an der Grazer
Musikhochschule. Konzert-
tätigkeit im In- und Ausland.
Rundfunkaufnahmen, Schall-
platten.

Arbeitsgemeinschaft Steirischer Singkreise, auf Initiative von Karl Ernst Hoffmann 1968 im Rahmen der „II. Internationalen Singwoche“ in Graz gegründet. Die derzeit 17 Mitgliedschöre aus allen Teilen der Steiermark widmen sich vorwiegend der A-cappella-Literatur, sowohl der weltlichen wie der geistlichen, wobei der Radius von der Chormusik der Spätgotik bis in das 20. Jahrhundert reicht und das Volkslied mit einschließt. Schwerpunkte: Jährlich veranstaltete Chortage, Chorleiterseminare und — in Zusammenarbeit mit der Grazer Musikhochschule — jährlich neuaufgelegte „Chorübungen“, die in ihrer Auswahl alter und zeitgenössischer Werke Musiziermöglichkeiten für Amateurchöre anbieten.

Neues Wiener Vokal-Ensemble 79

Aus einer viele Jahre zusammenarbeitenden Singgemeinschaft wurde 1979 das Neue Wiener Vokal-Ensemble 79 gegründet. Es ist ein junger gemischter Chor mit ca. 40 Mitgliedern. Das Repertoire des Chores reicht von Werken alter Meister (Ockeghem, Schütz, J. S. Bach) über Klassiker (Haydn) bis Brahms. Besondere Schwerpunkte bilden auch Komponisten des 20. Jahrhunderts (Orff, Debussy, Ravel, Kodaly und zahlreiche österreichische Komponisten). 1980 Sieger des Internationalen Chorwettbewerbs in Baden. 1981 szenische Uraufführung des Oratoriums „Der Großinquisitor“ von Gerhard Schedl. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen, Fernsehmitwirkungen und Konzertreisen nach Dänemark, England und Schweden.



Peter Altmann, geb. 1940 in Wien. Kompositionsstudium bei Karl Schiske, Otto Siegl und Gottfried von Einem, Chorleitung bei Hans Gillesberger, ferner Musikpädagogik für AHS. Lehrbeauftragter an der Wiener Musikhochschule, Autor mehrerer Musikbücher sowie zahlreicher Schulfunksendungen. Gründer des „Neuen Wiener Vokal-Ensembles 79“.

Neues Wiener Vokal-Ensemble 79



Gerhard Schedl über:

„action — meditation“

Die Idee basiert auf der Gegensätzlichkeit musikalischer Ereignisse und deren Austauschbarkeit. Das Hören traditioneller Gegensätze hat mich angeregt, den Versuch zu unternehmen, den speziellen Klangbildern durch eine vertauschte Reihenfolge und eine variable Zusammensetzung des musikalischen Ablaufes ihre natürliche Wirkung zu nehmen; d. h. aus einem typischen Adagio-Teil zum Beispiel den Baßbereich herauszufiltern und durch einen ebenso typischen Allegro-Abschnitt aufzufüllen. Daraus entsteht ein neues Klangbild, das durch die konsequente Anwendung des oben beschriebenen Vorganges wieder einheitlich zu hören ist.

„action — meditation“ besteht substantiell aus je vier Notenzeilen für action und meditation von je 20 Sekunden Dauer. Der klangcharakteristische Kontrast von schnellbewegt und langsam-statisch, der kompositorisch festgelegt ist, kann frei im Ablauf und in der Spielkombination (2 Manuale und Pedal) verändert und angepaßt werden. Aus den 452 möglichen Varianten werden für eine Interpretation 24 ausgewählt. Die so gewonnene Flexibilität der Komposition bietet einen großen Spielraum der Klanggestalt des Stückes.

Die aleatorische Konzeption soll in allen Parametern erfüllt werden; also auch die Austauschbarkeit der Orgelregistrierung. Eine Symbiose von Idee und Realisation ist vom Interpreten in Hinblick auf einen gleichen musikalischen Grundgestus bei stets wandelbarem Hörerleben anzustreben.

„Magnificat“

Die Komposition erfolgte auf Anregung von Peter Altmann. Gefragt war ein groß angelegtes Vokalwerk für einen A-cappella-Chor. Mein Problem war nun, den sehr chromatischen zeitgenössischen Klangstil mit möglichst diatonischen, sangbaren und dem Chorgesang entsprechenden Mitteln so zu verändern, daß zwar der Gesamteindruck ein chromatischer, die Ausführung der einzelnen Stimmen aber eine weitestgehend diatonische sei. Das Magnificat ist in drei große Teile gegliedert: Erster und dritter Teil korrespondieren miteinander sowohl im Melodisch-Harmonischen als auch im Formaufbau. Hier überwiegt eine Polyphonie, die sich in je einer Doppelfuge und streng imitatorischen Abläufen niederschlägt. Dem gegenüber steht der zweite, eher homophone Teil, der in einzelnen Kantilenen das rein Melodische – in Solostimmen oder dem ganzen Chor – betont. Die Grundhaltung des Werkes ist besinnlich und eher ruhig, ein wenig meditativ. Bewußt ist gerade die Vertonung des „Magnificat anima mea Dominum“ nicht die traditionell überschwenglich-jubilierende Textinterpretation, sondern das verhaltene Ausdeuten des Textes – versehen mit einigen Fragezeichen. So ist auch der pianissimo-Schluß zu verstehen: als offene Frage.



**KÖSTLICH
KOSTBAR**



**KLEINOSCHEG
SEKT**

STAATLICHE



AUSZEICHNUNG



**Steiermärkischer
Kunstgewerbeverein Graz
(seit 1864)**

Verkauf
ausgewählter kunsthandwerklicher
Arbeiten jeder Art

LANDHAUSGASSE 7,
TELEFON 80 6 05

kultivierte, individuelle haargestaltung

frisur
der
dame

trixi jandresits
graz, brandhofgasse 16
telefon 31 3 53



Schallplatten

8010 Graz
Sporgasse 21
Tel. 793 19

Gegründet 1885

Die bemerkenswerte Sparkasse

Die Steiermärkerische



Mobil

Kunst:
Energie in ihrer
schönsten Form



„Passacaglia“

Die Passacaglia habe ich aus naheliegenden Gründen im dodekaphonischen Stil komponiert. Die Reihe, die mit dem Ton c beginnt und auf h endet, ist fast symmetrisch zweiteilig gebaut. Hinzu kommen eine harmonisch aufeinander abgestimmte Kette von 3tönigen, 4tönigen, 6tönigen und zwei 12tönigen Akkorden, die zusammen mit der Reihe und ihren Veränderungen das Grundmaterial stellen.

Im ersten Abschnitt (agitato) wird quasi rezitativisch das Thema (Reihe) mit den charakteristischen Sprüngen im Orgel-pleno dem eigentlichen Passacaglia-Baß im Orgel-pedal gegenübergestellt. In der Folge entwickelt sich ein frei imitatorischer Bewegungsablauf, der in breit angelegte Akkordfolgen mündet. Der zweite Teil, die eigentliche Passacaglia (adagio) ist lyrisch-gesanglich gehalten und ist aus polyphonen Elementen wie Kanon, Invention, Imitation geformt. Die anschließende Fuge, der dritte Abschnitt (vivo), bestehend aus erster Fugendurchführung, Zwischenspiel, gekürzter zweiter Durchführung, Zwischenspiel (maestoso – Choral) und anschließender Engführung (presto), erhält den Dux aus der ersten Hälfte, den Comes aus den restlichen sechs Tönen der Grundreihe. Die Coda (agitato) ist eine zusammenfassende Reminiszenz des ersten Abschnitts, so daß sich der Bogen Beginn-Passacaglia-Fuge-Abschluß zu einem Kreis schließt und im großen Gestus ausklingt.

„Pater noster“

Die Komposition ist im Auftrag des Musikprotokolls im Steirischen Herbst 1983 entstanden. Gewünscht war eine Komposition für einen sehr großen Chor, der aus vielen Laienchören zusammengestellt werden sollte, mit einer möglichst einfachen Stimmbehandlung für eine rasche und problemlose Einstudierung. Auf Grund der vorgegebenen Bedingungen habe ich mich in dieser Komposition für den Stil der „minimal music“ (Neue Einfachheit) entschieden: Eine satte Klanglichkeit ist daher gegeben. Zum anderen schwebte mir der Charakter eines liturgischen Gemeindegesanges vor, der auch durch eine möglichst einfache Melodiebildung bestimmt ist. Das Pater noster, als Ausdruck für das Grundgebet aller gläubigen Menschen, dargestellt durch einen Massenchor, schien mir durchaus plausibel. Formal besteht das Stück aus einem Motiv in der phrygischen Tonart, das in den verschiedensten Veränderungen des kontrapunktischen Stils auftritt: Vergrößerung, Verkleinerung, Umkehrung, Imitation, Engführung usw. Aber es wird nie ein eigentlicher Kontrapunkt hinzugefügt. Das zweitaktige Motiv ist also quasi cantus firmus und Kontrapunkt zugleich und auch im Nacheinander und Übereinander die harmonische Substanz. Es gibt hier keinen Dualismus, sondern nur die klare Linie des Motivs; zuerst in den Männerstimmen, dann in den Frauenstimmen und am Schluß als „Engführung der Klangfarbe“ in allen zusammen. Durch die beliebige Wiederholbarkeit der einzelnen Abschnitte, die als musikalische Impulse zu verstehen sind, ergeben sich variable Proportionen. Diese können dazu dienen, die Textpassagen unterschiedlich stark zu betonen. Der durch die vielen Wiederholungen erzeugte statisch-meditative Klangcharakter bleibt daher erhalten.



Hans Zender

Loshu III

für Flöte und 24 Instrumente
Österreichische Erstaufführung

Wolfgang Rihm

Monodram

Musik für Violoncello und Orchester
Uraufführung

Helmut Lachenmann

Harmonica

Musik für Tuba
und großes Orchester
Österreichische Erstaufführung



Hans Zender, geb. 1936 in Wiesbaden, studierte Komposition, Klavier und Dirigieren an den Musikhochschulen Frankfurt a. M. und Freiburg. Studienaufenthalte in Rom (Villa Massimo). 1959 Kapellmeister an den Städtischen Bühnen Freiburg, 1964 Chefdirigent des Theaters der Stadt Bonn. 1969 Generalmusikdirektor in Kiel, seit 1971 Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken. Dazu Gastdirigent nahezu aller namhaften Konzert- und Rundfunkorchester Deutschlands. 1975 Bayreuth (Parsifal). Ab 1984 musikalischer Leiter der Hamburgischen Staatsoper sowie der Sinfoniekonzerte der Hamburger Philharmoniker. Daneben noch mehrfach ausgezeichnete, reiche Kompositionstätigkeit.



Helmut Lachenmann, geb. 1935 in Stuttgart, studierte zunächst Klavier, Theorie und Kontrapunkt an der Musikhochschule Stuttgart, sodann Komposition bei L. Nono in Venedig. 1962 erste Aufführungen (Biennale Venedig, Darmstadt). 1965 Arbeit im elektronischen Studio der Universität Genf, ab 1966 Theorielehrer und Dozent an verschiedenen deutschen Hochschulen, 1972 Meisterklasse für Komposition, Universität Basel, 1976 Berufung an die Musikhochschule Hannover; 1978 Dozent bei Kursen für Neue Musik in Darmstadt und in Brasilien. Mehrere Kompositions- und Kulturpreise.

Roswitha Staeger, Flöte
Siegfried Palm, Violoncello
Richard Nahatzki, Tuba
Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Dirigent: Hans Zender



Roswitha Staeger, geb. in Berlin, studierte an den Musikhochschulen in Berlin und Hamburg (Block- und Querflöte). Nach der Diplomprüfung Studium bei J. Galway. Seit 1974 Soloflötestin beim Radio-Sinfonieorchester Saarbrücken. Konzerte, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen in Deutschland und anderen Ländern West- und Osteuropas. Mehrere Preise.



Siegfried Palm, geb. 1927 in Wuppertal. Studien zunächst beim Vater, später bei E. Mainardi in Rom, Salzburg, Luzern. 1947 Solocellist im Sinfonieorchester des NDR Hamburg. 1962 Professor für Violoncello an der Musikhochschule Köln, 1972–76 Direktor dieses Institutes. 1976 Generalintendant der Deutschen Oper Berlin. 1978 Präsident des VDMK. Konzerte mit allen bedeutenden Orchestern und Dirigenten sowie Teilnahme an Festspielen in Europa und den USA. Renommierete zeitgenössische Komponisten schrieben neue Werke für Siegfried Palm. Viele, teils preisgekrönte Plattenaufnahmen.

Richard Nahatzki, geb. 1949 in Baltimore. Bereits während seines Studiums am Peabody Conservatory in Baltimore wirkte er u. a. beim Dartmouth Festival mit. Nach Abschluß (1970) Fortbildung am New England Conservatory. Lebt seit 1974 in Deutschland und ist derzeit Mitglied des RSO Berlin. Parallel dazu verlaufende solistische Tätigkeit, u. a. beim Festival „Musik im 20. Jahrhundert“ in Saarbrücken 1983 mit der Uraufführung von Helmut Lachenmanns „Harmonica“, das für ihn geschrieben wurde.



Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken

Das Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken wurde 1946 im Zuge des Wiederaufbaues des Senders erweitert und entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten unter seinem damaligen Chefdirigenten Dr. Rudolf Michl zu einem Klangkörper von überregionaler Bedeutung. Seit 1971 ist Hans Zender Chefdirigent des Orchesters, das außer im Rundfunk auch bei in- und ausländischen Musikfestspielen (Venedig, Royan, Metz, Darmstadt), bei Konzerten (London, Manchester, Paris, Graz, Nancy, 1976 Australien-Tournee unter Hans Zender) sowie mit Fernsehaufzeichnungen und Plattenaufnahmen (Berio, Nono, Ligeti u. a.) sehr beschäftigt ist. In den letzten Jahren wurden dem Orchester Uraufführungen von Werken R. Gelhaars, M. Gielens, B. Madernas, D. Schnebels u. a. anvertraut. Zahlreiche Gastdirigenten, wie H. W. Henze, E. Krenek, B. Maderna, E. Bour, M. Gielen, H-M. Schneidt, V. Wangenheim, F. Rieger u. a., arbeiteten mit dem Orchester.

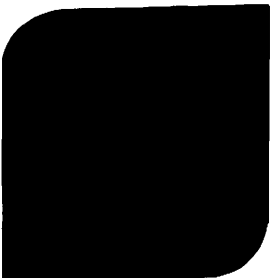
Hans Zender über „Loshu III“

Das Stück wurde 1978 im Auftrag des Ensembles „Intercontemporain“ des IRCAM Paris geschrieben. Nach der zweiten Aufführung zog ich das Stück zurück und lege es nun hier mit einem ganz neu komponierten Schlußsatz vor. „Loshu“ bedeutet in der alten chinesischen Kultur so etwas wie ein magisches Quadrat, hat aber außerdem noch vielfältige symbolische Bedeutung. Das dritte aus der Serie meiner Loshu-Stücke ist gekennzeichnet durch eine Aufteilung in acht Sätze, deren jeder in sich wieder achteilig ist. Alle Teile stehen in starkem Kontrast zueinander, sowohl in der Klein- wie in der Großform – die Ganzheit wird nicht durch symmetrische Anordnung, sondern durch Ausbalancierung gebildet. Sehr zarte und lyrische Elemente stehen neben sehr kräftigen, fast brutalen Farben; das zeigt sich schon bei der Auswahl des Instrumentariums. Eng mit dem Stück verwoben ist ein Text von Ezra Pound, welcher sich in zum Teil archaischen Bildern mit einem alten chinesischen Ritus beschäftigt, welcher die „Reinigung des Herzens“ zum Ziel hat. Aus dieser menschlichen Mitte heraus sind die sehr verschiedenartigen Ausdrucksformen entstanden; die dichterischen Worte erscheinen allerdings nicht in einer „Vertonung“, sondern, als fast unhörbare Marginalien, an den Rand der Klänge geschrieben: etwa indem Worte in ein Blasinstrument geflüstert werden, oder indem geschrieene Silben zur Akzentuierung von Schlagzeugklängen dienen usw.

Charakteristisch für dieses Stück ist ferner eine Art von Heterophonie, welche sich ganz natürlich dadurch ergibt, daß verschieden große Gruppen von gleichartigen Instrumenten gleiche musikalische Phrasen in zeitlicher Verschiebung spielen; die texturale „Dichte“ des Stückes ist so in ständiger Veränderung begriffen.

Wolfgang Rihm über „Monodram“

Hören wir Monodram als Gesang eines einzelnen. Einsamkeits-Studie. In der Höhe, wo kaum Luft bleibt. Es klagt da aber keiner. Der Gesang ist eine Schrift. Die sich schreibt.



Helmut Lachenmann über „Harmonica“

Der Titel bezieht sich auf mixturartige Vorformungen des Tonmaterials, parallel geführte oder sich skalenweise verengende bzw. erweiternde Klanggebilde, aber auch auf eine Vielzahl bekannter, „volkstümlicher“ Muster und rhythmischer Gestalten, „Arpeggio“-Figuren im weitesten Sinne, deren äußerliche, gelegentlich stereotype Einfachheit und ästhetische Banalität es durch vielfache, oft zur Unkenntlichkeit verzerrende Projektion strukturell aufzubrechen und zu beleuchten galt. Komponieren als strukturelle Spekulation, welche sich indes nicht in einem durch

immanente Regeln abgeschirmten ‚exotischen‘ Bereich ansiedelt, sondern bewußt beim Alltag unserer ästhetischen Empfindungen und deren musiksprachlichen Formeln ansetzt und sie zu brechen und neu zu durchdringen sucht: dies war wohl die idée fixe meiner Kompositionen seit *Accanto*. In ihr verbindet sich Arbeitsweise und expressives Ziel.

Im zweiten der vier Werkabschnitte kehrt sich das Verfahren um: die Anordnung von fünf frei entworfenen Strukturmodellen wird dort reguliert durch den Verlauf eines Kinderlieds, als ob dieses auf fünf Tasten einer vorprogrammierten Musikbox gespielt,

„abgetastet“ würde, wobei jede Taste einen der fünf Gestaltkomplexe in einem jeweils typischen Registerbereich abrufft und jede Ton-Wiederholung im zugrundeliegenden Kinderlied eine Wandlung des ihm zugeteilten Modells verursacht.

Die Tuba wirkt beim Komponieren als eine Art Bezugs-Gerät, an deren klangtechnischen Gegebenheiten sich Klang- und Spieltypen des Orchesters orientierten und fortentwickelten. Erst im letzten Arbeitsgang wurde dem so erarbeiteten Orchestersatz die eigentliche Solostimme selbst hinzugefügt. Ihre Rolle bewegt sich so zwischen solistischen und in vielfachem und eigenwilligem Sinn begleitenden Aufgaben.

Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken



Olivier Messiaen
Les Mains de l'Abime
Chants d'Oiseaux
aus „Livre d'Orgue“

Josef Maria Horvath
Motette
für 8 Sänger und Orgel

Andor Losonczy
Manhattan
für 4 Sänger
Uraufführung

Rupert Huber
Conductus
für 6 Sänger und Orgel
Uraufführung

Kollektiv-Improvisation
für Singstimmen und Orgel über Agurs Sprüche
(Buch der Sprüche, Kap. 30)

Stefan Klinda, Orgel
Ensemble Spinario, Salzburg
Leitung: Rupert Huber



Josef Maria Horvath,
geb. in Pecs, Ungarn. Studium
an der Hochschule für Musik
in Budapest (Klavier, Kompo-
sition, Dirigieren) und seit
1956 an der Akademie Mozar-
teum in Salzburg (Klavier,
Komposition). Absolvierte
1959 mit Auszeichnung.
Zunächst Beginn einer inter-
nationalen Pianistenkarriere
(Klavierabende, Orchester-
konzerte), daneben Veröffent-
lichung von Kompositionen.
1962 rigoroser Abbruch der
Konzerttätigkeit zugunsten
des Komponierens. Gegen-
wärtig Leiter einer Klasse für
„Theorie und Praxis der
neuen Musik“ an der Hoch-
schule Mozarteum Salzburg.

Wir strahlen in die Welt.

*Das Zentrum der Ereignisse für Veranstaltungen, Tagungen,
Kongresse. Modernste Technik in traditionsreichem Rahmen.
Ort der Kommunikation in einer Stadt von Weltformat.*

GRAZER CONGRESS



Grazer Kongreß-, Ausstellungs- u. Kommunikationszentrum, Schmiedgasse 2/1, A-8010 Graz



ÖAMTC – STAMK = Ihr starker Partner!

Unpolitisch — föderal — international — leistungsstark!
Besondere Vorteile für Rad- u. Mopedfahrer.

STEIERMÄRKISCHER AUTOMOBIL- UND MOTORSPORTKLUB,
mit fast 110.000 Mitgliedern der größte Landesclub des ÖAMTC.

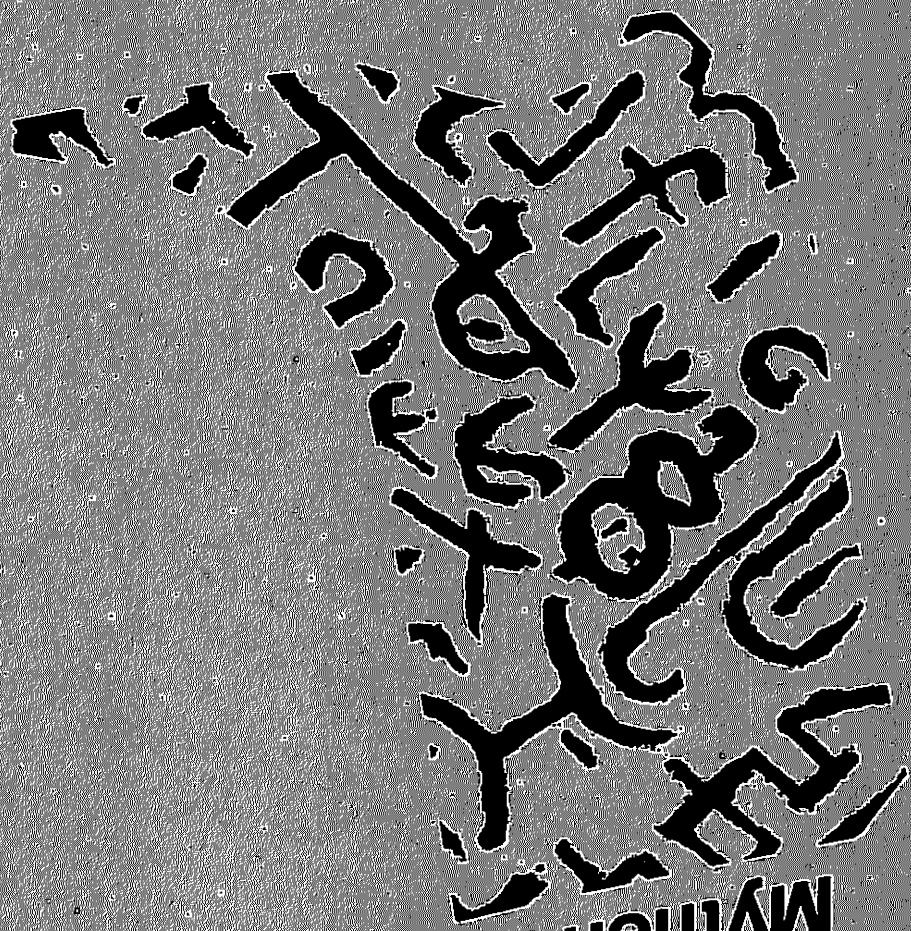
Reininghausstraße 80, 8020 Graz, Tel. 0316/51581

BÜTTINGHAUS



VERFLIESUNGSARBEITEN — FLIESENSTUDIOS GRAZ · LOBEN · VILLACH

...S. 184
HUMANIC



Mythen im Schuh...



Andor Losonczy,
geb. 1932 in Budapest. Studium an der Hochschule für Musik in Budapest, 1955 Solist der dortigen Philharmonie. Mehrere internationale Preise als Pianist, unterrichtet zur Zeit am Mozarteum Salzburg (Kurs für zeitgenössische Klaviermusik und Elektronik-Studio). Konzerte in den wichtigsten Städten Europas, meist mit zeitgenössischer Musik sowie Aufführungen eigener Werke.



Stefan Klinda,
geb. in Ungarn. Nach Studium (Orgel, Kapellmeister) internationale Preise in Gent und in Prag. Konzerttätigkeit in vielen Ländern Europas. Leiter einer Orgelklasse und der Abteilung Kirchenmusik an der Hochschule Mozarteum in Salzburg. Leiter der Internationalen Orgelwochen in Salzburg. Komponist zahlreicher Werke. Mehrmals Solist bei den Salzburger Festspielen, u. a. mit der Erstaufführung von Halffters Konzert für Orgel und Orchester.

Ensemble Spinario
Spinario ist eine 1982 in Salzburg gegründete Künstlergruppe, die zumindest in ihren Eigenveranstaltungen gängige Kunstbegriffe zu hinterfragen sucht. Die größte Unternehmung dieser Art war bisher die Veranstaltungsreihe „Makulatur“ im April 1983 in Salzburg.



Rupert Huber,
geb. 1953 in Braunau, studierte am Mozarteum in Salzburg (Musikpädagogik, Dirigieren, Komposition). 1980/81 Kompositionsstudien in Paris. Umfangreiche Tätigkeit als Dirigent und Chorleiter (Salzburger Festspiele, Osterfestspiele, Mozartwoche, „Aspekte“ usw.) mit Schwerpunkt auf Neuer Musik. Initiierte 1982 die Gruppe Spinario. Hauptwerke: „3 Nottorni“, „Suaviter in modo, fortiter in re“, „58 D“, „7 Makulaturen“, „Conductus“.



Olivier Messiaen, 2 Stücke aus „Livre d'Orgue“

III. Les Mains de l'Abime – Die Hände des Abgrunds (für die Bußzeiten). „L'abime a jeté son cri! La profondeur a levé ses deux mains! – Der Abgrund hat seinen Schrei ausgestoßen, die Tiefe hat beide Hände erhoben! (Prophet Habakuk, III, 10). Dieses Stück entstand im Hochgebirge, und die Landschaft diente Messiaen als Inspirationsquelle. „Eine Tiefe ruft die andere. Der Abgrund des menschlichen Elends ruft nach dem Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit!“ (Messiaens Einführungsworte). Die langgehaltenen fortissimo-Akkorde stellen jeweils den „Schrei“ dar. Für rhythmische Verschiebungen sorgen drei Hindu-Rhythmen. Die „Tiefe“ wird im Mittelteil durch die tiefsten Pedaltöne dargestellt.

IV. Chants d'Oiseaux – Vogelgesänge (für die Osterzeit). Das Studium und die sorgfältige Notierung der Vogelgesänge in verschiedenen Regionen Frankreichs dienten der Erweiterung von Messiaens Klangsprache. Einführende Worte des Komponisten: Man hört die phantasievollen Strophen der Amsel, die sanfte Virtuosität des Rotkehlchens, die kräftigen und klaren, wie eine Beschwörungsformel wiederholten Rufe der Singdrossel, und dann am Abend ertönt ein Solo der Nachtigall. Ein Ritornell, auf dem Hindu-Rhythmus „micra varna“ basierend, leitet das Stück ein.



Josef Maria Horvath über „Motette“

Meine Motette für Kammerchor mit Begleitung entstand aus einer Vorstellung heraus, die mit der substantiellen und klanglichen Welt der Renaissancemusik zusammenhängt. Mein Bestreben war, die Qualitäten einer solchen Musik in durchaus nicht epigonaler und doch klar erkennbarer Weise herauszuarbeiten. Diesem Anspruch entspricht auch die freie Behandlung der Begleitinstrumente: original ist zwar ein Bläsersextett, auch Orgel (alternativ!) notiert, doch mit dem Vermerk, daß man gelegentlich ruhig andere Instrumente verwenden kann — wie es auch damals der Brauch war. Den leichten Nachhall einer Kirche halte ich für dieses Stück für ideal. Die ungewöhnliche Verwendung eines bereits komponierten und von einem anderen Komponisten für sich gedichteten Textes hat nicht mehr zu sagen als eine Art Reverenz vor der Einmaligkeit dieses Berliozschen Chorstückes. Musikalische Zusammenhänge zwischen beiden Stücken kommen nicht vor.

Andor Losonczy über „Manhattan“

Manhattan, indianisch (Delaware) = Stromschnellen. Es könnte zu einem Zyklus gehören, den ich mit dem Klavierstück Piranhas (den Urbewohnern Südamerikas gewidmet) begann, und zu dem ferner Welsh Bard für Violine solo (könnte für die Urbewohner Britanniens sein) und Magia für Violine und Klavier (für die Ureuropäer?) zu zählen wären. In Manhattan wird Sprache als ein Parameter der Musik verwendet, Sprachelemente als Ausgangspunkt der musikalischen Gestaltung von Wort- und Lautreihen.

Rupert Huber über „Conductus“

Schau und Rückschau für zwei Gruppen, in diesem Fall für 6 Sänger und Orgel. Weder die musikalische Qualität des angesprochenen Volksliedes noch die seiner Transformation und Umcodierung sind ausschlaggebend, sondern allein der makulaturische Bezug der beiden Ebenen.



Der ORF dankt folgenden Institutionen für die Sponserung von Uraufführungen:

Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien
(Thomas Pernes)

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark
und Österreichischer Gewerkschaftsbund, Landes-
exekutive Steiermark (Zbigniew Bargielski, Franz
Cibulka)

Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark,
Sektion Industrie (Wolfgang Rihm)

Mobil Oil Austria AG, Wien (Friedrich Cerha)

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland
(Wolfgang Rihm)

Brühl & Söhne, Graz, Schmiedgasse 8—12 (Wolfgang Rihm)

Jugend- und Studentenförderungswerk Graz
(Gerhard Schedl)

Steirischer Herbst (Volker David Kirchner)



**MUSIK
PROTOKOLL**
im „steirischen herbst“ 1984

GYÖRGY – LIGETI – PERSONALE
4.–7. Oktober in Graz

MUSIKPROTOKOLL 1968–1982

Komponisten

Werke

Ausführende

UA = Uraufführung

EE = Europäische Erstaufführung

ÖE = Österreichische Erstaufführung

Komponist	Werk		Ausführende
Abe Kyoko	Die Jahreszeiten	UA 1981	Pro Arte Chor Graz
Adorno Theodor W.	Sechs kurze Orchesterstücke, op. 4	ÖE 1977	Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau
Ager Klaus	Silences VIII	1975	Band, Studio des American Center Paris
	Métaboles II (Neufassung)	UA 1977	Österr. Ensemble für Neue Musik
	Métaboles III, Computerkomposition	UA 1977	Institut für musikalische Grundlagenforschung
	Métaboles IV	UA 1977	Streichquartett der Kammermusikklasse Prof. Walter Klasinc/Musikhochschule Graz
	Beta	1981	Bromma Kammarkör
	Kohärenz — Inhärenz	1981	Harry Sparnaay, Baßklarinette
	A lost shimmer of sunlight II	UA 1981	Ensemble 20. Jahrhundert
Alcalay Luna	Platitudes en occasion	UA 1973	Pro Arte Ensemble Graz
	poèmes	UA 1978	ensemble percussion peut-être graz
Allende-Blin Juan	Sons brises. In memoriam Lothar Schreyer, 1967	ÖE 1969	Gerd Zacher, Orgel
	Mein blaues Klavier	ÖE 1972	Gerd Zacher, Orgel
Alsina Carlos Roqué	Trio 1967, op. 19	ÖE 1971	New Phonic Art Ensemble
	Schichten	ÖE 1972	Musique Vivante, Paris
Amy Gilbert	Jeux et Formes	ÖE 1973	Domaine musical, Paris
	Chin'ananim, Cha'ananim	ÖE 1981	Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
	Bagatelles	ÖE 1981	Bernard Focroulle, Orgel
Andriessen Hendrik	Variationen und Fuge für Streichorchester zu einem Thema von Johann Kuhnau, 1935	1969	Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Angerer Paul	Konzert für Viola da Gamba, Streichorchester und Schlagzeug	ÖE 1968	Collegium musicum instrumentale Graz
Antheil George/Ernst Max	Oper-Collage „La femme 100 têtes“	ÖE 1979	Grupo Acción Instrumental de Buneos Aires Jorge Zulueta Christina Moreira Livia Long Jacobo Romano
Antoniou Theodore	Six Likes für Solotuba	ÖE 1972	Ensemble 20. Jahrhundert
	Three Likes für Klarinette, 1973	ÖE 1975	Basel Ensemble
Antunes Jorge	Cromorfonética	UA 1972	Pro Arte Ensemble Graz
	Intervertige für Streichquartett, Bläserquintett und Tonband	UA 1974	Pro Arte Orchester Graz
Aperghis Georges	Le corps à corps	ÖE 1981	Ensemble Musique Vivante, Paris
Apostel Hans Erich	Paralipomena dodekaphonika der Haydn-Variationen, op. 17, anderer Teil, op. 44, für großes Orchester	UA 1970	ORF-Symphonieorchester
Arrigo Girolamo	Organum Jeronimus	UA 1975	Pro Arte Orchester Graz
Auld Jesten	Leans out of bounds	1972	Kulturkvartetten, Stockholm
Avila Alfredo Aracil	Mosaico	ÖE 1979	Schlagzeuggruppe Den Haag
Bahk Junsang	Seak 1	1972	Ensemble „die reihe“
Balassa Sandor	Xenien, Nonett, op. 20, 1970	ÖE 1970	Budapester Kammerensemble
	Tabulae, op. 25	UA 1973	Budapester Kammerensemble
Barbaud Pierre	French Gagaku	UA 1969	Sinfonieorchester von Radio Straßburg
Bargielski Zbigniew	Es ist noch Nacht, noch ein Laut	UA 1981	ORF-Symphonieorchester
Bark Jan	Bar, 1968	ÖE 1972	Kulturkvartetten, Stockholm
	Polonaise, 1966		
Bartók Béla	IV. Streichquartett, 1928	1968	Bartók-Quartett, Budapest
	Suite „Der wunderbare Mandarin“	1968	ORF-Symphonieorchester
Bastian René	Partition II, 1977	UA 1977	Synthesizer Orchestra Concert

Komponist	Werk		Ausführende	
Bayle François	Geophonie und Hommage à Rabur aus Espaces inhabitables	1973	Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris	
	Vibrations composées	1979	Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris	
	L'Expérience Acoustique III			
	Tremblement de terre très doux			
Bazlik Miroslav	Arie	ÖE 1972	Band	
Benhamou Maurice	Kaddish	ÖE 1974	Ensemble 20. Jahrhundert	
Bentzon Niels Viggo	Formula 1970, Edgard Varèse in memoriam	UA 1970	Dänisches Radio-Symphonieorchester	
Berg Alban	Konzert für Violine und Orchester	1968	Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana	
	Lulu Suite	1970	ORF-Symphonieorchester	
Bergamo Petar	Musica concertante, op. 7	ÖE 1968	ORF-Symphonieorchester	
Berio Luciano	El Mar la Mar 1952	ÖE 1971	Collegium musicum instrumentale Graz	
	Chemins II B für Orchester	ÖE 1972	Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden	
	Sequenza für Solostimme	1972	Carol Plantamura, Sopran	
	Sequenza für Soloflöte (1958)	1973	Budapester Kammerensemble	
	Points on the curve to find	ÖE 1975	Pro Arte Orchester Graz	
	Air für Sopran und Orchester			
	Coro	UA 1977	ORF-Symphonieorchester, ORF Chor	
	Sequenza V	1981	Vinko Globokar, Posaune	
	Bertola Eduardo	Signals	UA 1972	Ensemble „Kontrapunkte“
	Beurden van Bernard	I am Ericka	ÖE 1976	Chor der Allgemeinbildenden höheren Schule in Weiz
Symbiose		ÖE 1976	Harry Sparnaay, Baßklarinette und Tonband	
AD		UA 1977	Chor des Realgymnasiums Weiz/Jugend- orchester der Musikschule Weiz	
Mini-muziek für Akkordeonsolo		ÖE 1977	Mini Dekkers, Akkordeon	
„Beginnen“ für Publikum, Sopran und Akkordeon nach Gedichten von Alois Hergouth		1977	Lucia Kerstens, Sopran Mini Dekkers, Akkordeon	
	Familienmusizieren	1977	Ensemble TUD, Lucia Kerstens, Sopran Nick Vanderaar, Bariton Ad Ros, Trompete Mini Dekkers, Akkordeon Pierre Konings, Posaune und Tuba Trudi Velthysen, Quer- und Blockflöte Peter Schoorl, Schlagzeug Kinder und Erwachsene Weizer Familien	
Bibik Valentin	Sonata für Viola, op. 31	UA 1981	Igor Boguslawski, Viola	
Birtwistle Harrison	An Imaginary Landscape	ÖE 1971	BBC-Symphonieorchester	
	Silbury Air	ÖE 1979	The London Sinfonietta	
Bjelik Martin	Kammermusik 70	UA 1970	Ensemble „Kontrapunkte“	
Blacher Boris	Westen–Osten–Südosten	UA 1970	Collegium musicum instrumentale Graz	
Blaimschein Franz	Concerto für Streicher und Cembalo	UA 1974	Ensemble 20. Jahrhundert	
Bloch Waldemar	Deutsche Gesänge zur Meßfeier	UA 1971	Hochschulkammerchor Graz	
Boucourechliev André	Orion	ÖE 1981	Bernard Focroulle, Orgel	
	Eclat/multiples	1971	BBC-Symphonieorchester	
Boulez Pierre	cummings ist der dichter	ÖE 1972	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor	
	Structures, deuxième livre	1975	Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier	
	Rituel in memoriam Bruno Maderna	1977	Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau	

Komponist	Werk		Ausführende
Bozay Attila	Improvisation für Zither	ÖE 1975	Attila Bozay, Zither
	Formazioni für Violoncello solo	ÖE 1975	Lazlo Mezö, Cello
	Pezzo concertato, Nr. 2, op. 24, für Zither und Orchester	1977	Budapester Symphoniker
Božic Darijan	Audiospectrum	ÖE 1974	Slowenische Philharmonie
Brand Max	Ausschnitte aus der Oper „Maschinist Hopkins“, 1973	1973	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Bresgen Cesar	Epitaph III	UA 1979	Emanuel Amtmann, Orgel
Brown Earle	Corroboree, 1964	1975	Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
Burghauser Jarmil	Der Baum des Lebens	UA 1969	Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
Busoni Ferruccio	Improvisationen über Bachs Choral „Wie wohl mir“, 1916	1975	Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
Bussotti Sylvano	Julio Organum Julii	1971	Karl-Erik Welin, Orgel
	Tableaux vivants	1975	Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
	Aus „Sette fogli“: Sensitivo für Violine solo	ÖE 1976	Thomas Christian, Violine
	Marbre für Streicher	ÖE 1977	I Solist Veneti
Cage John	Variations III, 1963	ÖE 1969	Gerd Zacher und Juan Allende-Blin, Orgel
	Variations I, 1958	1971	Karl-Erik Welin, Orgel
	Variations III	1972	Gerd Zacher, Orgel
	Construction in metal	ÖE 1973	Collegium musicum instrumentale Graz
	Aria, Piano Concerto, Solo for piano	ÖE 1977	Ensemble Harpans Kraft
	Variations I, Version 1979	UA 1979	Karl-Erik Welin, Orgel
Cardoso Lindemberg	Reflexoes II für Kammerorchester	UA 1974	Pro Arte Orchester Graz
Castiglioni Niccoló	Sinfonia con giardino	ÖE 1979	ORF-Symphonieorchester
Carson Philippe	Turmac	1973	Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
Carter Elliot	Konzert für Orchester	EE 1971	BBC-Symphonieorchester
Celona John Anthony	Voicings	ÖE 1979	Barry Guy, Kontrabaß
Cerha Friedrich	Aus „Exercises“ für Bariton und Kammerensemble	1969	ensemble „die reihe“
	Spiegel VI	1969	ORF-Symphonieorchester
	Spiegel IV	UA 1971	ORF-Symphonieorchester
	Verzeichnis, 1969	ÖE 1971	Schola Cantorum Stuttgart
	Spiegel I–VII (Gesamtzyklus)	UA 1972	ORF-Symphonieorchester
	Intersezazioni II für Violine und Orchester	UA 1973	Südfunk-Symphonieorchester Stuttgart
	Fasce für großes Orchester	UA 1975	ORF-Symphonieorchester
Curriculum für 13 Bläser	1979	Ensemble „Kontrapunkte“	
Chiari Giuseppe	Musica madre	UA 1975	Gruppe Acezantez Zagreb
Chion Michel	On n'arrete pas le regret (1974)	1979	Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Cibulka Franz	Synthese	UA 1981	Grazer Streichquartett, Günter Meinhardt, Schlagzeug
Cikker Jan	Orchesterstudie	ÖE 1968	Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
Cipra Milo	Lettres	UA 1969	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Clementi Aldo	Réplique B.A.C.H.	ÖE 1978	Elisabeth Chojnacka, Cembalo
Consoli Marc Antonio	Isonic I	UA 1970	Ensemble „Kontrapunkte“
Crumb Georg	Black Angels	ÖE 1976	Kwartet Wilanowski Warschau
Dallapiccola Luigi	Hiob (Deutsche Fassung)	ÖE 1968	Hochschulkammerchor Graz und Joseph-Haydn-Orchester
	Commiato	UA 1972	Ensemble „Kontrapunkte“

Komponist	Werk	Ausführende
Danzmayr Wolfgang	Systeme	UA 1977 Kammerorchester der Höheren Internatsschule Liebenau
Darasse Xavier	Organum III	ÖE 1981 Bernard Focroulle, Orgel
David Thomas Christian	Konzert für Gitarre und Streichorchester	UA 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
Davies Peter Maxwell	Ave Maris Stella	1977 The Fires of London
	A Mirror of Whitening Light	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Dencker Helmut	Juxtaposition	UA 1976 Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz
	Anakoluthien	UA 1977 Chor des Realgymnasiums Weiz
Denisow Edison	Zwei Sätze aus den „Italienischen Liedern“, 1968	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
	Peinture pour grand orchestre, 1970	UA 1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Chant d'automne	ÖE 1972 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Dessau Paul	Drei Klavierstücke (Bearbeitung für Kammerensemble von Friedrich Schenker)	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik, Hanns Eisler, Berlin (DDR)
	Guernica (nach Picasso)	
Detoni Dubravko	Formen und Flächen	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Graphik V	UA 1973 Collegium musicum instrumentale Graz
	Fragment, 1975	UA 1975 Gruppe Acezantez Zagreb
	Ein Märchen	
	54 Kraja (Endungen) für Orchestergruppen	UA 1977 Zagreber Sinfoniker, Big Band RTZ
Devčić Natko	Konzert für Stimme, Ondes Martenot und Kammerensemble	UA 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Diabelli Antonio	Diabelli 81 — Variationen für Klavier mehrerer zeitgenössischer österreichischer Komponisten	UA 1981 Hans Kann, Klavier
Dimov Bojidar	Continuum II, Trauermusik für Dana Kosanova	UA 1969 ORF-Symphonieorchester
	Invocation	UA 1971 New Phonic Art Ensemble
Dittrich Paul Heinz	Kammermusik II für Oboe, Cello, Klavier, Synthesizer, elektronische Klänge	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik, Hanns Eisler, Berlin (DDR)
	Konzert für Violoncello und Orchester	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau
Dobrowolski Andrzej	Musica A LA	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau
	Musik für drei Akkordeons, Mundharmonika und Schlagzeug	UA 1978 Akkordeonensemble Warschau
	Passacaglia – Musik für Orchester Nr. 5	UA 1979 ORF-Symphonieorchester
	Musik für Tonband und Baßklarinete solo	ÖE 1981 Harry Sparnaay, Baßklarinete
Donatoni Franco	To Earle per orchestra da camera in due sezioni	ÖE 1972 Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden
	Solo für Streicher	ÖE 1977 I Solisti Veneti
Druckman Jacob	Valentine	ÖE 1979 Barry Guy, Kontrabaß
Dufour Denis	Bocalises	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Dunstable John/ Davies Peter Maxwell	Veni sancte spiritus	ÖE 1977 The Fires of London
	Veni creator spiritus	
	Missa super l'homme armé	
Dutilleux Henri	Timbres, Espace, Mouvement	ÖE 1981 Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
Eder Helmut	Nil admirari, op. 46 für Orchester	ÖE 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
Eimert Herbert	Vier Studien für Sprachklänge	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Einem Gottfried v.	Alpbacher Tanzserenade „Glück, Tod und Traum“	1968 Kammermusikvereinigung des ORF

Komponist	Werk		Ausführende
Eisler Hanns	Zeitungsausschnitte für Gesang und Klavier; 14 Arten, den Regen zu beschreiben, op. 70	1971	Kammermusikvereinigung der Deutschen Staatsoper Berlin
	Zwei Elegien nach Texten von Bertolt Brecht für Gesang und Klavier		
	Die Römische Kantate, op. 60	ÖE	
	Präludium und Fuge über B-A-C-H, op. 46		
	Palmström, Zwölfstundstudien nach Texten von Christian Morgenstern, op. 5		
	5 Orchesterstücke, 1938	ÖE 1971	Pro Arte Ensemble Graz
	Ernste Gesänge für Bariton und Streichorchester, 1962	ÖE	
	Gegen den Krieg, 1936	ÖE	
	Bilder aus der „Kriegsfibel“, 1957	ÖE	
	„Dans les rues“, op. 34, 1933	ÖE	
Eliasson Anders	Disegno	ÖE 1977	Peter Schuback (Ensemble Harpans Kraft)
Englert Giuseppe G.	Non pulsando pro organo	UA 1972	Gerd Zacher, Orgel
Eröd Ivan	Ricercare ed aria für Flöte, Oboe, Baßklarinette und Horn	ÖE 1968	Wiener Bläserquintett
Farkas Ferenc	Bläserquintett	UA 1968	Wiener Bläserquintett
Feldman Morton	The straits of Magellan	ÖE 1972	Ensemble „die reihe“
	I met Heine on the rue fuerstenberg	ÖE 1974	Ensemble 20. Jahrhundert
Fenelon Philippe	Caprice	UA 1981	Solobratschist des Ensemble Musique Vivante, Paris
Ferneyhough Brian	Coloratura für Oboe und Klavier, 1966	ÖE 1975	Basel Ensemble
Ferrari Luc	Musique Socialiste? Bonjour – comment ça va?	ÖE 1978 ÖE 1981	Elisabeth Chojnacka, Cembalo Ensemble Musique Vivante, Paris
Ferrerro Lorenzo	Missa brevis, nach einem Text von François Caude, für 5 Frauenstimmen und 2 Synthesizer	1975	Simone Rist, Jane Gartner, Heidemarie König, Sopran Eva Novšak-Houška, Marjana Lipovšek, Alt
	„Le néant où l'on ne peut arriver“	UA 1976	Pro Arte Ensemble Graz Chor der BEA Graz-Liebenau
	Ghost Tantra, 1975	ÖE 1977	Synthesizer Orchestra Concert
	Romanza seconda für Fagott und Streicher	UA 1977	I Solisti Veneti
	Aivlys per pianoforte, 1978	UA 1978	Käte Wittlich, Klavier
Fheodoroff Nikolaus	Organum 1979	UA 1979	Emanuel Amtmann, Orgel
Finnissy Michael	Lost Lands	UA 1977	Österr. Ensemble für Neue Musik
Florentz Jean-Louis	Tenere	ÖE 1981	Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
Foretić Silvio	Studie I	ÖE 1969	Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Fortner Wolfgang	Zyklus für Violoncello, Bläser, Harfen und Schlagzeug	UA 1970	Ensemble „Kontrapunkte“
Frajt Ludmilla	Lieder der Nacht für Chor und Instrumentalensemble	ÖE 1971	Chor von Radio-televizija Beograd
	Tuzbalica (Totenklage) für 17 Stimmen a cappella	ÖE 1975	Pro Arte Chor Graz
	Nocturno	ÖE 1977	Elektronikinstitut RTV Beograd
Gandini Gerardo	Fantaisie-Impromptu	EE 1971	ORF-Symphonieorchester
Gehlhaar Rolf	Musi-ken	ÖE 1972	Ensemble „Kontrapunkte“
	Liebeslied für großes Orchester und Alt	UA 1974	Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Gerhard Roberto	„Die Pest“ für Sprecher, Chor und Orchester	ÖE 1974	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor

Komponist	Werk		Ausführende
Globokar Vinko	Etude pour folklor II, 1968	ÖE 1970	Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Drama für einen Pianisten und Schlagzeuger	UA 1971	New Phonic Art Ensemble
	Concerto grosso (Neufassung)	UA 1971	Musique Vivante, Paris
	Soli aus Laboratorium, 1973	ÖE 1975	Basel-Ensemble
	Un jour comme un autre, 1975	ÖE 1976	Linda Vickermann, Sopran Jean Pierre Drouet, Schlagzeug Michel Portal, Kontrabaßklarinetten Klaus Heitz, Violoncello Ray Krueger, Tuba Karlheinz Böttner, Elektrische Baßgitarre
	Tribadabum extensif sur rythme fantome	ÖE 1981	Ensemble Musique Vivante, Paris
	Echanges	1981	Vinko Globokar, Posaune
	Vorstellung		
	Res/As/Ex/Ins-Pirer		
	Pré-Occupation	ÖE 1981	Bernard Foccroulle, Orgel
Goeyvaerts Karel	Al naar gelang	ÖE 1972	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Goldmann Friedrich	So und so für Englischhorn, Posaune und Kontrabaß	ÖE 1977	Gruppe Neue Musik, Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Golowin Andrej	Präludium für Vibraphon	UA 1981	Viktor Grischin, Vibraphon
Gruber Heinz Karl	Der rote Teppich wird ausgerollt, Löcher werden übermalt	1979	Ensemble „die reihe“
	3 MOB-Stücke für Kammer-Ensemble	UA 1979	Ensemble „die reihe“
	... aus schatten duft gewebt – Konzert für Violine & Orchester in einem Satz	ÖE 1979	Ensemble „die reihe“
	FRANKENSTEIN!! Ein Pandamonium für Bariton-Stimme & Orchester nach Kinderreimen von H. C. Artmann	ÖE 1979	Ensemble „die reihe“
Gümbel Martin	Labyrinthus vel filum Ariadnae	UA 1979	Werner Jacob, Orgel
Guy Barry	Statements II	ÖE 1979	Barry Guy, Kontrabaß
	Pfiff für Cello, Klavier und Schlagzeug	UA 1979	Florian Kitt, Violoncello Claus-Christian Schuster, Klavier Martin Kerschbaum, Schlagzeug
	Statements II EX, Musik für Kontrabaß und Kammerorchester	ÖE 1979	The London Sinfonietta
Haas Georg Friedrich	Auslegung	UA 1976	Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz
	Studie für sechs Schlagzeuger	UA 1977	Schlagzeugensemble der Landesmusikschule Graz
Hába Alois	„Der Weg des Lebens“, Sinfonische Fantasie, op. 46	1974	Slowenische Philharmonie
Haidmayer Karl	IV. Bläserquintett	UA 1968	Wiener Bläserquintett
	Symbiose III für vier Gruppen	UA 1969	Collegium musicum instrumentale Graz
	Symbiose IV, 3. Sextett 1971	UA 1971	Collegium musicum instrumentale Graz
	Sprüche nach Laotse für Kammerchor und 13 Instrumente	UA 1973	Pro Arte Ensemble Graz
Halffter Cristobal	Adieu	ÖE 1978	Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Procesional für zwei Klaviere, Blasinstrumente und Schlagzeug	ÖE 1979	ORF-Symphonieorchester
Hambraeus Bengt	Shogaku, 1967	1971	Karl-Erik Welin, Orgel
	Extempore	ÖE 1979	Karl-Erik Welin, Orgel
	Nebulosa	ÖE 1979	Werner Jacob, Orgel
Hashagen Klaus	Timbres	ÖE 1979	Werner Jacob, Orgel

Komponist	Werk		Ausführende
Haubenstock-Ramati Roman	Multiples	UA 1969	Ensemble „die reihe“
	Chants et prismes	ÖE 1970	Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Chorographie	UA 1971	Schola Cantorum Stuttgart
	Tableau III	ÖE 1973	Kattowitzer Rundfunkorchester
	Concerto a tre	UA 1973	Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko
	Sonate für Cello-Solo	UA 1975	Heinrich Schiff, Cello
	Multiple V	1977	Österr. Ensemble für Neue Musik
	Concerto per archi	UA 1977	Zagreber Sinfoniker
	Shapes 1, 1973, für Orgel und Tonband	1978	Peter Dankelmaier
	Nocturnes	UA 1981	Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
Hauer Josef Matthias	Apokalyptische Fantasie	UA 1969	Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Sinfonietta	1969	Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
	Violinkonzert	ÖE 1969	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Wandlungen	1969	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Heiller Anton	Geistliches Konzert	UA 1970	Hochschulkammerchor Graz
Henry Pierre	Le Microphone bien tempéré	1979	Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Herrera Anton	Engramas	UA 1972	Ensemble „Kontrapunkte“
Hespos Hans-Joachim	Traces de... (Neufassung)	UA 1972	Gerd Zacher, Orgel
	Stoub	ÖE 1979	The London Sinfonietta
Holliger Heinz	Pneuma, 1970	ÖE 1970	Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Dona nobis pacem	UA 1971	Schola Cantorum Stuttgart
	Kreis für Spieler	UA 1972	Musique Vivante, Paris
	Cardiophonie für Oboe und 13 Magnetophone, 1971	1975	Heinz Holliger, Oboe
		1973	Kattowitzer Rundfunkorchester
Honegger Arthur	Horace victorieux	UA 1968	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Horvat Stanko	„Taches“ für Klavier und Kammerorchester	EE 1968	Kammermusikvereinigung des ORF
Horvath Josef Maria	„Redundanz II“ für Streichquartett	UA 1972	ORF-Symphonieorchester
	Melencolia I	UA 1975	Ensemble 20. Jahrhundert
	Origines	ÖE 1972	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Huber Klaus	Inwendig voller Figur	ÖE 1969	Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Humpert Hans Ulrich	Quattro Notturmi	ÖE	
	Der Frieden	ÖE 1979	Ensemble Musica Nova, Bukarest
Iranyi Gabriel	Solstice	ÖE 1975	ORF-Symphonieorchester Pro Arte Chor Graz
Ives Charles	Holidays Symphony	ÖE 1979	Werner Jacob, Orgel
Jacob Werner	Improvisation sur E. B. (Ernst Bloch zu Ehren)	ÖE 1971	Chor von Radio-televizija Beograd
Janson Alfred	Nocturne	ÖE 1968	Kammermusikvereinigung des ORF
Jaroch Jiri	Nonett	ÖE 1972	Band
Johnson Bengt Emil	Through the mirror of thirst	ÖE 1977	Kerstin Stahl, Gesang
	Soliloquium	ÖE 1977	Ensemble Harpans Kraft
	Mimicry	ÖE	
	Disappearances	ÖE 1969	Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Johnson David C.	Ton – Antiton	ÖE 1973	Domaine musical, Paris
Jolas Betsy	Points d'aube	ÖE 1981	Bernard Focroulle, Orgel
	Musique de jour	ÖE 1976	Percussions de Strasbourg
Kabelač Miroslav	8 Ricercari op. 51, 1967		

Komponist	Werk		Ausführende
Kagel Mauricio	Phonophonie	1969	Kölner Ensemble für neue Musik
	Montage		
	Musik aus Tremens		
	Transicion II für Klavier, Schlagzeug und zwei Tonbänder, 1958/59	1977	Aloys Kontarsky, Klavier Christoph Caskel, Schlagzeug
	Unguis incarnatus est für Klavier und Cello, 1972	ÖE 1977	Aloys Kontarsky, Klavier Florian Kitt, Violoncello
	Mimetics (Metaplèce) für Klavier, 1961	ÖE 1977	Aloys Kontarsky, Klavier
	An Tasten – Klavieretüde, 1977	UA	
	MM 51, ein Stück Filmmusik für Klavier, 1976	ÖE	
	Der Atem	1981	Vinko Globokar, Posaune
	Kahowez Günter	Elementalchemie für Violoncello und Schlagzeug, 1975	UA 1975
Kai Sesshu	Westen–Osten–Südosten	UA 1970	Collegium musicum instrumentale Graz
Kalabis Viktor	Sinfonie Nr. 2	ÖE 1969	Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
Kalmár Lászlo	Monologo Nr. 2 für Geige	UA 1975	András Kiss, Geige
Karkoschka Erhard	zerschleppt	UA 1979	Werner Jacob, Orgel
Katzer Georg	Szene für Kammerensemble	1977	Gruppe Neue Musik, Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Kaufmann Dieter	Pax, op. 15	UA 1970	Hochschulkammerchor Graz
	Gefängnisse für Orgel	UA 1971	Karl-Erik Welin, Orgel
	Chute 1970	1973	Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Herbstpathetique nach Gedichten von Hölderlin und Rilke	1975	Band, Studio der Groupe de Musique Experimentale de Bourges
	Pan – Worüber man nicht sprechen kann – davon soll man singen	UA 1976	Schola Cantorum Stuttgart
	Boleromaniaque	ÖE 1977	Ensemble Harpans Kraft
	Über die Einigkeit für Orgel und Tonband, 1977	1978	Peter Dankelmaier, Orgel
	Kakophonie – Euphonie (Mißklang – Schönklang)	ÖE 1979	Gunda König, K & K-Studio
	Es ist genug, Variationen über einen Choral	UA 1979	Karl-Erik Welin, Orgel
	Try, Lehrstück für Chorsänger, op. 37	ÖE 1981	Bromma Kammarkör
Kelemen Milko	Les Mots II	ÖE 1969	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Abecedarium	UA 1974	Hochschulkammerorchester Graz
	Tantana	ÖE 1975	Gruppe Acezantez Zagreb
	Equilibres für zwei Orchester (1961) (neue Fassung 1973)	1977	Zagreber Sinfoniker Elektr. Klangumformung: Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWF, Freiburg
	Mirabilia II für Klavier mit Ringmodulator und zwei Orchestergruppen (1972/73)	1977	Klavier: Vladimir Krpan
	Apocalyptica, Ballettoper	UA 1979	Roswitha Trexler, Sopran Franziska Hammer, Sopran Eva Novška-Houška, Mezzosopran Marjana Lipovšek, Alt Martin Klletmann, Tenor Helmut Wildhaber, Tenor Karl Kumpusch, Bariton Hermann Becke, Sprecher Pro Arte Ensemble Graz
Kelkel Manfred	Tombeau de Scriabine, op. 22	1978	Radio-Sinfonieorchester Moskau
Kessler Thomas	Piano Control für Klavier und Synthesizer	ÖE 1975	Jürg Wyttenbach, Klavier
Ketting Otto	Due Canzoni per orchestra, 1957	1969	Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union

Komponist	Werk	Ausführende
Király Ernő	Vocalizzazioni per voci equali o coro piano	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
Klebe Giselher	Fantasie und Lobpreisung	UA 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
Kobayashi Shin	Versus	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag
Kocsár Miklós	In Einsamkeit	ÖE 1970 Budapest Kammerensemble
Kodály Zoltan	I. Streichquartett, op. 2	1968 Bartók-Quartett, Budapest
Kolman Peter	Monumento per sei milioni	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
	9½	ÖE 1976 Band, Experimentalstudio des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
Kollektiv-Komposition	Kitschvariationen	1975 Gruppe Acezantez Zagreb
Konietzny Heinrich	Breviarium rhythmicum	UA 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
Kopelent Marek	Rozjemani. Kontemplation	ÖE 1969 Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
	Halleluja, 1967	ÖE 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
	Intimissimo	UA 1971 Collegium musicum instrumentale Graz
Koringer Franz	Linien	UA 1970 Collegium musicum instrumentale Graz
	Match	UA 1977 Kinderchor der Höheren Internatsschule Liebenau
Korndorf Nikolai	Kammersinfonie „Confessiones“	ÖE 1981 Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
Kotonski Wlodzimierz	Eurydice	ÖE 1975 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Die Windrose	UA 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel
Kratochwil Heinz	In gläsernen Nächten	UA 1981 Pro Arte Chor Graz
Krauze Zygmunt	Piece for orchestra Nr. 1	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Fête galante et pastorale	UA 1974 Pro Arte Ensemble Graz und Bänder des Polnischen Rundfunks Warschau
	Song	1975 Ensemble 20. Jahrhundert
	Idyll für Volksinstrumente, 1974	ÖE 1976 Warsaw Music Workshop
	Soundscape für Tonband und Instrumente	UA
	Das letzte Konzert	ÖE 1976 Zygmunt Krauze, Klavier
Krek Uroš	Mouvements concertants	ÖE 1968 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana

Komponist	Werk		Ausführende
Křenek Ernst	„Aegrotavit Ezechias“	EE 1968	Hochschulkammerchor Graz
	Doppelt beflügeltes Band	UA 1970	Ensemble „Kontrapunkte“
	Lamentatio Jeremiae Prophetae	1972	Pro Arte Ensemble Graz
	Statisch und ekstatisch, op. 214	ÖE 1980	Ensemble „die reihe“
	Der Versteller (The Dissembler), op. 229	ÖE	
	Kitharaulos, op. 213	ÖE	
	Durch die Nacht, op. 67 (Karl Kraus)	1980	Constance Navratil, Sopran Carolyn Horn, Klavier
	Die Nachtigall, op. 68 (Karl Kraus)		
	O Lacrymosa, op. 48 (Rainer Maria Rilke)		
	Fünf Lieder, op. 82 (Franz Kafka)		
	Fünffache Verschränkung, op. 205	ÖE 1980	ORF-Symphonieorchester
	Auf- und Ablehnung, op. 220	ÖE	
	2. Symphonie, op. 12	ÖE	
	Der Glockenturm, op. 153	ÖE 1980	Michael Ingham, Bariton Josef Loibl, Baß Ing-Ing Kuo, Sopran Franz Xaver Lukas, Tenor Wilhelm Eyberg-Wertenegg, Bariton Martin Klietmann, Tenor Willibald Oberzaucher, Bariton Pro Arte Ensemble Graz
	Oper in einem Akt nach Herman Melville		
	Sonata für Orgel, op. 92	1980	Martin Haselböck, Orgel
	2. Sonate für Violine solo, op. 115	1980	Ernst Kovacic, Violine
	Four-Winds-Suite, op. 224	ÖE 1980	Martin Haselböck, Orgel
	Opus 231 für Violine und Orgel	1980	Ernst Kovacic, Violine Martin Haselböck, Orgel
	Orga-Nastro für Orgel und Tonband, op. 212	1980	Martin Haselböck, Orgel
Im Tal der Zeit – Symphonische Skizze	UA 1980	Collegium musicum instrumentale Graz	
Quintina, op. 191	ÖE		
Die wußten, was sie wollten (They knew what they wanted), op. 227	ÖE		
Lamentatio Jeremiae Prophetae, op. 93	1980	ORF-Chor	
Kröll Georg	„... schließlich sei ja auch DAS GEHÖR der Titel der Studie“, 1971	ÖE 1976	Collegium Vocale Köln
Krzanowski Andrzej	Studium IV	ÖE 1978	Akkordeonensemble Warschau Schlagzeugensemble ORF Wien
Kuljerić Igor	„Sequenzen“	UA 1968	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Les echos II für Sinfonieorchester und Jazzband	ÖE 1977	Zagreber Sinfoniker, Big Band RTZ
Kurtág György	Bläserquintett	ÖE 1970	Budapester Kammerensemble
	Erinnerung an eine Winterabenddämmerung	ÖE 1972	Ensemble „Kontrapunkte“
	Szálkák für Cimbalom solo	ÖE 1975	Mártá Fábrián, Cimbalom
	Duos für Geige und Cimbalom	ÖE 1975	András Kiss, Geige Mártá Fábrián, Cimbalom
Kuzmanović Milorad	Krieg für zwei Chöre	ÖE 1971	Chor von Radio-televizija Beograd
Lachenmann Helmut	Kontrakadenz	ÖE 1973	Südfunk-Symphonieorchester, Stuttgart
Lampersberg Gerhard	Kammermusik 1971	UA 1971	Collegium musicum instrumentale Graz

Komponist	Werk	Ausführende	
Láng István	II. Streichquartett	ÖE 1968 Bartók-Quartett, Budapest	
	Frammenti	ÖE 1973 Budapester Kammerensemble	
	Improvisationen für Cimbalom	ÖE 1975 Mártá Fábrián, Cimbalom	
	Flashes für Geige	ÖE 1975 András Kiss, Geige	
Lasón Aleksander	Symphonie für Bläser, Schlagzeug und zwei Klaviere	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau	
	Lebić Lojže	UA 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana	
Leeuw Ton de	Nicina	ÖE 1972 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana	
	Magic of music für Solostimme und Tonband	ÖE 1977 Lucia Kerstens, Sopran	
Lehmann Hans Ulrich	Midare für Marimba	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag	
	„zu blasen“ für Holz- und Blechbläser, 1975	UA 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel	
Lendenjow Roman	Trois Nocturnes, 1968	UA 1970 Budapester Kammerensemble	
Leitermeyer Friedrich	Konzert für Trompete und Orchester	UA 1968 ORF-Symphonieorchester	
	Ligeti György	1968 Hochschulkammerchor Graz	
Ligeti György	„Lux aeterna“	1975 Pro Arte Chor Graz	
	Ramification	ÖE 1969 Collegium musicum instrumentale Graz	
	Cellokonzert	1969 Ensemble „die reihe“	
	Apparitions	1969 ORF-Symphonieorchester	
	Etude Nr. 1	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel	
	Etude Nr. 2	UA	
	Requiem	1970 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor und Wiener Staatsopernchor	
	Melodien	1972 Ensemble „die reihe“	
	Clocks and Clouds	UA 1973 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor	
	Doppelkonzert	1973 ORF-Symphonieorchester	
	San Francisco Polyphonie	1977 Budapester Symphoniker	
	Ligeti György/ Vetter Michael	Horizont	UA 1971 Michael Vetter, Blockflöte
	Loevendie Theo	Aulos	ÖE 1976 Mitglieder der Elin-Stadtkapelle Weiz
		Timbo	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag
Logothetis Anestis	Kooptation	1969 Ensemble „die reihe“	
	karmadharmadrama	UA 1972 Ensemble 20. Jahrhundert	
	Musik-Fontäne für Robert Moran, 1972	ÖE 1973 Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko	
	Odyssee	1976 Chöre der Hauptschulen und der Allgemeinbildenden höheren Schule Weiz Orchester der Volksmusikschule Weiz Mitglieder der Elin-Stadtkapelle Weiz	
Lonquich Heinz Martin	Hohelied 1968 für Sprecher und Orgel	UA 1978 Peter Dankelmaier, Orgel	
	Szenen aus der Oper „Daidalia“ oder „Das Leben einer Theorie“ für Bilder, Bänder und Spieler	ÖE 1979 Gunda König, Anestis Logothetis, K & K-Studio	
	Geomusik 76	UA 1981 Ensemble 20. Jahrhundert	
	Torso	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln	
Losonczy Andor	Satzfragmente	UA 1974 Ensemble „Kontrapunkte“	
	Changes	1977 Österr. Ensemble für Neue Musik	

Komponist	Werk	Ausführende
Lutoslawski Witold	Trauermusik	1971 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Trois Poèmes d'Henri Michaux	
	Fünf Lieder	
	Livre pour orchestre	
	Präludien und Fuge	UA 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Konzert für Cello und Orchester	ÖE 1972 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Konzert für Orchester	1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Symphonie Nr. 2	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau
Mâche François-Bernard	Naluan	ÖE 1974 Ensemble 20. Jahrhundert
	Korwar	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
Maderna Bruno	Giardino Religioso	ÖE 1975 Pro Arte Orchester Graz
Malec Ivo	Mouvement en couleur	ÖE 1968 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Tehrana für Orchester	EE 1977 Zagreber Sinfoniker
	Triola ou Symphonie pour moi-même (1978)	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
		1973 Collegium musicum instrumentale Graz
Malipiero	Macchine per 14 strumenti	
Gian Francesco		
Mansurjan Tigran	Madrigal „Zwei Mädchen“	ÖE 1981 Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
	Tovem	ÖE
Manzoni Giacomo	Percorso C 2 für Fagott und Streichorchester	ÖE 1977 I Solisti Veneti
Maranzano José Ramón	Mnemon I	ÖE 1972 Band
Marckhl Erich	Messe für Chor und Instrumente	UA 1968 Hochschulkammerchor und Joseph-Haydn-Orchester
Marco Tomás	Herbania	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Aria de la batalla	UA 1979 Karl-Erik Welin, Orgel
Maros Rudolf	Klagelied, 1969	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
Marti Heinz	Mask für drei Orchestergruppen, 1972	ÖE 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel
Matičić Janez	Konzert für Klavier und Orchester	ÖE 1968 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Matsudaira Joritsuné	Mouvements circulatoires	ÖE 1972 Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden
Matsudaira Yori-Aki	What's next (Neufassung)	UA 1972 Ensemble 20. Jahrhundert
McLean Priscilla	Beneath the Horizon III	ÖE 1979 Melvyn Poore, Tuba
Meinhart Günter	Musik für Adriach	UA 1978 ensemble percussion peut-être graz
Mellnäs Arne	Fragile, 1972	ÖE 1973 Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko
	Aglepta	ÖE 1976 Chor der Hauptschule Weiz
Messiaen Olivier	Couleur de la Cité Céleste	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio Straßburg
	Chronochromie	ÖE 1981 Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
Meyer Krzysztof	Streichquartett Nr. 3, op. 27, 1971	ÖE 1976 Kwartet Wilanowski Warschau
Michel Wilfried	Complexiones, 1970	UA 1970 Ensemble „Kontrapunkte“
	Pneumoludium, 1971	UA 1971 Karl-Erik Welin, Orgel
Mihály András	Drei Sätze für Kammerensemble, 1968	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
Milhaud Darius	Musique pour Graz	UA 1970 Collegium musicum instrumentale Graz
Mitzner Klaus Josef	Casus mixtus	UA 1976 Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz

Komponist	Werk		Ausführende	
Moran Robert	L'après-midi du Dracoula, 1966 Pachelbel-Promenade (Musik für die Grazer Altstadt)	ÖE 1973	Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko	
		UA 1975	Hochschulkammerchor Graz Pro Arte Ensemble Graz Chor des Bischöflichen Knabenseminars Graz Volksmusik-Ensemble Jazz-Ensemble	
		Angels of Silence für Viola und Kammerorchester	UA 1975	Hochschulkammerorchester Graz Pro Arte Orchester Graz
		Landhausmusik	UA 1975	Chor des Bischöflichen Knabenseminars Bläserkreis der Musikhochschule Graz Hochschulkammerorchester Graz Orchester der Landesmusikschule Graz Orchester der BEA Liebenau Gitarren-Ensemble Schlagzeug-Ensemble
	Salagrama	UA 1979	Robert Moran und Marylin Torrison, Orgel	
Morthenson Jan W.	Encores for organ 1962	ÖE 1978	Peter Dankelmaier, Orgel	
Mossolow Alexander	Eisengießerei	ÖE 1973	Südfunk-Symphonieorchester, Stuttgart	
Neuwirth Gösta	Der Garten der Pfade, die sich verzweigen, für zwei Klaviere und Renaissanceinstrumente ad libitum, 1975	UA 1975	Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier Hannes Tschedemign und Heinz Wendt, Renaissanceposaune Emanuel Amtmann, Orgel	
		UA 1975	Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz Jane Gartner, Sopran	
		Streichquartett	UA 1976	Kwartet Willanowski, Warschau
		Sonata brevis für Violine und Klavier, 1955	1976	Ernst Kovacic, Violine Ivan Eröd, Klavier
		Hommage à Mahler für Klavier, 1961/70	1976	Harald Ossberger
		Lyrica für Singstimme, Streichquartett und Klavier, 1955/56	1976	Jane Gartner, Sopran Ernst Kovacic und Wolfgang Streicher, Violine Heinz Koll, Viola Florian Kitt, Violoncello Harald Ossberger, Klavier
		Méandres ténébreux für Violine, Klavier und Tonband	1976	Ernst Kovacic, Violine Ivan Eröd, Klavier
		Von Unklaich nach China für Singstimme und zwei Klaviere	1976	Jane Gartner, Sopran Ivan Eröd, Harald Ossberger, Klavier
		Trio für Streicher, 1953/76	1976	Ernst Kovacic, Violine Heinz Koll, Viola Florian Kitt, Violoncello
	Niculescu Stefan	Unisonos (Neufassung)	UA 1972	Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Nigg Serge	Visage d'Axel	ÖE 1969	Sinfonieorchester von Radio Straßburg	
Nobre Marlos	Ludus instrumentalis, op. 34, 1969, für Kammerorchester	ÖE 1974	Pro Arte Orchester Graz	
Nono Luigi	Intolleranza-Suite	ÖE 1971	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor	
	La fabbrica illuminata	1973	Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris	
	Per Bastiana Tai-Yang Cheng für Tonband und drei Orchestergruppen	ÖE 1975	ORF-Symphonieorchester	
	La fabbrica illuminata für Tonband und Gesangstimme	1979	Nancy Bello, Sopran	
	... sofferte onde serene ... für Klavier und Tonband	ÖE 1979	Frederic Rzewski, Klavier	

Komponist	Werk	Ausführende
Nörgaard Per	Luna	ÖE 1970 Dänisches Radio-Symphonieorchester
	The enchanted forest	ÖE 1972 Band
	Anatomie Safari für Akkordeon solo	ÖE 1977 Mini Dekkers, Akkordeon
Nordheim Arne	Floating	UA 1970 Dänisches Radio-Symphonieorchester
Ortega Sergio	La Dignidad für Sopran und Schlagwerk	UA 1979 Nancy Bello, Sopran Städtisches Orchester Müzzuschlag
Osborne Nigel	Prelude und Fuge	UA 1975 Ensemble 20. Jahrhundert
Osterc Slavko	Mouvement symphonique, 1936	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Otto Hans	Text für einen Baßklarinettisten	UA 1976 Harry Sparnaay, Baßklarinette
Pablo Luis de	Heterogeneo für zwei Sprecher und Orchester	ÖE 1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
Papandopulo Boris	Konzert für Pauken und Kammerorchester	UA 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Parik Ivan	Musik für ein Ballett	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
	In memoriam Ockeghem	ÖE 1976 Band, Experimentalstudio des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
Parmegiani Bernard	De Natura Sonorum (1975)	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Patterson Paul	Cracowian Counterpoints	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Paul Berthold	Contours pour orgue, 1971	1971 Karl-Erik Welin, Orgel
Paz Juan Carlos	Galaxias	ÖE 1972 Gerd Zacher, Orgel
Penazzi Sergio	Messaggio 58/75	ÖE 1977 Sergio Penazzi, Fagott
Penderecki Krzysztof	Dimensionen der Zeit und Stille	1969 Hochschulkammerchor Graz Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Capriccio für Violine und Orchester	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Dies Irae, Oratorium zum Gedächtnis der Opfer von Auschwitz	1969 Hochschulkammerchor Graz Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Anaklasis	ÖE 1970 ORF-Symphonieorchester
	Kosmogonia	ÖE 1971 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Polymorphia	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Partita für konzertierendes Cembalo, vier Soloinstrumente und Orchester	ÖE
	De natura sonoris Nr. 2	ÖE
	Canticum canticorum Salomonis	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester, ORF-Chor
	Gleichsam eine Sinfonie	UA 1981 ORF-Symphonieorchester
Petrassi Goffredo	7. Konzert für Orchester	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Petrić Ivo	Integralen	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Gemini Music	ÖE 1975 Heinrich Schiff, Cello, Acı Bertoneclj, Klavier
Petrovics Emil	Nocturne für Cimbalom	ÖE 1975 Mártá Fábíán, Cimbalom
Pignon Paul	Hendrix	ÖE 1977 Elektronikinstitut von RTV Beograd
Pircher Otto	Konzept für Kammermusik	1972 Band
Planyavsky Peter	Perpetuum mobile	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Polaczek Dietmar	„Lesabendio“, musica centralis	UA 1968 Wiener Bläserquintett
	Applaus I und Applaus II	UA 1970 Hochschulkammerchor Graz
	Darm & Draht	ÖE 1975 Heinrich Schiff, Cello, Acı Bertoneclj, Klavier
Portisch Reinhold	Jubilatio clamor spirituali	UA 1981 Pro Arte Chor Graz
Pousseur Henri	Mnemosyne	1981 Vinko Globokar, Posaune
Prado Almeida	Exoflora 1974	UA 1974 Pro Arte Orchester Graz

Komponist	Werk	Ausführende
Preßl Hermann Markus	Der große Pferdekopfnebel	UA 1973 Collegium musicum instrumentale Graz
	Ronde 48	UA 1976 Orchester der Volksmusikschule Weiz
	6,2044844017.10 ²³ für Violine solo	UA 1976 Thomas Christian, Violine
	Das stillvergnügte Streichquartett	UA 1977 Streichquartett der Kammermusikklasse Prof. Klasinc
	Akkordeana für drei Akkordeons und Schlagzeug	UA 1978 Akkordeonensemble Warschau Schlagzeugensemble ORF Wien
Prestele Anton	Poimenike Liturgia	UA 1978 Pro Arte Ensemble Graz
	Orgelpunkt II	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
	Kampf und Kontemplation	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Rabe Folke	Narr – Nein	UA 1981 Pro Arte Ensemble Graz
	Eh ??	1972 Kulturkvartetten, Stockholm
Rabe Folke/Jan Bark	Polonaise	
Rabinovitch Alexandre	La belle musique numéro 3	UA 1977 Budapester Symphoniker
Radauer Irmfried	Happy-End	UA 1977 Elektronikinstitut Moskau
	Kontraktion	UA 1972 Ensemble „Kontrapunkte“
Radica Ruben	Komposition für Ondes Martenot und Kammerorchester	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Radovanovic Vladan	Elektra	ÖE 1977 Elektronikinstitut von RTV Beograd
Radulescu Michael	Deutsche Zwölftonmesse für Doppelchor und Schlagzeug	UA 1970 Hochschulkammerchor Graz
Ramovš Primož	Sinfonija 68	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Raxach Enrique	Gegensätze (Nasprotja) für Flöte und Orchester	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	The looking Glass	1971 Karl-Erik Welin, Orgel
	The looking Glass	1979 Karl-Erik Welin, Orgel
Reibel Guy	Aubade	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag
	Etudes et Inventions	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Reimann Aribert	Invenzioni for twelve players	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Reynolds Roger	Ping	EE 1972 Ensemble 20. Jahrhundert
Riedl Josef Anton	Epiphyt, 1967/77	ÖE 1977 Synthesizer Orchestra Concert
	Mix Fontana Mix (neue Vision)	UA
	Glas-Spiele 1974/77	UA 1977 Musik/Film/Dia/Licht-Galerie
Rihm Wolfgang	Klavierstück Nr. 6	UA 1978 Käte Wittlich, Klavier
	Paraphrase für Cello, Klavier und Schlagzeug	ÖE 1979 Florian Kitt, Violoncello Claus-Christian Schuster, Klavier Martin Kerschbaum, Schlagzeug
	Lichtzwang, Musik für Violine und Orchester in memoriam Paul Celan	ÖE 1979 ORF-Symphonieorchester
Risset Jean-Claude	Mutations	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Rotondi Umberto	Dialogues	ÖE 1981 Ensemble Musique Vivante, Paris
	Musica per 24	ÖE 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb

Komponist	Werk	Ausführende
Rühm Gerhard	„eng“	1976 Collegium Vocale Köln
	„12:4“	
	„Vati weiß alles“	
	„Foetus“	ÖE
	„The gentleness of rain was in the wind...“, 1976	UA
	musiksprache – sprachmusik, zwei zahlgedichte	UA 1979 gerhard rühm, klavier und sprechstimme. Tonband: WDR Köln
	winterrose, nach einem volkslied	UA
	zwei modelle	UA
	monolog	UA
	ab-leiter, ace-gag	UA
	übersetzungen aus dem deutschen.	UA
	vier gedichte für klavier	
	dokumentarische sonette	
	beethoven geht vorüber. charakterstück	ÖE
	paralleloleier	
	besäufnis	
	kleine geschichte der zivilisation	UA
Sakač Branimir	Omaggio – Canto dalla Commedia für Violin-Solo, Schlagzeug und Chor	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
	Matrix-Symphonie	ÖE 1974 Slowenische Philharmonie
	Syndromé	ÖE 1975 Gruppe Acezantez Zagreb
Sandström Sven-David	Disturbances	ÖE 1972 Musique Vivante Paris
	Expression	ÖE 1977 Ensemble Harpans Kraft
Santora Claudio	Intermitencias II für Klavier und 13 Instrumente	ÖE 1974 Pro Arte Orchester Graz
Saptetrati Liana Alexandra	Incantations II	ÖE 1979 Ensemble Musica Nova, Bukarest
Schäfer Boguslaw	Quartett SG	1977 Österr. Ensemble für neue Musik
Schaeffer Pierre/ Henry Pierre	Aus Symphonie pour un homme seul	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Symphonie pour un homme seul	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Schaeffer Pierre	Etude aux sons animés	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Schafer Murray R.	Aus dem tibetanischen Totenbuch	ÖE 1975 Pro Arte Chor Graz
Schat Peter	Thema für Oboe solo, Gitarren, Orgel und Bläser	ÖE 1972 Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden
Schenker Friedrich	Hörstück mit Oboe (und Tonband)	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik, Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Scherchen-Hsiao Tona	Tao pour viola-solo & orchestre en étoile	UA 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel
Schmidt Christfried	Partita für Cello solo	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik, Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Schnebel Dieter	Madrasha II, Neufassung 1970	ÖE 1971 Schola Cantorum Stuttgart
	Compositio	ÖE 1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken

Komponist	Werk		Ausführende
Schnittke Alfred	Hymnus	ÖE 1975	Heinrich Schiff, Cello, Arcola E. Clarke, Harfe, Kurt Prihoda, Schlagzeug
	Minnesang	UA 1981	Pro Arte Chor Graz
	Drei Madrigale nach Gedichten von Francisco Tancer	EE 1981	Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
	Drei Szenen für Sopran und Kammerensemble	UA	
	Hymne I		
	Hymne II	ÖE	
	Hymne III	ÖE	
	Hymne IV	ÖE	
	Polyphoner Tango		
	Moz-Art		
Schönberg Arnold	Klavierkonzert, op. 42	1968	ORF-Symphonieorchester
	Pierrot lunaire, op. 21	1969	Collegium musicum instrumentale Graz
	Begleitmusik zu einer Lichtspielszene, op. 34	1969	Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
	Variationen über ein Recitativ, op. 40, 1941	ÖE 1970	Wilhelm Krumbach, Orgel
	Erstes Streichquartett, op. 7	1974	Assmann-Quartett, Frankfurt
Schostakowitsch Dimitrij	Violinkonzert, op. 36	1974	ORF-Symphonieorchester
	Nr. 4 und Nr. 5 aus „Fünf Fragmente für Orchester“, op. 42	EE 1981	Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
Schreker Franz	„Der ferne Klang“, Oper in drei Akten	1976	ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Fünf Gesänge für eine tiefe Stimme und Kammerorchester	1976	Ensemble „Kontrapunkte“
	Vom Ewigen Leben, Fassung für Kammerorchester	UA	
	Kammersinfonie für 23 Soloinstrumente		
Schtschedrin Rodion	Fragmente aus der Oper „Irrelohe“	ÖE 1976	Pro Arte Orchester Graz
	Fresken des Dionysos	ÖE 1981	Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
Schwertsik Kurt	Kleine Blasmusik, op. 32	UA 1977	Bläserensemble der Musikhochschule Graz
	Romanzen im Schwarzintention & Der geblühten Paradies-Weis, op. 31	UA 1977	Budapester Symphoniker
Segerstam Leif	At the border	ÖE 1976	Thomas Christian, Violine Daniel Spiegelberg, Klavier
Seogijo Paul Gutama	Westen–Osten–Südosten	UA 1970	Collegium musicum instrumentale Graz
	Landschaften	UA 1972	Pro Arte Ensemble Graz
	Kaoru	ÖE 1974	Banjar Gruppe Berlin
Serocki Kazimierz	Episodes pour cordes et trois groupes de percussion	ÖE 1969	Sinfonieorchester von Radio Straßburg
Singleton Alvin	Kwitana	UA 1974	Ensemble 20. Jahrhundert
	Le tombeau du petit prince, 1978	UA 1978	Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Extension of a Dream (in memoriam Steve Biko)	UA 1978	ensemble percussion peut-être graz
	Again (1975–1979)	UA 1979	The London Sinfonietta
	Et nunc	UA 1981	Sara Barrit, Altflöte Harry Sparnaay, Baßklarinette Wayne Darling, Kontrabaß
		1981	Sara Barrit, Flöte
Sinopoli Giuseppe	Argoru III	1972	Ensemble „die reihe“
	Opus Ghimel		
	Tombeau d'Armor I	ÖE 1977	Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau
	Tombeau d'Armor II	UA	
Sipuš Krešimir	Klaviersonate 1974	ÖE 1978	Käte Wittlich, Klavier
	„Verklärungen“, für Solostimme und Orchester	UA 1968	Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb

Komponist	Werk	Ausführende
Skrjabin Alexander	Symphonie Nr. 2, c-Moll, op. 29	1978 Radio-Sinfonieorchester Moskau
	Symphonie Nr. 3, c-Moll, op. 43 (Le divin poème)	1978 ORF-Symphonieorchester, Domchor Graz
	Le poème de l'extase, op. 54	1978 ORF-Symphonieorchester, Domchor Graz
	Prométhée – Le poème du feu, op. 60	1978 Käte Wittlich, Klavier
	Sonate Nr. 1, f-Moll, op. 6	1978 Käte Wittlich, Klavier
	5 Préludes, op. 74	1978 Käte Wittlich, Klavier
	Vers la flamme, op. 72	1978 Igor Schukow, Klavier
	Sonaten Nr. 6, op. 62, Nr. 7, op. 64, Nr. 8, op. 66, Nr. 9, op. 68, Nr. 10, op. 70	1978 Igor Schukow, Klavier
	2 Etudes, cis-Moll, op. 2, Nr. 1, dis-Moll, op. 8, Nr. 12	1978 Michael Ponti, Klavier
	Prélude und Nocturne für die linke Hand, op. 9	1978 Michael Ponti, Klavier
	Sonaten gis-Moll, op. posth., Nr. 3, fis-Moll, op. 23, Nr. 4, Fis-Dur, op. 30, Nr. 5, op. 53	1978 Michael Ponti, Klavier
	3 Etudes, op. 65	1978 Michael Ponti, Klavier
	3 Préludes, op. 35	1978 Michael Ponti, Klavier
Poème satanique, op. 36	1978 Michael Ponti, Klavier	
Slonimskij Sergej	Novgoroder Volkstanz	ÖE 1981 Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
	Russische Toccata für Harfe	ÖE 1981 Natalia Schamejewa, Harfe
Smirnow Dimitrij	Solo für Harfe	ÖE
Stachowski Marek	Irisation, 1969–1970	UA 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Stiebler Ernstalbrecht	Reptitionen, 1977	UA 1977 Synthesizer Orchestra Concert
Stockhausen Karlheinz	Stimmung für sechs Vokalisten, 1968	ÖE 1970 Collegium Vocale Köln
	Stop	ÖE 1972 Musique Vivante, Paris
	Kontra-Punkte	1973 Domaine musical, Paris
	Sonatine für Violine und Klavier	1976 Thomas Christian, Violine Daniel Spiegelberg, Klavier
	Spiral, 1968	ÖE 1977 Synthesizer Orchestra Concert
	Summer concerto, 1967	UA 1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Strawinsky Igor F.	Canticum sacrum ad honorem Sancti Marci nominis	1970 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Symphonien für Blasinstrumente	1971 BBC-Symphonieorchester
Strette Pierre Henry/ Schaeffer Pierre	Aus „Symphonie pour un homme seul“	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Quasi una Sinfonia	UA 1981 ORF-Symphonieorchester
Suchon Eugen	Drei Stücke für Orchester	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks, Bratislava
Sulek Stjepan	Konzert für Klarinette und Kammerorchester	ÖE 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Suteu Anton	Couleurs	ÖE 1979 Ensemble Musica Nova, Bukarest
Székely Endre	Musica notturna, 1968	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
	Solokantate nach Worten von Ingeborg Bachmann	UA 1973 Budapester Kammerensemble
Szöllösy András	Musica concertante	ÖE 1973 Budapester Kammerensemble
Taira Yoshihisa	Hiérophonie V	ÖE 1976 Percussions de Strasbourg
Takemitsu Toru	Stanza für Harfe und Tonband	ÖE 1972 Musique Vivante, Paris
Tuserkani Djahan	Homo instrumentalis	UA 1981 ORF-Symphonieorchester
Urbanner Erich	Retrospektiven 1974/75. Neufassung 1979	UA 1979 ORF-Symphonieorchester

Komponist	Werk	Ausführende
Varèse Edgar	Ionisation	1970 Dänisches Radio-Symphonieorchester
	Ecuatorial	ÖE 1970 Hochschulkammerchor Graz
	Déserts	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Hyperprism	1970 Ensemble „Kontrapunkte“
	Intégrales für kleines Orchester	1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Poème électronique	1973 Band, Studio für elektronische Musik der Universität Utrecht
Vetter Michael/ György Ligeti	Ameriques	ÖE 1973 Südfunk-Symphonieorchester, Stuttgart
	Horizont	UA 1971 Michael Vetter, Blockflöte
Vlijmen Jan van	Gruppi per 20 strumenti e percussione, 1962	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Vostrák Zbynek	Die Geburt des Mondes	UA 1969 Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
Weddington Maurice	Nina Larker, Tina Nørlov, Susanne Rudkjøbing	1972 Ensemble „die reihe“

Komponist	Werk	Ausführende
Wellesz Egon	Ode an die Musik, op. 92	ÖE 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
	Streichquartett Nr. 9, op. 97	ÖE 1968 Kammermusikvereinigung des ORF
	Canticum sapientiae	UA 1969 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	6. Symphonie, op. 95	UA 1982 ORF-Symphonieorchester
	Violinkonzert, op. 84	
	Vision für Sopran und Orchester, op. 99	
	Symphonischer Epilog, op. 108	
	Drei Skizzen, op. 6	1982 Käte Wittlich, Klavier
	Drei Klavierstücke, op. 9	
	Eklogen, vier Klavierstücke, op. 11	
	Idyllen zu Gedichten von Stefan George, op. 21	
	Triptychon für Klavier, op. 98	
	Studien in Grau für Klavier, op. 106	
	Persisches Ballett, op. 30	1982 Pro Arte Ensemble Graz
	Divertimento, op. 107	
	Duineser Elegie, op. 90	
	Fanfaren für Horn solo, op. 78	1982 Jeremy Day, Horn
	Sonate für Violoncello solo, op. 31	1982 Florian Kitt, Violoncello
	Suite für Klarinette solo, op. 74	1982 Johann Könighofer, Klarinette
	Rhapsodie op. 87 für Viola solo	1982 Thomas Christian, Viola
	Suite für Flöte solo, op. 57	1982 Gottfried Hechtl, Flöte
	Vier Stücke für Streichtrio, op. 105	1982 Johann Langmann, Violine Thomas Christian, Viola Florian Kitt, Violoncello
	7. Streichquartett, op. 66	1982 Gaudeamus Quartett, Holland
	8. Streichquartett, op. 79	
	Sonette der Elisabeth Barret-Browning für Sopran und Streichquartett, op. 52	
	Messe in f-Moll, op. 51	1982 Collegium Musicum Graz Chor der Abteilung Kirchenmusik der Musik- hochschule Graz
	Quintett, op. 81	1982 Melos-Ensemble London
	Vier Stücke für Streichquartett, op. 102	
	Suite, op. 73	
	Oktett, op. 67	
Festliches Präludium, op. 100	1982 Pro Arte Chor Graz	
Drei gemischte Chöre, op. 43		
Alleluia, op. 80b	1982 Martin Klietmann, Tenor	
Partita in honorem J. S. Bach, op. 96	1982 Martin Haselböck, Orgel	
Präludium für Viola, op. 112	1982 Thomas Christian, Viola	
Wimberger Gerhard	Chronique für Orchester, 1970	1970 ORF-Symphonieorchester
Wishart Trevor	Tuba Mirum	ÖE 1979 Melvyn Poore, Tuba
Wisse Jan	Sette aforismi per orchestra da camera, 1956	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Wittinger Robert	Costellazioni	ÖE 1972 ORF-Symphonieorchester

Komponist	Werk	Ausführende
Xenakis Yannis	Achoripsis, 1957	ÖE 1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
	Nuits	ÖE 1972 Pro Arte Ensemble Graz
	Bohor I	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Persephassa, 1969	ÖE 1976 Percussions de Strasbourg
	Linaia Agon	ÖE 1973 Domaine Musical, Paris
	Khoai	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Theraps	ÖE 1979 Barry Guy, Kontrabaß
	Phlegra	ÖE 1979 The London Sinfonietta
	Jonchaies	ÖE 1981 Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
	Yun Isang	Bara
Schmetterlingstraum für gemischten Chor und Schlagzeug		ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
Zacher Gerd	Musik für sieben Instrumente	ÖE 1971 Collegium musicum instrumentale Graz
	3 Interpretationen des Contrapunctus I aus Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ Szmaty, 1968	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel
Zeljenka Ilja	Karikatur	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel
	Musica polymetrica	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks, Bratislava
Zemlinsky Alexander	Zweites Streichquartett, op. 15	UA 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Ländliche Tänze, op. 1, für Klavier	1974 Assmann-Quartett, Frankfurt
	Fantasien über Gedichte von Richard Dehmel, op. 9/1 und 4	1974 Walter Kamper, Graz
	Lieder, op. 7 und op. 8	1974 Kurt Equiluz, Tenor Walter Kamper, Klavier
	Zweite Symphonie, B-Dur	1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Zender Hans	13. Psalm, op. 24, für gem. Chor und Orchester	1974 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Sechs Gesänge, op. 13	1974 Slowenische Philharmonie
	„Bremen wodu“	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
	Canto V	ÖE 1976 Schola Cantorum Stuttgart
Zimmermann Bernd Alois	Antiphonen für Viola und kleines Orchester	ÖE 1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Zobl Wilhelm	Gegenstimme für Singstimme, Violoncello und Tonband nach Texten von Ingeborg Bachmann und Pablo Neruda	ÖE 1979 Nancy Bello, Sopran Florian Kitt, Violoncello
	Das Lied des Skorpions. Zyklus für Singstimme und 18 Instrumente nach einem Text von Heinz Unger	UA 1979 Städtisches Orchester Müzzuschlag
Zykan Otto M.	Lehrstück am Beispiel Arnold Schönbergs	UA 1974 MOBart & toneART Wien
	Jazz-Ensembles und Improvisationsgruppen	1973 Gunter Hampel und his Galaxie dream Band
		1974 Reform Art Unit, Wien
		1974 Masters of Unorthodox Jazz
		1974 Franz Koglmann/Steve-Lacy-Quintett, Wien
		1975 Nuova Consonanza, Rom
	1975 Eje Thelin Group	

Kartenvorverkauf:
Zentralkartenbüro, Graz, Herrengasse 7 (Passage),
Telefon (0316) 80255
Umschlagentwurf: Hans Paar
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichischer Rundfunk, Landesstudio Steiermark,
Graz, Funkhaus, Telefon (0316) 41180
Für den Inhalt verantwortlich: Karl Ernst Hoffmann
Redaktion: Roland Geister, Ingrid Cwienk
Layout: Hans Paar
Druck und Lithos: Styria, Graz
Preis: S 22.—

